

# BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG



## INTERVIEW

AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse kommentiert die Verkehrssituation in Hamburg.

Seite 2



## IMPACT

Künstliche Intelligenz in der Medizin – Exklusive Diskussionsrunde bei Tiplu.

Seiten 4 + 5



## FOOD

Mit „Schönecke seit 1914“ bei den Nackthalskühen im Südwesten Frankreichs.

Seite 11



## Fünf Männer und ein rotes Band . . .

Der große Moment im Landkreis Harburg: Der Buchholzer Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse (von links), Landrat Rainer Remppe, Jens Wrede, Geschäftsführer der WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH, WLH-Aufsichtsratschef Manfred Cohrs und der stellvertretende WLH-Geschäftsführer René Meyer stehen bereit, um einen großen „Schnitt in die Zukunft“ zu wagen: Gemeinsam eröffnen sie auf diesem Foto offiziell den TIP-Innovationspark Nordheide, ein 25 Hektar großes Gewerbegebiet zwischen Dibbersen und der Nordheidestadt. Der TIP setzt in vielerlei Hinsicht Maßstäbe. Hier geht es nicht nur um die Vergabe von Flächen an Unternehmen, sondern um ein Gesamtkonzept, bei dem auch das Thema Wissenschaft nicht zu kurz kommt. Mehr über den TIP (Seiten 4 und 5) und viele weitere Berichte rund um den Themenkomplex Bauen, Grundstücke, Stadtentwicklung, Markt und Projektentwicklung lesen Sie im achten B&P-Immobilien-Special – wieder in Kooperation mit Hamburg Invest, wieder vertreten auf der Expo Real in München (Hamburg-Stand).



## JETZT ODER NIE

# So könnte Hamburg das Verkehrsproblem lösen

Verkehrsbehörde spricht von Jahrhundert-Chance – Prüfauftrag zur Erweiterung der Elbbrücken

Von Wolfgang Becker

Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt – das gilt auch für die Lösung des sich immer mehr zuspitzenden Verkehrsproblems in der Metropolregion Hamburg. Verstopfte Autobahnen, Dauerbaustellen, marode Brücken und überlastete Zugstrecken vor allem morgens und abends, wenn die Pendler unterwegs sind. Der Plan, den Hamburgs Verkehrssenator Anjes Tjarks jetzt vorgestellt hat, setzt auf die Schiene. Bund, Bahn und Hamburg prüfen, ob der Flaschenhals Norderelbbrücke, und in der Folge möglicherweise auch die Süderelbbrücke, um zwei weitere Gleise erweitert werden kann.

Klingt einfach, ist aber sehr komplex. Das Ziel: Der Hamburger Süden, de facto die Kapazität auf der Strecke Harburg-Hamburg Hauptbahnhof, soll mit zwei weiteren Gleisen verdoppelt werden. Damit ließe sich der Engpass auf der Schiene beseitigen, was sich wiederum entlastend auf den Straßenverkehr auswirken würde. Konkret wird dies über eine weitere Brücke erreicht, die zwischen die vorhandenen Bauwerke gelegt werden müsste (Visualisierung auf Seite 20). Und das bei laufendem Betrieb.

### Europäische Dimension

Auf den ersten Blick klingt das nach einem regionalen Vorhaben, tatsächlich wäre der



Hamburgs Verkehrssenator Anjes Tjarks.

Ausbau dringend notwendig, um eine leistungsfähige nationale Nord-Süd-Verbindung (Fernverkehr) herzustellen. Und: Norder- und

Süderelbe sind auch der Flaschenhals für die Verbindung zwischen Skandinavien und den südlicheren europäischen Ländern. Damit hat das Projekt eine europäische Dimension. Paradox: Dem maroden Zustand der Elbbrücken ist es zu verdanken, dass sich dieses historische Fenster öffnet. Tjarks: „So eine Brücke hält in der Regel 100 Jahre, dann muss sie ersetzt oder saniert werden. Dieser Zeitpunkt rückt jetzt näher. Wenn wir den großen Wurf wollen, dann besteht jetzt eine einmalige Chance auf eine Kapazitätserweiterung – die erste seit 100 Jahren.“

Fortsetzung auf Seite 20, weitere Mobilitätsthemen auf den Seiten 2, 18 bis 22, 28/29 (Immobilien-Special)

**UNKOPIERBAR GUT IM SERVICE!**

seit 1985

KOPIERER  
DRUCKER  
PLOTTER  
SCANNER

**WATZULIK**  
Inhaber Jan Feindt e.K.  
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

Rudolf-Diesel-Str. 1 · 21614 Buxtehude  
[www.watzulik.de](http://www.watzulik.de)



## INNOVATION

Gratwanderung zwischen Trauer und Technik: Das plant CremTec in Stade.

Seite 12



## START-UP

Angela Vega von ReiKo aproTex präsentiert den recycelbaren Einmalhandschuh.

Seite 13



## FUSION

Citymanagement Harburg e.V. + channel hamburg e.V. = Harburg Marketing e.V.

Seite 17

# Innovationstreiber im Gesundheitswesen

[www.tiplu.de](http://www.tiplu.de)

# Die verstopfte Metropole

**INTERVIEW** AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse zur aktuell angespannten Verkehrssituation in Hamburg: „Lieferverkehre sind die Blutadern unserer Gesellschaft.“



Im Interview mit B&P: Dr. Hans Fabian Kruse plädiert für effiziente und ergebnisoffene Planung, wenn es um die Lösung von Verkehrsproblemen geht.

Foto: Christian Ströder/AGA

Wer sich mit dem Auto nach Hamburg traut, kann derzeit verzweifeln. Nicht nur die großen Einfallstraßen, insbesondere die Autobahnen A7 und A1, sind teilweise nur noch als Dauerbaustelle zu haben. Auch eine Vielzahl kleinerer Baustellen, die Teilspernung von Straßen wie beispielsweise am Jungfernstieg und der politisch motivierte Vorfahrts-Hype für Fahrradfahrer sorgen für die große allgemeine Verunsicherung des Kraftverkehrs. Darunter leiden nicht nur Berufspendler und Touristen, sondern gerade auch Lieferanten, Zusteller und Handwerker – all jene also, die aus beruflichen Gründen mit dem Auto, Transporter und gar Lkw in die Stadt hineinfahren müssen und mit Glück auch irgendwann wieder herauskommen. Über das Thema Straßenverkehr sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit Dr. Hans Fabian Kruse, Präsident des AGA Unternehmensverbandes. Er vertritt die Interessen von 3500 Unternehmen vorzugsweise des Groß- und Außenhandels in Norddeutschland. Hamburg liegt als Metropole mittendrin.

**Beim Thema Straßenverkehr in Hamburg springen alle Signale auf Rot. Wie nehmen Sie die derzeitige Situation allgemein wahr?**

Bei jeder Diskussion über Verkehr dürfen wir die Basics nicht aus dem Auge verlieren, und die sind für mich, dass wir Transporte effizient und günstig durchführen können. Unsere ganze Gesellschaft lebt davon, dass

Transportleistungen erbracht werden. Gerade unsere Unternehmen im AGA transportieren andauernd Waren von A nach B.

**Und das weltweit . . .**

. . . aber das betrifft natürlich auch Deutschland. Jede Behinderung führt zu einer Verteuerung und damit zu einem Wohlstandsverlust. Einfaches Beispiel: 1990 brauchten wir sechs Stunden, um von Hamburg nach Rostock zu kommen – heute sind es zwei Stunden. Ein enormer volkswirtschaftlicher Gewinn. Wenn wir über Verkehr reden, dann gibt es sicherlich den Individualverkehr, aber mindestens 30 Prozent des gesamten Aufkommens sind Lieferverkehre. Das sind die Blutadern unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft – was in der gesamten Diskussion nicht außer Acht gelassen werden darf. In Österreich sagt man: Der Pendler braucht das Auto, der Bauer braucht den Traktor, und der Unternehmer braucht den Lkw – sonst funktioniert der Laden nicht.

**Was ja auch stimmt . . .**

. . . und das gilt genauso auch für Norddeutschland. Wir brauchen diese Transportdienstleistungen. Wenn wir die kapfen, bedeutet das einen Wohlstandsverlust, denn die entstehenden Mehrkosten tragen wir alle!

**Nun haben wir verschiedene Ebenen – die globale, da sprechen wir über die weltweiten Lieferketten und beispielsweise extrem gestiegene Frachtraten, die euro-**

**päische, die nationale und die Hamburger Ebene.**

Und auf allen vier Ebenen dürfen wir die Basics nicht vernachlässigen. Ich sage: Wer Staus bewusst herbeiführt, der schadet der Umwelt. Das ist in meinen Augen keine grüne Politik.

**Finden Sie, dass in Hamburg Staus bewusst herbeigeführt werden?**

Nun, sie werden leichtfertig in Kauf genommen. Denn man stellt sich offensichtlich nicht die Frage, wie Staus verhindert werden können.

**Sie vermissen ein Konzept?**

Ich kritisiere, dass sich Politiker nicht darüber im Klaren sind, dass die Aufrechterhaltung von Verkehrsflüssen ein gesamtgesellschaftliches Gut ist, das es zu bewahren gilt – weil alles andere einen hohen Preis hat. Da vermissem ich Anstrengungen. Konkret geht es um Baustellenmanagement, die Frage, wie viele Leute auf den Baustellen arbeiten, und so weiter. Wenn dann die Staus zunehmen, wird auf die bösen Unternehmer gezeigt, die ihre Lager auf die Autobahn verlagert haben. Aber das ist zu kurz gedacht.

**Wir sitzen hier am Gänsemarkt. Hier mit dem Auto herzukommen, ist schon mal ein Fall für sich, seit der Jungfernstieg gesperrt ist. Was halten Sie von solchen Verkehrsverhinderungskonzepten?**

Wir brauchen eine gut erreichbare Innenstadt – und müssen auf jeden Fall die Trans-

portleistungen in der City weiterhin ermöglichen. Die Teilspernung eines Jungfernstiegs ist an sich keine Katastrophe, das kann eine Gesellschaft beschließen - aber wir brauchen die Lieferverkehre! Das muss organisiert werden. Und daran müssen wir als Verband hart arbeiten, sind aber auch im Gespräch mit dem Senat. Immerhin sind nun doch Sondergenehmigungen für Handwerker erteilt worden – ein erster Erfolg.

**In der Summe sind es ja häufig die Kleinigkeiten, die den großen Ärger verursachen – ein unlösbares Problem?**

Man muss sich jede einzelne Baustelle anschauen und prüfen, wie sie am besten organisiert werden kann. Es geht ja nicht um den Frust des Bürgers Kruse auf dem Nachhauseweg, sondern darum, dass heute ein Unternehmer aus Billbrook, der in den Hafen will und früher mit seinem Lkw vier Fahrten am Tag machte, jetzt nur noch zwei schafft. Das heißt: Er braucht zwei Lkw – doppelte Kosten und doppelte Umweltverschmutzung. Darum ist jemand, der Staus in Kauf nimmt, kein Freund der Umwelt.

**Wenn es nach dem Willen mancher Politiker in Hamburg ginge, wäre es wünschenswert, dass der Bürger Kruse nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad fährt. Hamburg wird zur Fahrradstadt – als Autofahrer fühlt man sich da zunehmend verunsichert. Wie stehen Sie dazu?** Ich bin ein Heavy-User des Stadtrads und nutze es gern für die kleinen Strecken in

der City. Das ist die einfachste Möglichkeit, ans Ziel zu kommen, wenn es die Umstände und das Wetter zulassen. Aber das ist keine Lösung für die Lieferverkehre. Der Verkehrs-senator wird Ihnen bestätigen, dass sich der Fahrradverkehr vielleicht von fünf auf 15 Prozent steigern lässt, aber das Fahrrad kann eben nur einen Teil der benötigten Verkehrsleistung abdecken. Wir brauchen eine Stärkung des ÖPNV – deshalb begrüße ich auch den Hamburg-Takt. Der Senat braucht einen langfristigen Plan – und ohne Individualverkehr kommen wir nicht aus.

**Gibt es aus AGA-Sicht einen konkreten Wunsch an den Senat?**

Effizientes Baustellenmanagement, fließenden Verkehr auf den wichtigen Achsen und Ladezonen in der Innenstadt. Das Transportvolumen nimmt generell zu, weil wir auch international immer stärker vernetzt sind. Dem müssen wir uns stellen. Wenn der Gesamtverkehr zunimmt, ist es keine Lösung, die Hälfte des Straßenraumes wegzunehmen und darauf zu hoffen, dass dann alles gut wird. Unser Hamburger Verkehrssenator will erreichen, dass der Autoverkehr um mindestens 40 Prozent zurückgeht. Wenn er Auto-Poser vom Jungfernstieg vertreiben will, kann ich das nachvollziehen, wenn er aber dabei die Lieferverkehre außer Acht lässt, finde ich das fahrlässig. Unser Appell an die Politik: Ergebnisoffen an die Probleme herangehen und nicht mit Verboten arbeiten, sondern nach den besten Lösungen suchen.

## EDITORIAL

### Im Niemandsland der politischen Weichenstellung

Das Ergebnis, das die Deutschen den Parteien beschert haben, weist den Weg in die erste Dreier-Koalition auf Bundesebene. Wer macht's mit wem – das ist hier die Frage. Dass dabei mal eben ganz schnell das ungeschriebene Recht des Siegers auf Regierungsbildung über den Haufen geworfen wird, ist die zweite große Erkenntnis. Armin Laschet hat eine Ohrfeige mit Ansage kassiert, aber das schreckt ihn nicht ab, noch am Wahlabend den Begriff der „Zukunftskoalition“ aus dem Hut zu zaubern – CDU, FDP und Grüne. Hauptsache am Ruder bleiben. Es ist zu hoffen, dass der zarte „Trotz-Corona-Aufschwung“ ob dieser strategischen Winkelzüge nicht im Keim erstickt wird, denn eines mag Wirtschaft gar nicht: Unsicherheit.

Gleichwohl ist die Stimmung in der Wirtschaft alles andere als gedrückt. Es scheint, als habe sich das System im Auf und Ab der Inzidenzwerte und im Dschungel der nationalen, subnationalen und regionalen Co-

rona-Regeln eingegrooved. Die Pandemie hat vielfach ihren Schrecken verloren, was leider dazu verführt, die Drostens dieser Welt nicht mehr ernst zu nehmen. Dabei macht Deutschland, das Land der Impfstoffentwickler, im nationalen Vergleich keineswegs die beste Figur. Nicht einmal die Zweitbeste, denn wenn die Pandemie eines zu Tage gebracht hat, dann dieses: Solidarität ist keine deutsche Tugend – die Impfquote ist eindeutig zu niedrig. Doch bevor sich hier Frust breitmacht: Wer deutsche Tugenden sucht, kann in den mittelständischen Unternehmen fündig werden. Auch in dieser Ausgabe gibt es wieder zahlreiche Beispiele von jungen, aber auch gestandenen Unternehmern, die unbeirrt an ihrer Idee festhalten und den eigenen Kahn durch die stürmische See manövrieren. Manche sind sogar mit dem Schnellboot unterwegs – zum Beispiel die Entwickler von Tiplu, die gemeinsam mit B&P einen Impact zum Thema „Künstliche Intelligenz in der Medizin“

veranstaltet haben, und natürlich die Immobilien-Kapitäne. Auf 32 Seiten bringt Business & People dieses Mal wieder pünktlich zur Expo Real im mittlerweile achten Immobilien-Special Themen rund ums Bauen, Entwickeln, Kaufen und Sanieren heraus. Darunter die unglaublich Story über das Nanolaminatpflaster sowie Zukunftsgeschichten wie die Eröffnung des TIP Innovationspark Nordheide und das Null-CO<sub>2</sub>-Projekt „Kehdinger Heimat“. Hier zeigt eine findige und mutige Apothekerin, wie ein klimaneutrales Baugebiet entwickelt werden kann. Geht nicht? Doch, das geht!

#### Achtung QR-Codes!

Sowohl im Immobilienspecial als auch in der Hauptausgabe finden sich wieder zahlreiche QR-Codes, die auf den B&P-BusinessTalk verweisen. 14 neue Podcast-Produktionen hat die B&P-Redaktion seit der Juni-Ausgabe gemeinsam mit Wortlie-

ferant Tobias Pusch realisiert, insgesamt können Sie jetzt 30 Folgen mit Geschichten aus der regionalen Wirtschaft hören. Und die nächsten Talks sind bereits terminiert. So wird Print ganz nebenbei zu Audio. Einschalten und die Akteure der Wirtschaft einfach mal von einer anderen Seite kennenlernen.

#### Hauptsache mobil

In der Hauptausgabe geht es übrigens schwerpunktmäßig um das Gegenteil von Immobilie – um Mobilität. Dazu mahnen die Worte von AGA-Präsident Hans Fabian Kruse. Er erinnert uns daran, dass Deutschland eine Mobilitätsgesellschaft beheimatet. Und zukunftsweisende Worte von Hamburgs Verkehrssenator Anjes Tjarks, der angetreten ist, einen Flaschenhals der Bahn zu erweitern: die Hamburger Elbbrücken.

In diesem Sinne: Bleiben Sie in Bewegung!



Wolfgang Becker (links) und Wolfgang Stephan

## IMPRESSUM

### BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

**CHEFREDAKTEUR:** Wolfgang Stephan (verantwortlich)  
**OBJEKTLEITUNG:** Wolfgang Becker  
**REDAKTION:** Wolfgang Becker, Tobias Pusch  
**KORREKTORAT:** Leonie Ratje  
**LAYOUT/PRODUKTION:** Gunda Schmidt  
**ANZEIGEN:** Sönke Giese (verantwortlich)  
**VERTRIEB:** Marcus Stenzel  
**AUFLAGE:** 45 000  
**HERAUSGEBER:** Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade  
**GESCHÄFTSFÜHRER:** Georg Lempke  
**DRUCK:** Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten gemäß unserer Datenschutzerklärung. Diese finden Sie im Internet unter [www.tageblatt.de/datenschutzerklaerung](http://www.tageblatt.de/datenschutzerklaerung).  
Hauptsächliche Adressquelle bei adressierten Sendungen an Privatpersonen und dsbzgl. verantwortlich i.S.d. Datenschutzrechts: SAZ Services AG, Davidstrasse 38, 9000 St. Gallen, Schweiz. Näheres unter [www.saz.com/de/datenschutz](http://www.saz.com/de/datenschutz).  
Widerspruchsrecht: Sie können einer werblichen Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Haben Sie eine postalische Nachsendung beantragt oder wird ein Adress-Aktualisierungsservice genutzt, ist uns Ihre neue Anschrift evtl. nicht bekannt.  
Fragen zur Zustellung? Tel. 0 41 41-936.444, E-Mail: [vertrieb@tageblatt.de](mailto:vertrieb@tageblatt.de)



Da muss Mehl drauf: Nils (links) und Michi im Fo-to-Einsatz für B&P.

Fotos: Wolfgang Becker



Sie haben etwas entspanntere Arbeitszeiten: die angehenden Fachverkäuferinnen Jana Risch (links) und Eileen Marwinski im Verkaufsraum am Großmoordamm.



Echt ne gute Truppe: Franziska Wedemann (hinten links), Inhaberin des gleichnamigen Backhauses, und Personalleiterin Danjana Hillert (rechts daneben) präsentieren das überraschend große Azubi-Team 2021: die angehenden Konditorinnen Nour Mulhem (von rechts), Kim Laarmann und Vivien Jonuscheit, die Fachverkäuferinnen Eileen Marwinski und Jana Risch sowie die Bäcker-Azubis Nils Linnow und Michael Schemtschuk.

**N**achwuchsmangel im Handwerk? Das gilt nicht für das Backhaus Wedemann. Im zweiten Corona-Jahr präsentierte eine sichtlich fröhliche Inhaberin sieben (!) junge Leute, die jetzt ihre Ausbildung in der Großbäckerei am Großmoorbogen in Harburg begonnen haben. Franziska Wedemann: „Unsere Branche ist nicht gerade mit einer üppigen Personaldecke gesegnet. Wir hatten hier im Unternehmen seit zehn Jahren keinen einzigen Bäcker-Lehrling mehr – und jetzt gleich zwei. Dazu noch fünf Azubis für die Konditorei und den Verkauf. Dass uns das gelungen ist, hat mich total überrascht. Wirklich unglaublich.“ Der ungewöhnliche Azubi-Coup geht auf das Konto von Danjana Hillert. Die Meckelfelderin übernahm Anfang 2020 das Personalwesen im Backhaus Wedemann (85 Mitarbeiter). Sie hat ein besonderes Faible für Ausbildung und setzte alle Hebel in Bewegung. Ergebnis: 30 Bewerbungen und am Ende eine aufgekratzte Schar von sieben angehenden Bäckern, Konditorinnen und Bäckereifachverkäuferinnen, die im B&P-Gespräch erzählen, warum sie sich für dieses Handwerk entschieden haben.

Wir sitzen unter einem Baum eingangs des Betriebsgeländes. Kaffee, Brötchen, Butterkuchen – alles steht bereit. Es ist der zweite Ausbildungstag für die Nachwuchsschar, die kurz darauf bestens gelaunt, laut miteinander sprechend und fröhlich um die Ecke kommt. Kaum im Dienst, schon ein Interview. Läuft im Backhaus Wedemann. Es geht um die Frage, warum sich junge Menschen in Zeiten von Social Media, Influencertum und Prime-Dauerbeschallung ausgerechnet für ein Handwerk entschieden haben, in dem gearbeitet wird, wenn andere Menschen ins Bett gehen oder wenigstens noch vier Stunden Restschlafzeit haben, bevor der Wecker klingelt. Zumindest für die angehenden Bäcker gelten herausfordernde Arbeitszeiten. Chillen geht jedenfalls anders. Die sieben neuen „Wedemänner“ sind hochmotiviert und vorbereitet. Sie kommen teilweise von weit her – Jana Risch beispielsweise aus Bremen. Michael Schemtschuk aus Bergedorf. Vivien Jonuscheit aus Lüneburg.

Mandelhörnchen gefällig? Vivien Jonuscheit an ihrem Arbeitsplatz. Im Hintergrund Nour Mulhem.



# „Bäcker ist ein geiler Beruf“

**B&P VOR ORT**  
Rekordverdächtige sieben Azubis im Backhaus Wedemann erzählen, warum sie sich für eine Ausbildung im Handwerk entschieden haben

Und sie haben sich sehr schnell als Team gefunden. „Wir sind echt ne gute Truppe, verstehen uns super. Obwohl wir uns erst seit zwei Tagen kennen“, sagt Vivien Jonuscheit und trifft damit wohl den Nagel auf den Kopf.

## „Wir sind echt ne gute Truppe“

Doch warum wollen sie Bäcker, Konditorinnen und Verkäufer werden? Diese Frage geht an Michael Schemtschuk und Nils Linnow, die sich beide als „Nils und Michi“ bereits in der typischen Bäckerkluft ins Mehl gestürzt haben. „Um 3 Uhr aufzustehen ist natürlich nicht so toll, aber irgendwas muss man doch machen. Und ich finde: Bäcker

ist ein geiler Beruf“, sagt Nils voller Überzeugung. Und sein „frischgebackener“ Azubi-Kollege Michi meint: „Mein Vater arbeitet auch im Handwerk – allerdings eher im Bereich Metall. Aber er hat mich bei meiner Berufswahl sehr unterstützt.“

## Familiäre Einflüsse

Ganz anders die Geschichten bei den Azubi-Kolleginnen. Besonders die von Nour Mulhem (32), die 2015 aus Syrien nach Deutschland kam. „Ich hatte in Syrien studiert, als Lehrerin und Erzieherin gearbeitet. Später habe ich ein Restaurant geleitet. Zu Hause schaute ich immer gern beim Backen zu. Deshalb habe ich mich entschieden, jetzt noch mal eine Ausbildung zur Konditorin

zu machen. Zwei Jahre lang habe ich nach einem Ausbildungsplatz gesucht.“ Familiäre Einflüsse gab es auch bei der angehenden Bäckereifachverkäuferin Eileen Marwinski: „Das ist bei uns Tradition. Meine Tanten in Cuxhaven sind auch Fachverkäuferinnen.“ Und ihre Verkaufskollegin Jana Risch sagt: „Meine Mutter arbeitet auch im Verkauf. Die ist immer gern zur Arbeit gegangen. Das ist mir wichtig.“ Alle sieben Wedemann-Auszubildenden, die jetzt ins Berufsleben gestartet sind, wurden über das Portal „Azubiyo“ gefunden, das Danjana Hillert einfach mal ausprobiert hat. Sie sagt: „Das ist wie Stepstone für Azubis.“ Dieser Weg der Nachwuchssuche erklärt auch das weite Einzugsgebiet und stellte die Personalverantwortliche vor zusätzliche Auf-

ruft Vivien in die Runde. Alle lachen. Und träumen bereits von der Zukunft. Michi und Nils wollen nach den drei Jahren Ausbildung zum Gesellen ihren Meister machen – „absolut“, sagen sie in vollem Drei-Uhrmorgens-Bewusstsein. Vivien sagt: „Ich habe den Traum, ein eigenes Café zu eröffnen.“ Und Franziska Wedemann träumt als Unternehmerin davon, dass der eine oder andere dem Backhaus treu bleibt: „Wenigstens ein paar Jahre. Allerdings heißt es ja auch, die Gesellen sollen auf Wanderschaft gehen – und dann aber zurückkommen. Das ist der Plan.“

## Geheimnis: Die richtige Ansprache

Thema Fachkräftemangel. „Wer sich darüber beklagt, der muss sich überlegen, wie man als Unternehmen auf junge Leute wirkt und wie man auf sie zugeht. Deshalb habe ich nach jemandem gesucht, dem ich das vertraue. Frau Hillert hat diese Aufgabe ganz hervorragend gelöst. Sie darf auf das Ergebnis wirklich stolz sein.“ Und: „Wenn wir heute nicht ausbilden, haben wir morgen keine Fachkräfte. Ich würde mich sehr freuen, wenn von unseren Azubis nach den drei Jahren wenigstens ein Teil im Unternehmen bliebe. Die Prognose für die jungen Leute ist gut: Wenn die Ausbildung erfolgreich absolviert wird, kann ich heute schon eine Übernahme anbieten.“

Danjana Hillert hat jetzt bereits das Ausbildungsjahr 2022 im Blick. Die Suche läuft, und schon bald werden die Starter von heute die Erfahrenen sein – die wissen, wie es im Betrieb läuft und wie es sich nach dem ersten Ausbildungsjahr im Traumberuf anfühlt. Für Handwerksbetriebe, die noch zögerlich sind, haben Franziska Wedemann und Danjana Hillert gute Nachrichten parat: Die Ausbildungsprämie für die Unternehmen ist coronabedingt angehoben worden – ein zusätzlicher Anreiz für potenzielle Ausbildungsbetriebe, die noch zögern, wie beide finden. Bei Wedemann bekommen die einen Zuschuss zum HVV-Bonusticket. Danjana Hillert: „Und Papierkram haben die Azubis auch nicht mehr – die Berichtshefte werden jetzt digital geführt.“

» Web: [www.backhaus-wedemann.de](http://www.backhaus-wedemann.de)



HANSESTADT  
BUXTEHUDE



Hansestadt Buxtehude  
Wirtschaftsförderung  
T +49/4161/501-8010  
[www.buxtehude.de](http://www.buxtehude.de)  
[wirtschaftsfoerderung@stadt.buxtehude.de](mailto:wirtschaftsfoerderung@stadt.buxtehude.de)

## VON BUXTEHUDE IN DIE GANZE WELT.

Sie haben das Unternehmen – wir den Standort und die Flächen für Ihr Wachstum.

Wirtschaftsförderung Buxtehude – aktiv für Ihren Erfolg!





In der Veranstaltungsreihe B&P impact geht es um aktuelle Themen und Fragestellungen, die von einer Expertenrunde diskutiert und exklusiv von Business & People aufbereitet werden. Unser Thema dieses Mal: „Daten, Deutung, Diagnosen“ – der Einsatz von Künstlicher Intelligenz/Machine Learning in der Medizin. Dazu luden B&P und das Harburger Unternehmen Tiplu in den Channel-Tower.



„Auf einer Skala von eins bis zehn würde ich dem Digitalisierungsgrad des Gesundheitswesens eine eins oder zwei geben.“  
Lukas Aschenberg, Tiplu-Gründer

Im B&P-BusinessTalk erzählt Lukas Aschenberg, wie es Tiplu gelungen ist, binnen weniger Jahre vom kleinen Start-up zu einem Top-Dienstleister für Krankenhäuser zu werden und warum das Thema Künstliche Intelligenz besondere Fahrt aufnimmt. Reinhold, Mitreden.

## Frühwarnsystem für Ärzte

**INTERVIEW** Tiplu GmbH aus Harburg erkennt individuelle Gesundheitsrisiken dank KI – Das sagt Gründer Dr. Lukas Aschenberg

2017 hat B&P erstmals über Tiplu berichtet – damals ein halbes Dutzend Entwickler im hit-Technopark, dem heutigen Tempowerk. Stand heute haben Sie 120 Mitarbeiter, sitzen im Channel Tower in Harburg und haben Niederlassungen in Berlin und Zürich. Wie ist das so schnell passiert?

„Ich glaube, wir haben mit unseren Produkten einen Nerv getroffen. Es gibt im Krankenhaus-Sektor einen großen Teil an Nicht-Digitalisierung. Wenn man da mit Digitalisierung um die Ecke kommt, dann rennt man oft offene Türen ein.“

**Was macht Tiplu genau, was war die Idee?**  
Die ursprüngliche Idee kam aus einem sehr trockenen Gebiet, nämlich der Abrechnung. Die läuft in deutschen Krankenhäusern oft noch so, dass es riesengroße Aktenberge gibt, die pro Patient angelegt und anschließend von speziell ausgebildeten Personen gesichtet werden. Und daraus werden dann Abrechnungs-Codes erstellt, die zur Fakturierung an die Krankenkassen geschickt werden. Wenn der Abrechner aber vielleicht einmal einen kleinen Fehler macht oder kurz unkonzentriert ist, kann es sein, dass er bestimmte Dinge nicht erkennt und dass dem Krankenhaus somit am Ende Geld fehlt, das ihm eigentlich zusteht.

**Wie sind Sie bei der Software-Entwicklung vorgegangen?**  
Wir haben zunächst eine Software geschrieben, die die manuelle Arbeit automatisiert hat, nämlich das Durchsuchen von Aktenbergen. Das war das System Momo. Daraus ist unsere erste Version entstanden, aber die hat nicht so funktioniert, wie wir dachten. Wir hatten also einen gewissen Druck, uns schnell zu verbessern. Die zweite Version hat dann aber funktioniert. Inzwischen sind wir bei der siebten und zählen mehr als 400 Kliniken zu unseren Kunden.

**Momo läuft. Aber die Digitalisierung hat in den vergangenen fünf Jahren einen riesigen Schritt gemacht. Was ist Ihr nächstes großes Ding?**  
Das nächste große Ding ist Maia. Wir haben irgendwann gemerkt, dass wir manche Dinge nicht gut ab-

bilden konnten, zum Beispiel konnten wir komplexe Texte nicht wirklich erfassen und deswegen auch nicht die entsprechenden Abrechnungs-Codes generieren. Aber dann kam ein alter Freund von uns aus Berlin, der Moritz Augustin, und mit dem haben wir uns zusammengesetzt. Er kannte sich als Fachdozent an der TU Berlin mit den Bereichen Künstliche Intelligenz (KI) und maschinelles Lernen bestens aus. Wir haben ihn also gefragt, ob er uns helfen kann. Das gelang, und dabei haben wir dann bemerkt, dass sich unser System nicht nur zur Abrechnung nutzen lässt, sondern auch für Vorhersagen von bestimmten Ereignissen, die gegebenenfalls im Verlauf eines Krankenhaus-Aufenthalts eintreten können.

**Was bedeutet das genau?**  
Bisher kam unsere Software immer am dem Punkt zum Einsatz, wo der Patient schon entlassen wird, an dem man also nicht mehr eingreifen kann. Jetzt haben wir gesagt, dass man die Daten eigentlich schon dann nutzen müsste, wenn der Patient noch da ist. Dann kann man schon währenddessen darauf hinweisen, dass irgendwo ein bestimmtes Risiko besteht. Zum Beispiel, dass er eine Blutvergiftung bekommt oder ein Nierenversagen.

**Wie viele Diagnosen lassen sich abbilden?**  
Letztendlich alle, das ist eine Frage der Modellierung. Ich muss mir also eine Erkrankung schnappen und anschließend das Modell darauf trainieren. Am besten mit ein paar Millionen Fällen, die ein bestimmtes Kriterium erfüllen. Und dann schaut sich das System die Daten an, die zuvor erhoben wurden. Es sucht also ein Muster, das überall aufgetreten ist. Als stark vereinfachtes Beispiel könnte man sagen: Menschen in einem bestimmten Alter mit einem bestimmten Geschlecht, die bestimmte Laborparameter aufgewiesen haben.

**Das klingt so, als ob Tiplu eine Art Frühwarnsystem entwickelt.**  
Genau so ist es!  
» Web: [tiplu.de](http://tiplu.de)



„Ein Datenstandard ist eine Chance, und kein Risiko, wie manche glauben. Er ist Türöffner und nicht Hindernis.“  
Gesundheitssenatorin Melanie Leonhard

„Gute Ergebnisse erhält man nur aus guten Daten. Und hier fehlt eindeutig noch der Goldstandard.“  
Christoph Herborn, CMO Asklepios



„Der Begriff der Künstlichen Intelligenz ist in meinen Augen irreführend. Wenn es sie gibt, dann nur in einem schwachen Maß.“  
Moritz Augustin, Entwickler bei Tiplu

„Die Behandelten wollen natürlich wissen, wie der Arzt zu seiner Einschätzung kommt. Ist das sein eigenes Wissen oder KI?“  
Thorsten Wefelmeier, KI-Experte



„Für medizinische Anwendungen wäre es hilfreich, wenn die DSGVO eindeutiger wird. Vieles regelt sie nicht abschließend.“  
Rechtsanwalt Hermann Lindhorst

B&P-Redakteur Wolfgang Becker (Mitte) begrüßte im Channel-Tower eine exklusive Diskussionsrunde: Hamburgs Gesundheitssenatorin Melanie Leonhard (von links), Asklepios-CMO Christoph Herborn, KI-Berater Thorsten Wefelmeier sowie (von rechts) Tiplu-Geschäftsführer Lukas Aschenberg, KI-Entwickler Moritz Augustin und Rechtsanwalt Herrmann Lindhorst.  
Fotos Tobias Pusch



### Von Tobias Pusch

**D**aten – Deutung – Diagnose: Unter diesem Motto fand im Channel Tower in Harburg die dritte Folge des exklusiven Diskussionsformats B&P Impact statt – dieses Mal zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen. Neben der Hamburger Gesundheitssenatorin Dr. Melanie Leonhard fanden sich unter der Moderation von B&P-Objekt-leiter Wolfgang Becker auch Tiplu-Gründer Dr. Lukas Aschenberg (siehe Interview), der Datenschutzexperte und Rechtsanwalt Dr. Hermann Lindhorst (SchlarmannvonGeys), KI-Berater Thorsten Wefelmeier (Sequence 6), Prof. Dr. Christoph Herborn (Ärztlicher Direktor/CMO der gesamten Asklepios-Gruppe) und KI-Entwickler Dr. Moritz Augustin (Tiplu GmbH) zusammen. Gleich zu Beginn überraschte Entwickler Moritz Augustin mit einer Aussage, die das sagenumwobene Thema KI auf erfrischende Weise entmystifizierte: „Der Begriff der Künstlichen Intelligenz ist in meinen Augen irreführend. Wenn es sie gibt, dann nur in einem schwachen Maß, nämlich als Mustererkennung.“ KI sei somit ein Werkzeug, das nur dann funktio-

niere, wenn man das hat, was man als Grundlage dafür braucht. „Und das sind gute Daten. Wenn man die nicht hat, dann funktioniert das Werkzeug auch nicht.“  
Senatorin Leonhard stimmte Augustin zu und griff das Datenthema gleich auf. „Wenn es um eine knappe Ressource geht, beispielsweise einen Radiologen-Termin, dann wäre es ja vorstellbar, dass man die Patienten nach Dringlichkeit priorisiert. Doch dafür würden die verschiedenen Beteiligten Zugriff auf die gleichen Daten in einer guten Qualität benötigen, und dort haben wir aktuell leider keinen Konsens.“  
Man müsse sich auf einen Standard verständigen, was in dem sektoral gegliederten Gesundheitssystem aber ein schwieriges Unterfangen sei. „Immerhin gibt es mittlerweile aber schon erste Anfänge“, sagte Leonhard.  
„Da geht auch gern nochmal ein Fax raus . . .“  
Asklepios-CMO Christoph Herborn gab zu bedenken, dass viele Daten aktuell ausschließlich in Papierform vorlägen. „Da geht dann auch gern noch mal ein Fax an den niedergelassenen Arzt raus. So kann es passieren, dass manchmal bestimmte wichtige Befund-Kon-

stellationen übersehen werden.“  
Man würde die Informationen gern mit anderen Anbietern teilen, allerdings räumte Herborn ein, dass längst nicht alle Daten „gute“ Daten seien, also die erforderliche Qualität hätten. „Gute Ergebnisse erhält man nur aus guten Daten. Und hier fehlt eindeutig noch der Goldstandard.“  
Doch wie sieht es angesichts des Datenhungers der KI mit dem Thema Datenschutz aus? Was darf verarbeitet werden, wie viel Zustimmung des Patienten wird benötigt? „Sobald es auch nur die Möglichkeit einer Rückführbarkeit der Daten auf eine Person gibt, ist es natürlich keine Anonymisierung mehr“, gab Fachanwalt Hermann Lindhorst zu bedenken. Ein vorsorglicher Scan auf ein Blutvergiftungsrisiko, den beispielsweise die Tiplu-Technologie Maia bald ermöglichen soll, sei allerdings erlaubt. „Denn das ist ja ein Dienst, der zur Erfüllung des Behandlungsvertrags erforderlich ist. Der Arzt ist dazu verpflichtet, den Patienten nach den bestmöglichen Methoden zu behandeln.“  
Zu der Frage, ob man die Daten anschließend in eine Warn-Datenbank einfließen lassen dürfe, auf deren Basis KI-Systeme trainieren, mochte sich Lindhorst nicht eindeutig äußern:

„Forschung und Wissenschaft zählen in der DSGVO zu den sogenannten Erwägungsgründen. Aber davon gibt es eine ganze Reihe, sodass man das nicht klar prognostizieren kann.“  
Thorsten Wefelmeier (Sequence 6) nannte noch einen weiteren Punkt, der für Patienten im Bereich KI von Bedeutung ist: „Die Behandelten wollen natürlich wissen, wie der Arzt zu seiner Einschätzung kommt. Ist das sein eigenes Wissen oder das Ergebnis dessen, was eine KI ihm vorgeschlagen hat?“  
Man wandle hier auf einem schmalen Grat. „Wenn der Arzt einräumt, dass er nicht auf Basis seines Wissens und seiner Erfahrung entschieden hat, sondern dass es am Ende ein Algorithmus war, dann könnte das die Akzeptanz dieser Methode senken.“  
Auf der Skala zwischen eins und zehn  
Unterschiedliche Meinungen gab es bei der Frage, wie weit man im Gesundheitswesen in Sachen Digitalisierung bereits vorangehen sollte. „Das kommt natürlich drauf an, wie ambitioniert man das Ziel definiert, aber nach meiner Vorstellung ist das eins oder zwei auf einer Zehner-Skala“, sagte Tiplu-Gründer

Lukas Aschenberg. Christoph Herborn sieht auf der Skala eine vier. Und Melanie Leonhard unterschied zwei Kategorien: „Wenn es darum geht, bekannte Dinge anders zu tun als bisher, dann würde ich sagen, wir befinden uns bei fünf bis sechs. Aber wenn wir darüber sprechen, völlig neue Dinge zu tun, dann stehen wir noch ganz am Anfang.“  
Am Ende sollten die Diskussionsteilnehmer ihre Wünsche für den Bereich KI in der Medizin formulieren. „Wir benötigen verlässliche Rahmenbedingungen für unsere Innovationen, gerade in Bezug auf den Datenschutz“, sagte Entwickler Augustin. „Wenn Innovationen seitens der Politik gewünscht sind, dann muss sie sie auch ermöglichen.“  
Ein Punkt, dem Lukas Aschenberg zustimmte und zu dem er auch gleich ein anschauliches Beispiel liefern konnte. „Wir hatten nach einer Studie anonymisiert Risikopatienten für eine bestimmte und behandelbare Krankheit ermittelt. Doch der Arzt durfte sie nicht kontaktieren, das ist natürlich bedauerlich“, so der gelernte Arzt. Hermann Lindhorst wünschte sich mehr Eindeutigkeit in der Datenschutzgrundverordnung. „Vieles regelt sie nicht abschließend. In Nordrhein-Westfalen gibt es beispielsweise auch ein katholisches Landesdatenschutzge-

setz.“ Christoph Herborn plädierte für „Datengemeinschaft statt Datenkrämerie. Aktuell kocht noch jeder sein eigenes Süppchen, das macht eine Auswertung extrem schwierig.“  
Standardisierung und Innovationsfeindlichkeit  
Thorsten Wefelmeier wies auf altbekannte Muster hin: „Die Probleme, über die wir hier reden, sind in allen Branchen die gleichen: Standardisierung und Innovationsfeindlichkeit.“  
Alle hätten die gleichen Themenstellungen. „Da muss also noch viel an den Rahmenbedingungen verbessert werden.“  
Melanie Leonhard lagen zwei Dinge am Herzen. „Ein Datenstandard ist eine Chance, und kein Risiko wie manche glauben. Er ist Türöffner und nicht Hindernis.“  
Zudem lobte sie das sektorale Gesundheitssystem, das wegen seiner Bremsfunktion bei der Standardisierung oft gescholten wird. „Die Trägervielfalt ist etwas Gutes, weil dadurch auch Verbesserungen und unterschiedliche Ansätze entstehen.“  
Weil man aber nicht immer weiß, wo man in dem System das gerade Benötigte herbeikommt, ist eine größere Standardisierung in jedem Fall eine Chance.“



Dank langjähriger Erfahrung kennen wir die Unterschiede zwischen den Versicherungsgesellschaften. Durch geschicktes Vergleichen sowie durch das Erarbeiten eines individuellen Deckungskonzeptes können wir sehr oft große Vorteile in Preis und Leistung für unsere Kunden erzielen. Wir verschaffen Ihnen den nötigen Durchblick – und gerne auch den für Sie perfekten Versicherungsvertrag.

**Ihr unabhängiger Versicherungsspezialist**  
VERSICHERUNGSKONTOR KRAUTSAND GmbH | Sietwender Straße 30 | 21706 Drochtersen | Telefon 04143 912500 | Fax 04143 9125040 | kontakt@vk-krautsand.de | [www.vk-krautsand.de](http://www.vk-krautsand.de)



**hygrip ZERO**  
Einweg-Handschuhe neu denken  
Der innovative und nachhaltige Hygieneschutz-Handschuh „ZERO“ aus hochwertigem Polyurethan für unterschiedliche Anwendungsbereiche ist zu 100% recyclebar. Jetzt umdenken und informieren!  
[www.reiko-aprotex.com](http://www.reiko-aprotex.com)

Marcus Hübner ist Geschäftsführer der hochschule 21.

## MEHR DUAL GEHT NICHT



## So verzahnt das Modell der hs21 Praxis und Theorie

Über 1000 Unternehmen arbeiten als Praxispartner mit der hochschule 21 zusammen

**D**uale Studienangebote gibt es immer häufiger. Wer sich für ein duales Studium interessiert, sollte genau hingucken. Das gilt auch für Betriebe, die einen Studierenden über das duale Modell ausbilden wollen, denn der Begriff dual ist nicht einheitlich definiert“, sagt Marcus Hübner. Das Verhältnis von Theorie- und Praxisphasen sei sehr unterschiedlich verteilt, und mache insbesondere für die Unternehmen nicht immer Sinn, so der Geschäftsführer der hochschule 21.

An der privaten Hochschule in Buxtehude sind eine Vielzahl an Praxiselementen integraler Bestandteil des Studiums. Jeweils drei Monate eines Semesters sind die Studenten durchgängig im Partnerunternehmen. Der Wechsel zwischen Theorie und Praxis im Dreimonatsrhythmus trägt maßgeblich zur Qualität des dualen Konzeptes bei. Die Studieninhalte sind auf hohem akademischen Niveau, anwendungsnah und am Bedarf an der Wirtschaft nach Innovation und damit nach Zukunftsfähigkeit orientiert.

Bereits ab dem ersten Semester können die Studenten in den Betrieb integriert und Teil des Teams werden. „Dabei ist es wichtig, dass beide Lernorte – Hochschule und Unternehmen – optimal aufeinander abgestimmt sind. Inhaltlich müssen Studium und Aufgaben im Unternehmen zueinander in Verbindung stehen – „nur dann ist es ein echtes duales Studium“, so Hübner.

Das Studium dauert in der Regel dreieinhalb, beziehungsweise vier Jahre (im Fach Architektur). Dann sind die Absolventen hochqualifizierte Ingenieure mit einem Bachelorabschluss, die durch die Praxisphasen bereits in die Arbeitsabläufe des Betriebes eingebunden und mit dem Unternehmen vertraut sind.

Nach dem Studium verbleiben die jungen Ingenieure in der Regel für mindestens zwei weitere Jahre im Betrieb. Die Suche nach qualifizierten Mitarbeitern auf dem angespannten Arbeitsmarkt entfällt ebenso wie langwierige und kostenintensive Probezeiten und Einarbeitungsphasen. Im Idealfall gewinnt

das Unternehmen mit einem dualen Studenten sogar einen langjährigen Mitarbeiter. „Damit sollte die Entscheidung für eine Partnerschaft mit der hochschule 21 ein durchdachter Teil der Unternehmensentwicklung sein“, meint der Geschäftsführer.

### Gemeinsames Recruiting ausbauen

In fast allen Ingenieurstudiengängen erhalten die Bewerber, die bereits einen Praxispartner an ihrer Seite haben, sofort eine Zulassung zum Studium. Aber nicht immer ist die Suche nach dem richtigen Unternehmen einfach. Auch Firmen, die die Vorteile des dualen Studiums nutzen wollen, finden mitunter keine passenden Kandidaten. „Hier wollen wir noch besser gemeinsame Kommunikationskanäle nutzen und insbesondere neue Praxispartner noch besser bei der Suche nach Studierenden unterstützen“, betont der Geschäftsführer. Auffällig sei, dass Studenten für die technischen Studiengänge Gebäudetechnik und Mechatronik über ihre Unternehmen zur Hochschule kämen. „Die haben ihre Partner schon, wenn sie sich bei uns bewerben.“ Daher werde die Hochschule auch verstärkt den Blick auf Praxisunternehmen richten, die bereits Studieninteressierte haben, aber noch auf der Suche nach einer passenden Hochschule sind.

### Landkreise und Städte finden Gefallen am dualen Konzept

Auch die öffentliche Hand hat Mühe, qualifiziertes Fachpersonal zu finden. Die eigenen Leute dual und akademisch ausbilden zu lassen, ist für viele Verwaltungen noch Neuland. Aber es tut sich etwas: Mehr als 40 Städte, Landkreise, Stadtwerke und andere öffentliche Einrichtungen arbeiten mittlerweile mit der hochschule 21 zusammen. „Allein über Mund-zu-Mund-Propaganda werden es jährlich mehr. Es freut uns, dass sich das Modell der hs21 auch in den Verwaltungen rumspricht“, sagt Marcus Hübner. ma



Interviewte kleine und mittelständische Unternehmer:  
Lis Gillen.



Verspricht passgenaue Angebote für den Mittelstand:  
hs21-Präsident Prof. Dr. Ingo Hadrych.



Leitet das BIREM-Projekt:  
Prof. Dr. Uwe Pfeiffer.

## Die geballte BIM-Expertise

In der Forschung, in der Lehre, für Unternehmen: Building Information Modeling ist in der hochschule 21 fest verankert

**B**uilding Information Modeling – für einige fast schon ein alter Hut. Das Verfahren, bei dem es darum geht, alle Momente des Bauens digital in einem virtuellen Raum zu erfassen und für alle Gewerke zugänglich zu machen, ist nicht nur in der Bauindustrie längst bekannt. Und doch: Für viele, insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen ist BIM immer noch eher eine Herausforderung und keine betriebliche Erleichterung. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die Lis Gillen im Rahmen des Forschungsprojekts „BIM Innovationsstrategie für den regionalen Mittelstand“ (BIREM) gemacht hat. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin hat etwa 30 Interviews geführt und sagt: „Oft fehlen die Zeit und die personelle Ressourcen, um BIM überhaupt im Unternehmen einzuführen.“ Große Betriebe seien eher in der Lage, Geld in die Hand zu nehmen und beispielsweise eigenes Schulungspersonal mit BIM-Erfahrung einzustellen. Auch mangelte es mitunter an Unterstützung durch die Leitungsebene und damit auch an Motivation für Mitarbeiter, richtig in das Thema einzusteigen.

### Wachsendes Netzwerk

Das Projekt BIREM, das aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und durch das Land Niedersachsen finanziert wird, setzt genau da an. Zurzeit wird an einem Leitfaden für die Einführung von Building Information Modeling in Unternehmen gearbeitet. Die Broschüre gibt Empfehlungen zu Prozes-

sen, Techniken und Methoden und soll helfen, den Einstieg zu erleichtern. Mit unterschiedlichen Aktivitäten werden Netzwerke etabliert und der Wissenstransfer gefördert. Alle zwei Monate lädt das BIREM-Team zu einem Stammtisch für Interessierte ein. Zwar steht jedes Treffen, das aktuell noch digital stattfindet, unter einem bestimmten Thema, aber es bleibt Raum für einen Austausch. Das BIM-Mittelstandsforum, zu dem sich Erfahrende und BIM-Neulinge kürzlich zum zweiten Mal trafen, informiert durch Expertenvorträge, Best Practice und Diskussionsforen.

„Wir laden alle ein, sich über unsere Hochschul-Homepage für unseren BIREM-Newsletter zu registrieren und damit auf dem Laufenden zu bleiben“, sagt Lis Gillen. Auch mit anderen Hochschulen und Universitäten hat sich die hochschule 21 mittlerweile gut vernetzt und steht als Mitglied des niedersächsischen BIM-Clusters im regelmäßigen Dialog mit Wissenschaftlern.

### BIM-Nachwuchs kommt aus Buxtehude

Schon seit 2016 wird die BIM-Methode an der Este gelehrt. Vom ersten Semester an lernen die Studenten in den Ingenieurstudiengängen die Anwendung und Modellierung. „Wir lehren nicht nur die Grundlagen, sondern gehen in den höheren Semestern auch in die Tiefe und Details. In Planspielen und Gruppenarbeiten üben die Studierenden Abläufe und lernen,

Probleme frühzeitig zu erkennen“, erläutert Uwe Pfeiffer, Professor für Konstruktiven Ingenieurbau und Bauinformatik und Leiter des BIREM-Projekts. Pfeiffer, der aus der Praxis kommt und viele Jahre komplexe Bauprojekte geleitet hat, weiß: „Es braucht noch mehr Ingenieure, die BIM in die Firmen tragen und so die Digitalisierung mit vorantreiben. Es ist abzusehen, dass es ohne BIM schwer sein wird, sich im Wettbewerb zu behaupten.“

### Forschen im BIM-Labor

Für BIREM ist in der Buxtehuder Hochschule extra ein Raum mit Hard- und Software eingerichtet worden. Die moderne Ausstattung erlaubt es den Wissenschaftlern, die praktische BIM-Anwendung in das Forschungsprojekt einzubetten. „Wir führen Schulungen für Unternehmen durch und erfahren, welchen Bedarf die Firmen haben, welche Fragen gestellt werden und wo es Probleme gibt“, erklärt Prof. Dr.-Ing. Ingo Hadrych, Präsident der hochschule 21 und ebenfalls BIM-Experte. Dieser Input fließt unter anderem in den Leitfaden ein und gebe Anregungen für die Netzwerkveranstaltungen. Auch Ingo Hadrych ist sich sicher, dass Building Information Modeling noch lange kein alter Hut ist. „Den Herausforderungen, die BIM an die Unternehmen stellt, begegnen wir an unserer Hochschule. Neben den vielen Aktivitäten sind außerdem passgenaue Angebote in unserem Fort- und Weiterbildungsprogramm in Planung.“ ma

## Ingenieurwesen Mechatronik wieder mit zwei Schwerpunkten

**S**eit mehr als zwölf Jahren bildet die hs21 Mechatronik-Ingenieure aus. Der Studiengang umfasst die Disziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik und Technische Informatik. Mit Beginn dieses Wintersemesters wurde der duale Studiengang um einen Schwerpunkt für höhere Semester erweitert. Jetzt haben die Studenten neben der Produktions- und Automatisierungstechnik eine weitere Option: Kunststofftechnik und Faserverbundtechnologie.

Im Schwerpunk Produktions- und Automatisierungstechnik werden spezielle Vertiefungsmodule angeboten, die die Absolventen dazu befähigen, automatisierte Prozesse jeglicher Art zu planen, zu konstruieren, zu programmieren, zu fertigen, in Betrieb zu nehmen und zu warten. Hierzu gehört unter anderem die Robotertechnik. Die Studenten lernen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis in den modern ausgestatteten Laboren, selbst komplexe Produktionsprozesse in eine autonome Ferti-

gung zu überführen. Der Schwerpunkt Kunststofftechnik und Faserverbundtechnologie ist speziell auf die Bedürfnisse der kunststoffverarbeitenden Industrie ausgelegt. Absolventen der hochschule 21 kennen das Potenzial von Kunststoff-Verbundwerkstoffen für den Leichtbau, wissen über das Materialverhalten Bescheid und können Entscheidungen zu Automatisierung mit der damit verbundenen Investition im Hinblick auf Produktqualität und Wirtschaftlichkeit abschätzen. ma



Im AUT-Labor lernen die angehenden Mechatronik-Ingenieure Produktions- und Automatisierungstechnik. Fotos: hs21



Peter Schlosser · Sina Schlosser

### Ihr Expertenteam für Spediteure und Frachtführer

**SPEDITIONS-ASSEKURANZ VERSICHERUNGSMAKLER GMBH**  
Gewerbestraße 11 • 21279 Hollenstedt  
Telefon: +49 (0) 41 65/22221-0  
Telefax +49 (0) 41 65/8 10 41  
E-Mail: info@speditions-assekuranz.de  
Internet: www.speditions-assekuranz.de



#### Die wichtigsten Versicherungsangebote:

- Speditionshaftung
- Frachtführerhaftung
- CMR
- Kabotage
- Warentransport
- Gebäude
- Lagerinhalt
- Büroinhalt
- KFZ
- Trailerkasko
- Maschinenbruch
- Stapler
- Rechtsschutz
- Elektronik
- Haftpflicht
- Privatversicherungen



- #### Ihre Aufgaben
- allumfassende Beratung eines festen Mandantenstamms
  - Erstellung von Jahresabschlüssen und Steuererklärungen
  - Zukunftsorientierte Mitgestaltung in Sachen Digitalisierung
  - Teamarbeit mit qualifizierten motivierten Kolleg\*innen

Bei Interesse freuen wir uns auf Ihre Bewerbung

HWT Tibke | Werner & Partner Steuerberatungsges. mbB  
z. Hd. Frau Andrea Werner  
Beim Butterberge 2 A | 21641 Apensen  
a.werner@hwt-steuerberater.de | www.hwt-steuerberater.de

HWT Tibke | Werner & Partner

Steuerberatungsgesellschaft mbB

Unsere Kompetenz für Ihre Zukunft!

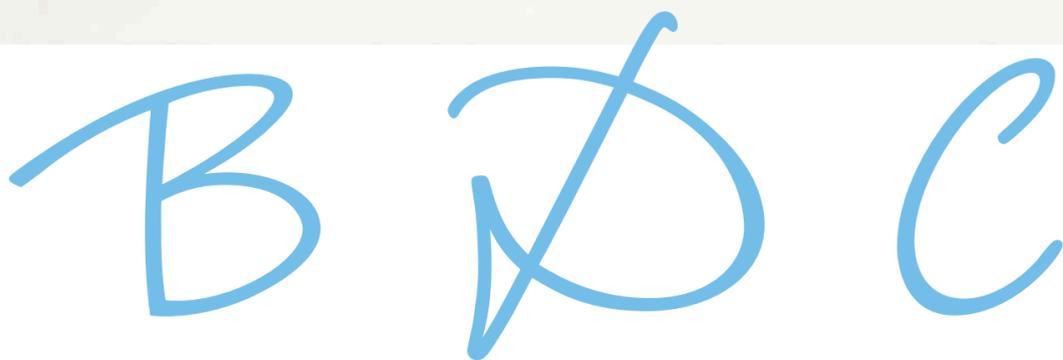
Wir suchen einen **Steuerberater/-anwärter** (m/w/d) mit Praxiserfahrung

- #### Wir bieten
- Aussicht auf spätere Partnerschaft
  - moderne Praxisräume
  - leistungsgerechte Vergütung
  - 30 Tage Urlaub
  - regelmäßige Fortbildungsmaßnahmen
  - flexible Arbeitszeiten
  - Möglichkeiten für Homeoffice
  - ein fröhliches Team in lockerer Arbeitsatmosphäre



Lütje (von links), Ralf Brüggmann, Mia Hinrichs, Angelina Pöhland, Lilia Kremer, Petra Flemming und das Ehepaar Manuela und Klaus-Günther Mohrmann. Foto: Wolfgang Becker

## Willkommen im



### Besuch in der neuen Kommunikationszentrale bei Sternpartner-Tesmer in Buxtehude

**W**er genau hinsieht, erkennt es sofort: Der Standort von Sternpartner-Tesmer in Buxtehude ist gewachsen. Im Erdgeschoss ist eine neue Dialogannahme entstanden, die es Kunden ermöglicht, mit dem Servicemitarbeiter einen detaillierten Blick zum Beispiel unter das eigene Auto zu werfen. Richtig neu wird es allerdings eine Etage höher: Dort baut Manuela Mohrmann zurzeit das BDC auf. BDC steht für Business Development Center. Dahinter verbirgt sich zukünftig das Kommunikationsherz der Sternpartner-Gruppe mit ihren 21 Standorten in Norddeutschland.

Zwei Treppen hoch, und eine Glastür weiter öffnet sich ein großer Raum. Das BDC ist ein modernes Großraumbüro, ausgelegt für 24 Arbeitsplätze. Hier sollen künftig die Anfragen aus allen Kommunikationskanälen zusammenlaufen. Das schon vorhandene Team, das Manuela Mohrmann weiter aufbaut, arbeitet an der Schaltstelle zwischen Kunde und Unternehmen. „Kollege kommt gleich“ soll zukünftig der Vergangenheit angehören. Anrufe, die direkt an einem der Standorte eingehen, dort aber keinen Widerhall finden, weil der Ansprechpartner Kundschaft hat, landen nach dreimaligem Klingeln automatisch in Buxtehude.

Manuela Mohrmann: „Das Telefon ist nur ein Kanal. Hier wird der Chat ebenso beantwortet wie die eingehenden Mails. Das Ziel: Egal, wie der Kunde uns erreichen will, er soll immer einen Ansprechpartner bekommen – schnell, und kompetent. Etwa 100 Anfragen gehen pro Tag allein im Verkauf ein. Hinzu kommen Serviceanfragen und der Wunsch, Termine zu vereinbaren. Alles läuft in Buxtehude zentral zusammen – ein Projekt, das

der scheidende und langjährige Tesmer-Geschäftsführer Klaus-Günther Mohrmann bereits vor ein paar Jahren angeschoben hat. Mittlerweile haben die Unternehmen Tesmer und Sternpartner fusioniert und eine Größe erreicht, die ein zentrales Informationsmanagement umso wichtiger macht.

#### Hier läuft alles zusammen

Manuela Mohrmann: „Wir haben vier Leadmanager, die jede Anfrage und jeden Kontakt sichten und den passenden Kollegen zuordnen. Sie bilden die erste Filterebene und kanalisieren den Kommunikationsfluss.“ Es kann auch sein, dass sich der Mercedes des Kunden direkt meldet und einen Vorab-Servicetermin anmeldet. Klaus-Günther Mohrmann: „Das passiert automatisch, wenn die Fahrzeuge connected sind.“

22 Kollegen sind dem BDC zugeordnet. Allerdings arbeiten sie zurzeit noch in verschiedenen Betrieben in Rotenburg, Stade, Uelzen, Bardowick und natürlich Buxtehude. PKW, Transporter, LKW, Ersatzteil, Service und MB Rent-Anfragen finden hier ihren ersten Ansprechpartner. Klaus-Günther Mohrmann: „Wir leben zwar in digitalen Zeiten, aber unsere Erfahrung lehrt: Der persönliche Kontakt zum Kunden ist absolut wertvoll und hat für uns höchste Priorität.“ Manuela Mohrmann berichtet aus der Praxis: „Unsere Erfahrung der vergangenen Jahre sagt, dass ein Großteil unserer Kunden die telefonische Betreuung sehr schätzen.“ wb

» Web: <https://www.sternpartner.de/sternpartner-tesmer>

sequence 6 artificial intelligence innovation & solutions



## KI-Kolumne

Von THORSTEN WEFELMEIER

digital KONKRET

### Mensch. Macht. Maschine.

„Hey SIRI, spiel Musik...“ und es erschallt wie aus dem Nichts unser Lieblings-Song. Die „virtuellen Assistenten“ Siri, Alexa, Google Assistant & Co. führen für uns Dinge auf Zuruf aus. Routen, Rezepte, Reservierungen – alles kein Problem. Der Mensch befiehlt, und die Maschine macht. Ist der Befehl für die Maschine zu unpräzise, bittet der virtuelle Helfer um Konkretisierung. Ein einfaches „Okay“ suggeriert uns „Ich habe verstanden: Du willst Musik hören“. Über die dann anschließende Frage „Was möchtest du hören?“ tritt der virtuelle Assistent mit uns gefühlt in eine Art Kommunikation ein, wenn auch nur in ein einfaches Frage- und Antwortspiel.

Was hat das nun mit Künstlicher Intelligenz zu tun? Maschinen treten mit uns in einen virtuellen Dialog. Sie „lernen“, aus unseren Antworten Schlagworte zu filtern, Begriffe abzuleiten, logisch miteinander zu kombinieren, eigene „Arbeitsabläufe“ zu optimieren und vernetzt Informationen auszutauschen. All dies sind Eigenschaften, die wir mit dem Begriff der menschlichen Intelligenz verbinden. Und eben jene Eigenschaften werden in computerbasierten Systemen wie unter anderem den Sprachassistenten in Form von Algorithmen abgebildet – „selbstlernende Systeme“ lautet in dem technischen Kontext der KI der zentrale Begriff.

Auch wenn die menschliche Intelligenz weit mehr umfasst als nur die „logischen“ Fähigkeiten des Kombinierens und Optimierens, so kratzt die maschinelle Evolution der Künstlichen Intelligenz mit der Fähigkeit zum Selbstlernen am Sockel des Menschseins.

#### KI ist nicht kreativ

In diesem Zusammenhang warnt der Oxford-Philosoph Nick Bostrom in seinem Buch „Superintelligenz: Szenarien einer kommenden Revolution“ davor, dass die Künstliche Intelligenz die letzte Erfindung sein könnte, die der Mensch machen wird. Dies ist aber wohl eher eine philosophische als eine technische Frage. Rational betrachtet wird die Künstliche Intelligenz immer

das bleiben, was sie ist – künstlich: mathematische Algorithmen, die von Menschen erdacht und programmiert werden. Sie können nur das widerspiegeln, was wir als Menschen zulassen. KI ist nicht kreativ. Sie kann sich nicht vermehren oder sich selbst „neue Lebensformen“ erschaffen. Die menschliche Lebenswirklichkeit ist zu komplex, als dass sie sich in Daten und Algorithmen abbilden ließe. Dennoch können uns die selbstlernenden Assistenten in vielen Bereichen des täglichen Lebens unterstützen, da sie einfache und reproduzierbare Abläufe schneller und effizienter ausführen können als der Mensch.

Die ethischen und moralischen Fragestellungen, die es fernab der reinen Technologie zu diskutieren gilt, sind in den gut 250 Jahren der industriellen (R)Evolution nahezu identisch geblieben. Wer macht: Maschine oder Mensch? Wer hat die Macht: Mensch oder Maschine? Was ist machbar? Was darf machbar sein? Wer behält die Macht über das, was machbar sein wird?

Den ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel, den technologische Entwicklungen mit sich bringen, hat man in der Vergangenheit nicht aufhalten können und wird es auch heute nicht. Aber jetzt sind wir es, die gefordert sind und es in der Hand haben, die kommenden Entwicklungen zu lenken und zu gestalten. Nutzen wir also die Chancen, die uns die Unterstützung der KI bietet, und treten in den virtuellen Dialog zwischen Mensch und Maschine ein.

In diesem Sinne – ich bestelle mir jetzt eine Pizza. „Hey Siri...“

■ **Fragen an den Autor?** Thorsten Wefelmeier ist seit mehr als 25 Jahren als Unternehmensberater im Bereich der betrieblichen Prozessoptimierung tätig. Als Logistik-Ingenieur konzipiert er Logistik-Lösungen im Umfeld des EAI auf SAP-Basis und seit gut zwölf Jahren der KI. Er berät insbesondere Kunden aus dem Mittelstand und der Industrie. Kontakt: 0151-50 42 73 00

» Web: [www.sequence6.de](http://www.sequence6.de)

## Handwerk ganz groß



Großmoorbogen 7a • 21079 Hamburg • Telefon 040 - 32 87 08 0 • [www.frischgebacken.de](http://www.frischgebacken.de) • [info@backhaus-wedemann.de](mailto:info@backhaus-wedemann.de)

BACKHAUS  
**WEDEMANN**

frisch gebacken seit 1888

# Verfassungsrichter bremsen Fiskus

**B&P-GESPRÄCH** mit Hans-Peter Schubert:  
So schätzt Dierkes Partner das Steuer-Zins-Urteil ein

Sechs Prozent Zinsen? Das klingt wie aus einer anderen Welt. Doch bei den Finanzämtern ist dieser Satz völlig normal. Mit ihm werden Steuerguthaben und -Schulden verzinst. Oder besser gesagt: wurden. Denn nun hat das Bundesverfassungsgericht dieser Praxis einen Riegel vorgeschoben. Der Bund muss die Verzinsung neu regeln.

Einer, der in Folge des Urteils nun richtig viel zu tun bekommen wird, ist Hans-Peter Schubert, Mitinhaber der Steuerberater- und Wirtschaftsprüfer-Kanzlei Dierkes Partner. „Die sechs Prozent stammen aus einer Zeit, als das noch marktüblich war. Nun haben die Richter der Bundesregierung für die Neuregelung eine Frist bis Ende Juli 2022 gesetzt, das wird angesichts der bevorstehenden Regierungsbildung sicherlich ein recht sportliches Unterfangen“, sagt er.

Mindestens genau so spannend wird die Frage, wie eine Novelle aussehen kann, denn natürlich hat das Bundesverfassungsgericht hier keine genauen Vorgaben gemacht. „Man könnte natürlich in Zukunft dazu übergehen, den Zins nach dem jeweils marktüblichen Niveau zu berechnen“, so der Steuerberater, „aber der Aufwand wäre enorm.“ Denn die Verzinsung beginnt 15 Monate, nachdem die Schuld entstanden ist, und erfolgt dann auf monatlicher Basis. Wenn sich der Zinssatz im Betrachtungszeitraum also mehrfach ändert, verkompliziert sich die Berechnung. „Am Ende halten Sie dann einen Finanzamts-Brief in den Händen, bei dem die Zinsberechnung mehr Seiten hat als der eigentliche Steuerbescheid“, sagt Schubert.

Dem Bund dürfte die Neuregelung jedenfalls nicht nur organisatorische Schmerzen bereiten, sondern auch monetäre. „Zwar gelten die aktuell sechs Prozent sowohl für Steuerschulden als auch für Guthaben, aber

der Bund nahm damit jedes Jahr etwa eine Milliarde Euro ein. Das wird durch die Neuregelung natürlich deutlich weniger.“ Geld, das dem Staat am Ende im Haushalt fehlt.

Und genau diese Relevanz für den Etat ist der Grund, weshalb das Urteil noch einen etwas merkwürdig anmutenden „Schnörkel“ bekommen hat. Denn auf Basis des Richterspruchs müssen nun zwar zu viel gezahlte Zinsen rückerstattet werden. „Aber nur bis ins Jahr 2019 zurück. Alles, was davor liegt, wird nicht angetastet, denn dann müsste man noch einmal an die alten Haushalte rangehen“, erklärt Schubert, der für diese Regelung zwar Verständnis zeigt, sie aber trotzdem auch etwas merkwürdig findet. „Am Ende macht das Bundesverfassungsgericht hier indirekt Haushaltspolitik.“

Man wisse zwar, dass die Finanzämter nun, wo etwas mehr Rechtssicherheit herrsche, zumindest die Zinsen bis 2018 zügig einfordern werden. „Und darauf bereiten wir unsere Mandanten natürlich gerade vor“, so Schubert. Wann eventuelle Restforderungen ab 2019 fällig werden, sei aber nach wie vor unklar. „Da werden wir uns noch einige Zeit gedulden müssen.“

Schubert selbst ist zwar von dem Steuer-Chaos und der nun zu erwartenden Zusatzarbeit nicht sonderlich begeistert, begrüßt aber im Allgemeinen, dass nun endlich Klarheit herrscht, und dass die bislang gängige Praxis beendet wurde. „Stellen Sie sich einmal vor, dass sich ein Fall über acht Jahre zieht, dann haben Sie etwa 50 Prozent Zinsen, die sich mit der Zeit anhäufen.“ Eine Steuerschuld von 5000 Euro wuchs auf diese Weise auf 7500 Euro an. „Das waren wirklich Zustände, die so nicht in Ordnung waren.“

» Web: [www.dierkes-partner.de/](http://www.dierkes-partner.de/)



Im B&P-Business-Talk beschreibt Hans-Peter Schubert anschaulich die Auswirkungen des aktuellen Urteils und erläutert,

dass die bislang angewendete Regelung der Verzinsung nicht gezahlter oder zu viel gezahlter Steuern im Saldo auch eine erhebliche Einnahmequelle für den Staat darstellt. Reinhören. Mehr wissen. Mitreden.

## Urteil mit finanziellen Folgen

Am 18. August entschieden die Verfassungsrichter: Eine Verzinsung von Steuerschulden mit sechs Prozent ist „evident realitätsfern“. Und das spätestens seit 2014. Gleichzeitig wurde der Gesetzgeber dazu aufgefordert, den Fehler bis zum 31. Juli 2022 zu beheben. Der Grund, warum in dieser Angelegenheit das Verfassungsgericht angerufen wurde: Die Regelung betrifft vor allem Personen, die sich nicht in klassischen Arbeitnehmer-Verhältnissen befinden, was wiederum ein Verstoß gegen den Gleichheitssatz darstellt.

## Qualität ist eine Frage der Haltung

Label Rouge Freilandgeflügel • Exklusiv bei Schönecke



Das **Label Rouge-Freilandgeflügel** lebt in absoluter Freiheit ohne Zäune. Bei der langsamen und tiergerechten Aufzucht in den Pinienwäldern Südwestfrankreichs lebt das Geflügel doppelt so lang wie in konventioneller Aufzucht. Die regional-typische Nackthals-Rasse (cou nu) ist seit dem Mit-

telalter für feinste Fettmarmorierung im Muskelfleisch bekannt. Die Tiere erhalten nur regionales, GMO-freies Futter. **Unsere Label Rouge Spezialitäten** für Sie: Maishähnchen / weißes Hähnchen, Teile, Perlhuhn, Stubenküken und Kapaun.

**Schönecke**  
- seit 1914 -

Unsere Standorte in Ihrer Nähe

[www.schoenecke.de/standorte](http://www.schoenecke.de/standorte)

gefluegelhofschoenecke

gefluegelhof\_schoenecke

## KOLUMNE



Ratgeber

**Arbeitgeber  
Verband**  
Lüneburg-Nordostniedersachsen e.V.

Von **REINHARD GUSEK**, Rechtsanwalt und Geschäftsführer beim Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen e.V.

## Zeit läuft: Neue Regelungen bei der betrieblichen Altersvorsorge ab 2022

Die letzte Stufe des Betriebsrentenstärkungsgesetzes (BRSG) tritt zum 1. Januar 2022 in Kraft. Aktuell zahlen rund 60 Prozent aller Arbeitnehmer in Deutschland aktiv in ihre Betriebsrente ein. Die betriebliche Altersvorsorge bildet neben der gesetzlichen Rentenversicherung die zweite Säule, um auf die steigende Lebenserwartung und drohende Altersarmut zu antworten. Mit dem Betriebsrentenstärkungsgesetz (BRSG), das 2018 auf den Weg gebracht wurde, möchte der Gesetzgeber die Betriebsrente durch gezielte Maßnahmen im Arbeits-, Sozial- und Steuerrecht um einiges attraktiver machen.

Am 1. Januar 2022 endet nun die vierjährige Übergangsfrist, und die letzte Stufe des BRSG wird in Kraft treten. Somit ist ein Arbeitgeberzuschuss, der bislang nur für neu abgeschlossene Entgeltumwandlungsvereinbarungen galt, auch für vor 2019 abgeschlossene Vereinbarungen verpflichtend.

Das Gesetz sieht fünf verschiedene Durchführungsverfahren (Direktversicherung, Pensionsfonds, Pensionskasse, Unterstützungskasse und Direktzusage) für die betriebliche Altersvorsorge vor. Von vielen Personalverantwortlichen wird insbesondere die Monatsbetrachtung zur Ermittlung der jeweiligen Beiträge kritisiert und als sehr arbeits- und zeitintensiv bewertet. Grundsätzlich ist es positiv zu bewerten, dass der Gesetzgeber bei der Betriebsrente neue Möglichkeiten schafft. Allerdings erhöhen zusätzliche Varianten und Vorgehensweisen die Komplexität. Die folgende Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, gibt aber einen ersten Überblick.

Hinweise für Arbeitgeber:

- Die Versorgungsordnung, Betriebs- und Entgeltumwandlungsvereinbarung sollten im Hinblick auf die neue Gesetzgebung überprüft werden.
- Software-seitig muss der Arbeitgeberzuschuss im eigenen Abrechnungssystem integriert werden.

- Arbeitgeber sollten über die Möglichkeiten der betrieblichen Altersvorsorge informieren und eine Lösung für die gesamte Belegschaft (mit den verschiedenen Durchführungsverfahren) anbieten. Das schafft mehr Transparenz und stellt eine Gleichbehandlung aller Arbeitnehmer sicher.

- Versicherungsunternehmen auswählen, das eine persönliche Beratung der Arbeitnehmer vor Ort anbietet. Diese sachkundige Person sollte jedes Beratungsgespräch rechtsverbindlich protokollieren. Vorsicht: Nicht immer greift eine reine Anpassung der bestehenden Versicherungsverträge, sodass gegebenenfalls auch Neuverträge notwendig sein werden.

- Für tarifgebundene Arbeitgeber können abweichende Regelungen getroffen werden. Ein sogenannter Nachtrag im Tarifvertrag sollte frühzeitig überprüft werden.
- Betriebliche Entgeltumwandlung jährlich überprüfen lassen.

Die Gesetzesformulierung (Paragraph 1a Abs. 1a BetrAVG / Paragraph 26a BetrAVG) lautet: „Der Arbeitgeber muss 15 Prozent des umgewandelten Entgelts zusätzlich als Arbeitgeberzuschuss an den Pensionsfonds, die Pensionskasse oder die Direktversicherung weiterleiten, soweit er durch die Entgeltumwandlung Sozialversicherungsbeiträge einspart.“

Fazit: Welche Auswirkungen sich durch die neuen gesetzlichen Regelungen im Einzelfall ergeben, sollte unbedingt juristisch überprüft und mit der jeweiligen Versorgungseinrichtung sowie mit allen Arbeitnehmern abgeklärt werden. Bei möglichen Fragen zum Betriebsrentenstärkungsgesetz stehen die Juristen des Arbeitgeberverbandes Lüneburg unter 0 41 31/87 21 2-0 zur Verfügung.

» Web: <https://arbeitgeberverbandlueneburg.de/>

# Im nächsten Jahr geht es uns besser? Das war früher!

**B&P-GESPRÄCH** Thomas Falk (AGV Stade) über die vielfältigen aktuellen Einflüsse, die alle dasselbe Signal senden: Es muss sich etwas ändern ...



Unruhige Zeiten: Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade Elbe-Weser-Dreieck, blickt auf die zunehmend unübersichtliche Gesamtlage, die sich aus verschiedenen Richtungen auch auf die Wirtschaft auswirkt. Trotzdem sieht er auch Chancen in der Krise.

Fotos: AGV / Dennis Dieterich

**A**ls äußerst erfolgreich wertet Thomas Falk, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Stade Elbe-Weser-Dreieck e.V., die Impfkampagne in den Unternehmen. „Das ist gut angenommen worden. Wir haben darunter Betriebe mit einer Impfquote von 90 Prozent“, berichtet er, blickt aber dennoch mit Sorge auf das Pandemiegeschehen: „Die große Frage ist ja, was nach Delta kommen wird.“ Für den AGV ergeben sich daraus diverse Aspekte und Folgerungen. Falk: „Wir müssen uns darauf einstellen, dass ungeimpfte Personen künftig in bestimmten Situationen weniger Rechte haben werden.“ Einen Vorgeschmack gebe es in der Gastronomie: „Der Gastwirt hat das Hausrecht. Wenn er nur geimpfte Gäste einlässt, ist das okay.“ In Niedersachsen werde aktuell vom starren Blick auf Inzidenzwerte abgewichen. „Wir müssen nun schauen, wie sich die

Pandemie in einer erst teilweise geimpften Bevölkerung entwickelt. Es gilt, die Impfquote deutlich zu erhöhen“, so Falk.

## Explodierende Rohstoffpreise

Corona ist allerdings nur ein Punkt, der den AGV beschäftigt. Falk: „Wir haben es mit einem Umbruch in mehreren Bereichen zu tun. Dazu zählen gewiss auch der Klimawandel, das Thema Nachhaltigkeit, die Energiekostenentwicklung, der Trend zum Homeoffice, auch wenn es hier derzeit auch eine gewisse Rückwärtsbewegung gibt, und das Reisen. Klar ist: Es wird sich einiges in unserem gewohnten Dasein ändern müssen. Wir leben nicht mehr in den 50er- und 60er-Jahren, als wir wussten: Im nächsten Jahr geht es uns besser.“ In gewisser Weise konnte man diese Haltung auch in den vergangenen 20 Jah-

ren beobachten. Zwar gab es 2008/2009 einen kurzen Knick durch die weltweite Finanzkrise, aber namhafte Unternehmer haben auch in B&P rückblickend bilanziert: „Es gab eigentlich immer nur eine Richtung – nach oben.“ Dieses günstige Wirtschafts- und Wachstumsklima steht jetzt offenbar zur Disposition. Dazu Thomas Falk: „Wir haben momentan die schwierige Kombination aus Preissteigerung auf der einen Seite und Materialmangel auf der anderen. Die Rohstoffpreise explodieren in manchen Bereichen. Die Preise für Bauholz sind schon wieder gesunken, auch früher schon gab es temporär einen Mangel an Baumaterialien wie beispielsweise Sand.“

Damit nicht genug: „Kostensteigerungen im Energiebereich treffen jeden. Heizkosten steigen, Stromkosten ziehen an, Treibstoff ist auf hohem Niveau – dabei sind das ja auch politisch motivierte Ent-

wicklungen wie die CO<sub>2</sub>-Steuer, die dazu führen soll, dass gespart, modernisiert und am Ende weniger CO<sub>2</sub> emittiert wird.“ Und den nächsten kritischen Punkt fügt Thomas Falk gleich an: „Durch Corona sind die Lieferketten durcheinandergeraten. In der Folge sinken die Transportkapazitäten, was zu steigenden Frachtraten führt. Wenn ein Container aus China damals 1500 Dollar Fracht kostete, können es jetzt auch schon mal 15 000 Dollar sein. Das rechnet sich vielfach nicht mehr. Ich gehe allerdings davon aus, dass sich zumindest dieses Problem wieder einrenken wird. Das ist zumindest meine Prognose.“ Gleichzeitig bietet die Entwicklung von einer Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes bis hin zu der vollständigen Klimaneutralität enorme Chancen gerade für unsere innovative mittelständische Wirtschaft. **wb**

» <https://www.agv-stade.de/>

## KOLUMNE

horeis CONSULT

## Personal 4 you

Von **CORINNA HOREIS**,  
Diplom-Kauffrau und Personalberaterin

## Fachkraft, wo bist du?

Der Begriff „Fachkräftemangel“ klingt inzwischen ziemlich abgedroschen, jedoch wird uns der Zustand mangelnder Fachkräfte weiterhin begleiten. Bereits 2016 hatte ich in diesem Zusammenhang an Arbeitgeber für mehr Offenheit hinsichtlich der Personalgewinnung sowie der Besetzung vakanter Positionen appelliert. Nun schreiben wir das Jahr 2021 und finden keinen Weg heraus aus diesem Dilemma. Unternehmen sehen den Fachkräftemangel als ihr größtes Geschäftsrisiko, da jede zweite Firma offene Stellen längerfristig nicht besetzen kann. Ich bin wie bereits vor fünf Jahren davon überzeugt, dass einige Punkte in Bezug auf den Fachkräftemangel „hausgemacht“ sind.

In diesem Zusammenhang ist es erstaunlich, dass sich etliche DAX-Konzerne im Rahmen einer Vorruhestandsregelung und attraktiver Altersteilzeitangeboten von erfahrenen Fachkräften allein aufgrund ihres Alters trennen wollen. Da in der Regel ältere Kollegen mehr verdienen als jüngere, können durch diese Maßnahmen Personalkosten schneller gesenkt werden. Zigtausende, meist hochqualifizierte Mitarbeiter werden zum alten Eisen erklärt und aussortiert. Fachkräftesicherung sieht anders aus.

Der Autobauer Ford will sogar schon 50-Jährige frühverrenten, obwohl noch 17 Jahre bis zum regulären Renteneintritt fehlen. Vielen älteren Mitarbeitern wird mangelnde Dynamik vorgeworfen, die jedoch immer früher abnimmt, wenn der Rententritt vorverlegt wird. Das heißt: Wenn ich mit 45 Jahren bereits weiß, dass ich mit 50 in Rente gehen werde, wird damit gleichzeitig die Einsatzbereitschaft abnehmen. Wieso sollte ich mich noch krummlegen, wenn ich ohnehin kurzfristig aussortiert werde?

### Falle Altersteilzeit

Die Frühverrentungswelle wirkt sich auch negativ auf den Mittelstand aus, der händerringend nach

Fachkräften sucht. Die Altersteilzeit bedeutet, dass in aller Regel die Betroffenen den Arbeitsmarkt dauerhaft verlassen, da sie keine andere Arbeit annehmen dürfen. Es geht neben der Fachkraft an sich auch ein ganzer Erfahrungsschatz verloren.

Zusätzlich zu den „Silver Workers“ wird die Zielgruppe „Frauen“ vernachlässigt. Warum ist wohl eine Frauenquote notwendig? Der Anstieg bei der Beschäftigung von Frauen würde einen deutlichen Wirtschaftszuwachs begünstigen. Wäre beispielsweise das Beschäftigungsniveau in Deutschland gleich hoch wie bei Männern, würde das Bruttoinlandsprodukt um zwölf Prozent steigen, so die Berechnungen von PwC (2019). Nur 63 Prozent der Frauen arbeiten in Vollzeit. Aus eigenen Erfahrungen durch meine Tätigkeit in der Personalvermittlung begegne ich häufig Diskriminierungen gegenüber Frauen als Arbeitskraft. Arbeitsmarktchancen für Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, mit Behinderung und im Alter über 50 Jahre sind eingeschränkt. Das gesetzliche Gebot zur Gleichbehandlung (AGG), auch Antidiskriminierungsgesetz genannt, scheint nicht zu greifen. Können wir es uns als Gesellschaft und führende Industrienation leisten, auf zentrale Gruppen an Erwerbstätigen zu verzichten? Nein!

Wie groß muss der Leidensdruck erst werden, damit Unternehmen zum Umdenken bereit sind? Dem deutschen Arbeitsmarkt stehen mehr Fachkräfte zur Verfügung, als es scheint. Es muss sich nur die Bereitschaft zeigen, sich gegenüber allen Personengruppen zu öffnen und bestehende Gesetze zur Altersteilzeit zu überdenken. Alle Vakanzen werden wir sicherlich auch mit diesen zusätzlichen Fachkräften nicht besetzen können, jedoch werden sich Lücken füllen, bevor schwierigere Wege wie durch geplante Migration begangen werden.

» Web: [www.horeis-consult.de](http://www.horeis-consult.de)



## Jetzt der Konkurrenz eine Investition voraus sein.

**Sichern Sie Ihren Vorsprung: mit der richtigen Finanzierung.**

Bringen Sie Ihr Unternehmen einen Schritt nach vorne. Denn Investitionen in digitale Prozesse, nachhaltige Technologien oder globale Märkte sind Ihr Wettbewerbsvorteil der Zukunft. Jetzt Beratungstermin vereinbaren.

[spkhh.de/investitionen](http://spkhh.de/investitionen)

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse  
Harburg-Buxtehude

# Schnell, flexibel und erfolgreich

Der S-Gewerbekredit der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Firmenkundendirektor Holger Iborg zieht Zwischenbilanz



Blickt auf eine erfolgreiche Einführungsphase des S-Gewerbekredits zurück und erwartungsvoll in die digitale Banking-Zukunft: Holger Iborg zeigt am Tablet, wie schnell die Wirtschaft mit Geld versorgt werden kann, wenn es mal eng wird.

Foto: Wolfgang Becker

Zeit ist Geld – der altbekannte Spruch von Dagobert Duck ist zwar eine Binsenweisheit, aber nicht einmal er hätte ahnen können, wie schnell es in digitalen Zeiten für Unternehmer möglich ist, einen ultraschnellen Kredit zu bekommen. Im Immobiliengeschäft ist das Geld bereits schneller da als der Kaufvertrag (siehe Immobilien-Special Seite 19), aber das Gewerbe holt mächtig auf, wie Holger Iborg, Direktor Firmenkunden und stellvertretendes Vorstandsmitglied der Sparkasse Harburg-Buxtehude, im Gespräch mit B&P erläutert. Der S-Gewerbekredit, gern auch als „Zwei-Minuten-Kredit“ bezeichnet, funktioniert voll digital und seit 2019 so gut, dass die Zwischenbilanz jetzt ausgesprochen positiv ausfällt. Iborg: „2019 war das ein ganz neues Angebot der Sparkassen-Gruppe, und wir gehörten als Pilot-Sparkasse zu den Pio-

nieren, die den S-Gewerbekredit angeboten haben. Seitdem haben wir mehr als 250 Mal Gewerbetreibende mit schnellem Geld versorgt – voll digitalisiert und mit Beträgen im Schnitt zwischen 25 000 und 35 000 Euro.“

## Auf den Index kommt es an . . .

Auf dem Tablet demonstriert Iborg, wie einfach es möglich ist, eine schnelle Finanzspritze zu ordern. Allerdings: Den schnellen Kredit gibt es nicht, um ausstehende Gehälter zu zahlen. Der Firmenkundendirektor: „Der Gewerbekredit ist dafür da, beispielsweise schnell Ersatz für ein Fahrzeug, eine Maschine oder ein anderes dringend benötigtes Betriebsmittel bereitzustellen. Es geht also um Investitionen.“ Aber nicht um Sicherheiten, denn die spielen bei der Beantragung keine Rolle, wie

Iborg sagt. „Wer den Kredit morgens beantragt, der hat das Geld, bis zu 70 000 Euro, im Idealfall nachmittags auf dem Konto.“ Und kann beispielsweise Ersatz für den defekten Gabelstapler oder Transporter beschaffen. Die schnelle Variante gilt für Sparkassen-Kunden. Grund: Ihre Daten sind im System bereits hinterlegt. Wer den Gewerbekredit anfordert, bestimmt am Tablet die gewünschte Höhe und die gewünschte Laufzeit (maximal 72 Monate). Das System prüft im Hintergrund vollautomatisiert die Bonität. Iborg: „Dazu wird der Bonitätsindex bei Creditreform abgefragt. Ist alles in Ordnung, wird ausgezahlt.“ Den Gewerbekredit vergibt im Übrigen nicht die Sparkasse selbst, sie tritt nur als Vermittlerin auf. Kreditgeberin ist die Deutsche Leasing. Iborg: „Es findet bei diesem Vorgang keine Sicherungsübereignung statt. Das ist das erste Mal, dass es so ein schnelles Angebot im ge-

werblichen Bereich gibt. Schnelle Privatkredite sind schon länger am Markt.“ Mehr als 250 Gewerbekredite haben die 25 Berater im Firmenkundenbereich der Sparkasse Harburg-Buxtehude seit dem Start vermittelt. „Manchmal mit niedrigen Beträgen von nur 3000 Euro, aber im Mittel deutlich höheren Summen“, sagt Holger Iborg und betont, dass das Angebot keineswegs nur Sparkassenkunden vorbehalten ist: „Jeder Gewerbetreibende kann das schnelle Geld beantragen, bei Nichtkunden dauert es aufgrund der nicht vorhandenen Daten nur etwas länger. Aber auch für sie geht das voll digital, die Identifizierung erfolgt per Video-Legitimation. Die Beantragung kann übrigens auch online erfolgen.“ Schnell ist das eine, flexibel das andere: „Der S-Gewerbekredit gibt mir die Möglichkeit, die Laufzeit jederzeit zu verlängern oder auch

zu verkürzen. Bin ich liquide, kann ich nach sechs Monaten sogar die ganze Summe auf einen Schlag zurückzahlen. Sollte es im Unternehmen hingegen mal finanziell eng werden, kann ich auch drei Monate Ratenpause in Anspruch nehmen. Der Gewerbekredit ist zwar ein bisschen teurer als ein regulärer Kredit, aber er ist höchst flexibel“, sagt Holger Iborg. Bei regulären Darlehen gehe es in der Regel auch um höhere Beträge. Zudem laufe dann das ganze übliche aufwendige Procedere mit Offenlegung der finanziellen und geschäftlichen Verhältnisse ab. All dies entfalle beim Gewerbekredit. Iborg: „Banken und Sparkassen gelten gemeinhin als behäbig und unflexibel, aber dieses Angebot zeigt, wie schnell und flexibel Banking heute tatsächlich ist.“

» Web: [www.sparkasse-harburg-buxtehude.de](http://www.sparkasse-harburg-buxtehude.de)



## Volle Ladung Leistung: die Qualitätsversprechen für Junge Sterne Transporter.

Junge Sterne Transporter. Rundum gecheckt.

- 24 Monate Fahrzeuggarantie\*
- 12 Monate Mobilitätsgarantie\*
- Garantierte Kilometerleistung
- Attraktive Finanzierungs-, Leasing- und Versicherungsangebote
- Inzahlungnahme Ihres Fahrzeugs möglich
- HU-Siegel jünger als 3 Monate
- Wartungsfreiheit für 6 Monate (bis 7.500 km)
- 10 Tage Umtauschrecht
- Probefahrt meist innerhalb von 24 Stunden möglich

\*Die Garantiebedingungen finden Sie unter [www.junge-sterne-transporter.de](http://www.junge-sterne-transporter.de)



Mercedes-Benz

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart, Partner vor Ort:

STERNPARTNER

Hans Tesmer ein Unternehmen der STERNPARTNER Gruppe  
Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service  
Lüneburger Schanze 14 · 21614 Buxtehude · STERNPARTNER.DE

## PREISWÜRDIG

### Cloud-basierte Software für Handwerker

Gunnar-Uldall-Wirtschaftspreis 2021 in Hamburg vergeben

Das Hamburger Start-up Plancraft hat beim Gunnar-Uldall-Wirtschaftspreis 2021 den ersten Platz belegt, der mit 10 000 Euro belohnt wurde. Die Gründer Richard Keil, Alexander Noll und Julian Weidenhaus überzeugten das Kuratorium mit ihrer Cloud-basierten Software zur Auftragsverwaltung für Handwerksbetriebe. Verliehen wurde die Auszeichnung im Kleinen Festsaal des Hotels Atlantic. Die Festrede hielt der neue Schirmherr des Wirtschaftspreises, Friedrich Merz. Er folgt auf Hamburgs ehemaligen Finanzsenator Dr. Wolfgang Peiner.

In einem starken Bewerberfeld setzten sich drei junge Unternehmen als Preisträger durch: Neben Plancraft auch Foodlab, ein Coworking Space für Food Start-ups, und Wetterheld, eine Versicherung für wetterbedingte Umsatzeinbußen. Dank des hohen praktischen Nutzens und der technologischen Alleinstellung der App setzte sich Plancraft am Ende knapp durch. Ihre cloudbasierte Software deckt die Auftragsabwicklung im Handwerk von der Angebotserstellung über die Projektdokumentation bis hin zur Rechnungsstellung vollständig ab. Über 3000 beziehungsweise 2000 Euro Preisgeld durften sich auch Wetterheld auf Platz zwei und Foodlab auf Platz drei freuen. Allen drei Start ups attestiert das Kuratorium des Gunnar-Uldall-Wirtschaftspreises solide geplante Geschäftsmodelle mit Zukunftspotenzial.

### Schirmherr Friedrich Merz

Der neue Schirmherr Friedrich Merz betonte, dass sich die Soziale Marktwirtschaft als anpassungsfähiges Wirtschafts- und Gesellschaftmodell stets bewährt habe: „Wir können darauf vertrauen, auch die klimapolitischen Aufgaben meistern zu können, wenn wir in den kommenden Jahren die Soziale Marktwirtschaft ökologisch erneuern und vor allem wieder Innovationsführer werden. Andernfalls wird uns außerhalb Deutschlands niemand ernst nehmen.“

» Der Gunnar-Uldall-Wirtschaftspreis wird seit 2019 jährlich vergeben und ist heute mit insgesamt



Friedrich Merz, hier mit den Preisträgern Julian Wiedenhaus (links) und Till Zimmermann von Plancraft, hielt ein Plädoyer für die anpassungsfähige Soziale Marktwirtschaft. Fotos: Christian Ströder



AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse (links) und Hauptgeschäftsführer Volker Tschirch nehmen den neuen Schirmherrn des Gunnar-Uldall-Wirtschaftspreises, Friedrich Merz, in die Mitte.

15 000 Euro dotiert. Im ersten Jahr ging die Auszeichnung an die Appinio GmbH, 2020 konnte sich die Harburger NÜWIEL GmbH als Gewinnerin durchsetzen. Neben unternehmerischem Handeln im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft gehören eine nachhaltig tragfähige Geschäftsidee, eine starke Persönlichkeit mit Mut, Weitblick und Entscheidungskraft sowie soziale Kompetenz zu den Bewertungskriterien des Kuratoriums, das über viele Jahre persönlich, beruflich oder politisch eng mit Gunnar Uldall verbunden war. Der Wirtschaftspreis wird ausschließlich durch private Spenden und ehrenamtliches Engagement getragen. Der AGA Unternehmensverband und das INW-Bildungswerk Nord sind institutionelle Partner.

» Web: <https://www.gunnar-uldall-wirtschaftspreis.de>



Henner Schönecke



Perlhühner



Nadine Hoffmann



Bärbel Neidhardt



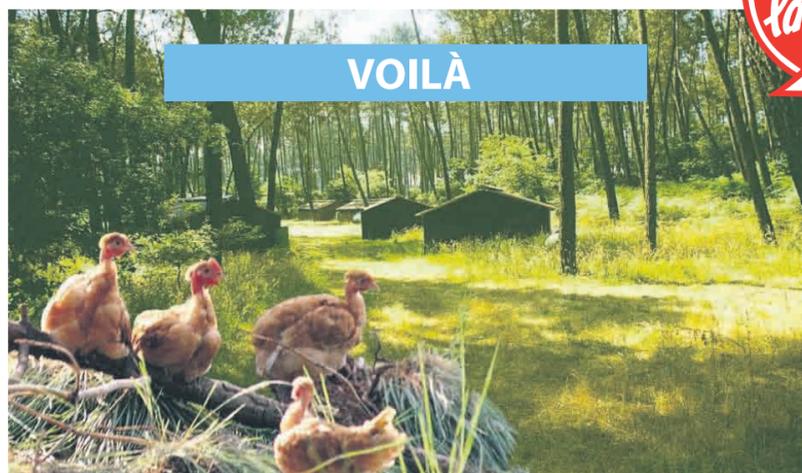
Nackthalshühner



Anne-Marie Meier



DÉCRET DU 12.3.96



VOILÀ

## Besuch im Label-Rouge-Gebiet

Dienstreife à la Schönecke – Mitarbeiter überzeugen sich in Frankreich von der Haltung des exklusiven Freilandgeflügels

Seit 2005 führt der Elstorf Geflügelhof von Henner Schönecke Maishähnchen, Freilandhähnchen, Perlhuhn und Stubenküken in Label-Rouge-Qualität sowie Wachteln aus Frankreich. Zur Weihnachtszeit sind auch die seltenen Kapane im Sortiment, die sich in Deutschland steigender Beliebtheit erfreuen. Doch wie wird das exklusive Geflügel eigentlich vor Ort aufgezogen? Diese Frage beantwortete Henner Schönecke seinen Mitarbeitern hautnah und machte sich mit einer Reisegruppe auf nach Westen – ins französische Baskenland. Dort in den Pinienwäldern zwischen Atlantik und Pyrenäen finden die Tiere ideale Lebensbedingungen, und das merkt der Kunde am Geschmack.

Eigentlich liegt der Schwerpunkt bei „Schönecke seit 1914“ auf Regionalität, trotzdem fand die französische Ware vor mehr als 15 Jahren den Weg in die Läden und Marktwagen des Elstorf Betriebes – eine Frage des Qualitätsanspruchs. „Anfang der 2000er-Jahre hatten wir häufiger schon einmal die Nachfrage nach Freilandgeflügel, nachdem wir ja auch eigene Eier aus Freilandhaltung anbieten“, erinnert sich Henner Schönecke. „Gutes, geschmacklich hochwertiges und dann noch mit hohen Tierwohlstandards erzeugtes Geflügelfleisch gab es damals hier in Deutschland nicht in den Mengen, die wir gebraucht hätten.“ Also fuhren er und Geschäftsführerin Ruth Staudenmayer zwei Wochen lang rund 5000 Kilometer kreuz und quer durch Frankreich, um den Markt zu erkunden. Sie besuchten Schlachthöfe, Aufzüchter, Futtermittelwerke und vor allem auch Restaurants, um das jeweils in der Region zubereitete Geflügel auch zu kosten. „Wir waren auch in der Bresse beim Produzenten für Paul Bocuse. Das Bresse-Huhn ist toll, aber das Label Rouge aus dem Südwesten kann ihm wirklich das Wasser reichen“, befanden die beiden und entschieden sich, von dort zu importieren.

Das ist nun über 15 Jahre her, und inzwischen ist das Freilandgeflügel nicht mehr aus dem Sortiment wegzudenken. Um den deutschen Kunden die Qualität zu leicht höheren Verkaufspreisen erläutern zu kön-

nen, reiste von Anfang an regelmäßig ein Team aus dem Verkauf nach Südfrankreich, um genauso wie die Chefs den Kreislauf zu verstehen und den Wert des Fleisches einordnen zu können. „Ein Höhepunkt für jeden, der bei uns arbeitet“, weiß Geschäftsführerin Ruth Staudenmayer von den Reisen zu berichten. In den vergangenen zwei Jahren mussten die Reisen aufgrund des extremen Infektionsgeschehens durch die Aviäre Influenza (Geflügelpest) und dann aufgrund von Covid-19 entfallen.

Exklusiv bei „Schönecke seit 1914“

Nun war endlich wieder ein Team von Schönecke zu Besuch bei den Aufzüchtern in den „Landes“, in den Pinienwäldern hinter der Atlantikküste im so genannten Baskenland zwischen Bordeaux und den Pyrenäen. Dieses Jahr waren unter anderem Anne-Marie Meier und Bärbel Neidhardt von den Marktteams dabei, aber auch Mitarbeiter aus Logistik und Großhandel. Zum ersten Mal hatte Schönecke auch Kunden aus dem Großhandel eingeladen, denn inzwischen ist Schönecke ein wichtiger Partner des gehobenen Einzelhandels bei der Beschaffung hochwertigen Geflügels.

„In diesem warmen Klima gedeihen die Tiere besser“, erläutert Henner Schönecke, im ersten Beruf gelernter Landwirt. „Das muss man gesehen haben. Die Hähnchen laufen dort wirklich ohne Zaun durch den Pinienwald“, blickt Bärbel Neidhardt noch immer begeistert zurück.

Während in Deutschland vom Handel ausgedachte Tierwohlsiegel den Verbraucher verwirren, steht das von überzeugten Tierhaltern entwickelte Label Rouge (deutsch: Rotes Siegel) bereits seit 1965 für zertifizierte Qualität, die sowohl das Futter wie auch die Haltung und Schlachtung berücksichtigt. „Die Franzosen haben den Zusammenhang zwischen diesen Komponenten früh erkannt und halten daran fest“, weiß Henner Schönecke, selbst bekennender Genussmensch.



### Schwein gehabt . . .

Mit dem Ringelswin auf neuen Wegen

Weite flache Wiesen, Kohl bis zum Horizont, immer ein wenig Nordseeluft in der Nase – in Dithmarschen ist die Welt noch in Ordnung. Zum Beispiel auf dem Hof von Peter Georg Witt, der sich darauf spezialisiert hat, Schweine mit besonders schmackhaftem Fleisch zu halten. Unter dem Markennamen Ringelswin bringt „Schönecke seit 1914“ seit Ende vorigen Jahres exklusiv Fleischprodukte der robusten Duroc-Rasse vom Hof Witt auf den Markt – und zwar sowohl auf den Wochenmarkt als auch in den gehobenen

Lebensmittelhandel. Tierwohl ist das oberste Gebot bei Witt in Dithmarschen. Die Schweine haben offene Strohställe, Spielzeug gegen Langeweile und ausgesuchtes Futter ohne gentechnisch veränderte Bestandteile. Die Tiere bleiben ab Geburt unverseht. Der fröhlich hochstehende Ringelschwanz ist ein Zeichen für ihr Wohlbefinden. Fleisch vom Ringelswin zeichnet sich durch eine deutliche Marmorierung und eine dicke Fettschicht aus. wb

» Web: [www.ringelswin.de](http://www.ringelswin.de)

### Die sechs Garantiepunkte:

- Die Hähnchen wachsen in absoluter Freiheit in den Kiefern- und Pinienwäldern der Landes auf. Entsprechend waren die Verluste während der Aviären Influenza in der Saison 20/21 historisch hoch.
- Die Tiere leben in beweglichen Ställen in einer geringen Besatzdichte (die sogenannte „bäuerliche Freilandhaltung“ entspricht am ehesten dem Tierwohl-Label Stufe 4).
- Die seit dem Mittelalter in dieser Region angesiedelte Nackthals-Rasse („cou nu“) ist bekannt für feinste Fettmarmorierung im Muskelfleisch, die durch das Garen als aromatischer Saft ins Fleisch übergeht und es so besonders vollmundig und geschmackvoll macht.
- Die Tiere erhalten ausschließlich genetisch unverändertes Futter, das von den Aufzüchtern in der Region selbst angebaut und verarbeitet wird. Die Maishähnchen erhalten Futter aus mindestens 80 Prozent Mais, dazu Weizen und andere Getreidesorten. Die weißen Hähnchen erhalten mindestens 60 Prozent Mais, 20 Prozent Weizen und andere Getreidesorten. Durch die Aufzucht im Ökosystem der Landes sind natürliche Futterkomponenten wie Pinienkerne, Farnknospen, Gräser, Kräuter und Blätter, Würmer, Käfer und Insekten gegeben.
- Eine wesentlich längere Aufzucht und gute Fütterung führen zu einem geschmacklich besseren

Produkt. So hat ein Hähnchen beispielsweise 81 bis 86 Tage Zeit, um zur Schlachtreife zu gelangen. Die lange Aufzuchtzeit sorgt dafür, dass sich der besondere Geschmack in aller Ruhe entwickeln kann.

- Maximaler Transportweg zum Schlachthof: 80 Kilometer.
- Anhand der Codenummer auf dem Schlachtticket kann jederzeit nachvollzogen werden, woher das jeweilige Tier stammt, welcher Züchter es aufgezogen hat und wann es geschlachtet wurde. (Eingabe unter [www.saint-sever.com](http://www.saint-sever.com))
- Die garantierte Frische sichern strenge Hygieneregeln, ständige bakteriologische Kontrollen und eine hochmoderne Logistik. So kommt Label-Rouge-Geflügel schnell und frisch auf den Tisch.
- Die Label-Rouge-Garantie setzt echte Maßstäbe in Europa: Überwachung der Produktionskette durch unabhängige Institute und ein geschlossenes Qualitätssicherungssystem vom Schlüpfen der Küken bis in die Handelsregale.

Schönecke hat die Produkte der französischen Nachbarn vom Maishähnchen über das Perlhuhn bis zu Stubenküken und Wachtel ganzjährig im Sortiment. Eine Ausnahme ist der Kapaun, ein bis zu 3,6 Kilo schweres kastriertes Hähnchen – auch bekannt als „der französische Weihnachtsbraten“.



hochschule 21



## Ihre zukünftigen Mitarbeiter\*innen sind nicht in der Cloud, sondern bei uns in Buxtehude.

Duales Studium an der hochschule 21 – in Sachen Features für Sie nur von Vorteil:

- Motivierte und leistungsstarke Fachkräfte
- Training on the Job
- Gezielte Bindung qualifizierter Mitarbeiter\*innen
- Hohe Praxisorientierung
- Wirtschaftsnaher, effizienter Wissenstransfer
- Verlässliche Präsenzzeiten

Eine Hochschule – viele Möglichkeiten.  
Für Ihren Unternehmensnachwuchs auf höchstem Niveau.

[www.hs21.de](http://www.hs21.de)

genial. dual.

KOLUMNE



**MAHNSMEINUNG**

Von **Martin Mahn**, Geschäftsführer der Tutech Innovation GmbH und der Hamburg Innovation GmbH

Zu wenig oder zu viel . . .

Im Grunde ist es irgendwie wie mit dem Salz in der Suppe. Zu wenig Salz und die Suppe schmeckt fade. Zu viel davon und die Suppe wird ungenießbar. Nur die richtige Menge, das richtige Maß, macht die Sache lecker. Was ist der Hauptbestandteil einer Suppe? Wasser. Das flüssige Elixier des Lebens. Meistens zumindest. Da, wo es grundsätzlich zu wenig davon gibt, ist Leben ohnehin kaum möglich. Da, wo es temporär plötzlich zu wenig gibt, wird Leben vernichtet. Schleichend ausgetrocknet oder schlagartig durch Feuerstürme verbrannt. Egal, ob in Griechenland, Kalifornien oder Australien. Aber auch da, wo es zu viel davon gibt – oder genauer: zu viel davon auf einmal gibt –, kann Wasser eine tödliche Zerstörungskraft entwickeln. Egal, ob im Ahrtal, in New York City oder in Zhengzhou.

Woran das liegt? An zu viel. Zu viel Eingriff des Menschen in die Natur. Zu viel Begrädnung von Flüssen. Zu viel Versiegelung in den Städten. Zu viel CO<sub>2</sub> und Methan. Und – leider – noch viel mehr von zu viel. Und woran noch? An zu wenig. Zu wenig Verständnis für die Natur. Zu wenig Einsicht, dass ein sofortiges Umsteuern notwendig ist. Zu wenig globale Zusammenarbeit. Und auch von anderen Dingen gibt es viel zu wenig.

Zu wenig oder zu viel – diese Paarung ließe sich wohl noch ewig weiterspielen. Auch und vor allem abseits der Natur. Ein paar Beispiele: Zu wenig Essen endet in Hungersnot. Zu viel Essen endet in Krankheit. Zu wenig Wachstum bedeutet Armut. Zu viel Wachstum bedeutet Zerstörung. Zu wenig Glauben endet in Bedeutungslosigkeit. Zu viel Glauben endet im Krieg. Zu wenige Regeln bedeuten Chaos. Zu viele Regeln bedeuten Stillstand.

Muss man letztlich konstatieren: Zu viele Menschen, aber zu wenig Verstand? Könnte man fast meinen. Aber im Grunde wissen wir doch, was wir tun müssen. An die Suppe und das Salz denken: Wir müssen das richtige Maß finden.

Außer bei zwei Dingen. Wissen kann es nie zu viel geben. Und was den Schutz unseres Planeten betrifft, darf es auch gern ein bisschen mehr sein. Viel mehr. Weil wir von unserem Lebensraum zu wenig haben. Sehr wenig. Genau genommen nur einen.



Svend-Jörk Sobolewski und sein Sohn Thies Heinrich müssen sich als Geschäftsführer von CremTec auch mit technischen und energetischen Fragen auseinandersetzen.



Fotos: Wolfgang Becker (2)/CremTec



Dennis Müller, Betriebsleiter in Stade, vor den beiden Etagenöfen, die derzeit noch mit Gas betrieben werden.

# Eine Gratwanderung zwischen Trauer und Technik

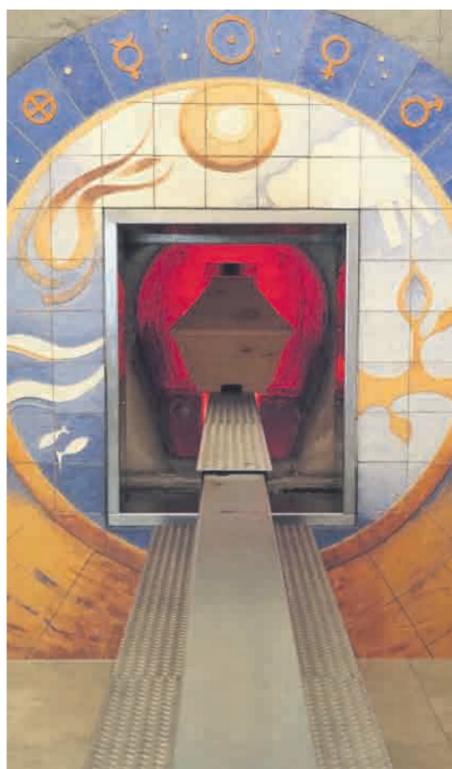
**B&P VOR ORT** Besuch bei CremTec in Stade – Darum ist Einäscherung auch ein Nachhaltigkeitsthema

Das Tor geht auf, der Sarg fährt auf einer Schiene in den rot glühenden Brennraum. Das Tor im Einfahrraum schließt sich – das war der letzte Akt vor der Beisetzung. Keine Frage, im Stader Krematorium von CremTec in Ottenbeck geht es um Würde, Pietät, Erinnerung und Abschied nehmen. Aber auch um eine Frage, die Hinterbliebene eher wenig tangiert, die dennoch immer wichtiger wird: Nachhaltigkeit. Im Gespräch mit B&P gibt Gründer und Geschäftsführer Svend-Jörk Sobolewski Einblicke in eine Branche, die vor großen technischen Herausforderungen steht und sich wie jeder andere Betrieb auch mit Innovationen beschäftigen muss. Im ersten Schritt könnte in naher Zukunft die Umrüstung von Gas auf grünen Wasserstoff vorgenommen werden. Hier laufen schon erste Versuche. Bei Neuanlagen wird der Einsatz von Elektro-Öfen (betrieben mit regenerativem Strom) immer wichtiger – ein durchaus attraktiver Gedanke, auf dem letzten Weg künftig von Wind und Sonne getragen zu werden.

## Zeitweise im Drei-Schichtbetrieb

Beim Rundgang durch die stilvoll gestaltete Anlage am Rande eines Wäldchens im Stader Gewerbegebiet Ottenbeck erläutert Betriebsleiter Dennis Müller das CremTec-Konzept mit Trauerraum, Cafeteria und der technischen Anlage, die aus derzeit zwei vollautomatisierten Feuerbestattungsanlagen inklusive aufwendigster Filtertechnik besteht. Zu den von der CremTec GmbH geführten Krematorien gehören die Standorte Celle, Cuxhaven, Hildesheim, Quedlinburg, Schwerin und Stade. Allein am Standort Stade werden etwa 8500 Verstorbene pro Jahr eingeäschert. In Niedersachsen beträgt die Einäscherungsquote mittlerweile 69 Prozent. Tendenz steigend. Stade wurde 2017 grundsaniert und überrascht mit einem ausgefeilten Gestaltungskonzept – sakrale Elemente finden sich nicht. Der Tod ist hier eine vollkommen irdische Sache. Übrigens liegt der Anteil der Urnenbestattungen bundesweit mittlerweile bei etwa 75 Prozent.

Im Vorraum des Einfahrtraumes ist die zentrale Prozessüberwachung platziert. Die beiden Öfen werden mit Erdgas befeuert und per Video und Hightech-Messtechnik überwacht und gesteuert. Bei 750 bis 800 Grad Celsius dauert es eine Stunde, bis der Sarg verbrannt ist und die Stäube durch den Filter aufgefangen werden. Übrig bleibt ausschließlich das Kalzium der Knochenstruktur der Verstorbenen. Drei Stunden dauert der Weg vom Einfahren des Sarges bis zur Entnahme der Urne aus der Anlage. Gearbeitet wird im Zwei-Schichtbetrieb,



Ein letzter Blick: Der Sarg mit dem Verstorbenen ist auf der Transportschiene in die Brennkammer eingefahren.

bedarfswise auch in drei Schichten. Zum Beispiel kurzzeitig in den schweren Grippejahren 2017/18.

## Technischer Ablauf in Stade entwickelt

Sobolewski: „Mit Corona war das anders. Hier haben wir es mit einer langen Welle zu tun. Aber die Zahlen der Einäscherungen infolge der Pandemie sind gemessen an den Gesamtzahlen mit 352 Fällen in 2021 am Standort Stade nur bedingt gestiegen. Die Herausforderungen lagen woanders: Unsere Mitarbeiter mussten jeden Sarg mit einem Corona-Toten von außen desinfizieren und in Ganzkörper-Schutzanzügen bewegen.“ Was kaum bekannt ist: Bei jedem natürlich Verstorbenen wird vor der

Einäscherung eine zweite amtsärztliche Untersuchung durchgeführt. Dies gilt selbstverständlich auch für Corona-Verstorbene.

Thema Technik: Als sich Sobolewski mit den technischen Details auseinandersetzte, fand er zwar alle nötigen Komponenten auf dem Markt, aber: „Den technischen Ablauf haben wir hier entwickelt.“ Im Krematorium Stade befinden sich zwei Etagenöfen. Die Haupteinäscherungskammer ist oben angeordnet, anschließend kommt die Asche auf die darunter liegende Etage in die Mineralisierungskammer und kühlt schließlich auf der letzten Etage ab. Die Rohgase werden zunächst heruntergekühlt und dann aufwendig gefiltert. Die abgereinigten Filterstäube werden als Sondermüll auf Deponien endgelagert oder in einer Müllverbrennungsanlage entsorgt. Die CremTec-Anlage ist in Modulbauweise konzipiert und wird mittlerweile weltweit vertrieben, wie Sobolewski sagt.

## Forschungsthema Wasserstoff

Der Unternehmer: „Wir haben es hier mit einer Gratwanderung zwischen Trauer und Technik zu tun. Unser Ziel ist es, den Hinterbliebenen einen würdigen Abschied zu ermöglichen.“ Falscher Pathos findet sich hier nicht. Wohl aber der Zwang zu Innovationen, denn auch in diesem sensiblen Geschäft stellen sich grundlegende Fragen – beispielsweise nach dem Verbrauch fossiler Brennstoffe. Svend-Jörk Sobolewski: „Neue Steuerungstechnik hat zu einer Renaissance der Elektroöfen geführt. In den Niederlanden sind beispielsweise ab 2030 keine gasbetriebenen Einäscherungsanlagen mehr erlaubt. Der Hersteller IFZW hat zusammen mit der CremTec jetzt einen neuen Elektroofen herausgebracht – den ECone. Wir werden 2022 auf dieser Basis selber eine neue Anlage errichten.“

Im Elektroofen wird die für eine Kremation benötigte Temperatur zur Erhitzung der Schamottsteine nicht durch eine offene Flamme, sondern durch Heizspiralen im Schamott erzielt. So wird der Ofen ohne Zugabe von Sauerstoff erhitzt. Dies spart bis zu 30 Prozent Energie. Sobolewski: „Seit Jahren beziehen wir Ökostrom von Naturwatt. Ökologische Nachhaltigkeit ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, der wir uns stellen.“ Heute sei es schon möglich, den Öfen bis zu 60 Prozent grünen Wasserstoff als Verbrennungsenergie beizugeben. Dies sei eine sehr interessante Brückenlösung und bedeutet nicht das Aus der klassischen Thermooxidation bei Feuerbestattungsanlagen. Es bestehe die Möglichkeit, sehr viele der bestehenden Einäscherungsanlagen umzurüsten. wb

» Web: [www.cremtec.de](http://www.cremtec.de)



### Der besondere Arbeitgeberverband

Der Arbeitgeberverband Stade, Elbe-Weser-Dreieck e. V. (AGV) ist ein regionaler Zusammenschluss von nahezu 400 überwiegend mittelständischen Unternehmen.

Partner der Arbeitgeber

### Arbeitgeberverband Stade Elbe-Weser-Dreieck e. V.

Poststraße 1 • 21682 Stade  
Tel. 0 41 41 / 41 01 - 0  
Fax 0 41 41 / 41 01 20  
[www.agv-stade.de](http://www.agv-stade.de)

kompetent • engagiert



#### Rechtsberatung

Für Ihr gutes Recht geben wir die richtigen Antworten. Unsere erfahrenen Rechtsanwältinnen sind Experten im: Arbeits- und Sozialrecht, Betriebsverfassungs- u. Tarifrecht.

#### Rechtsschutz

Prozessvertretung der Mitgliedsunternehmen vor den Arbeits- und Sozialgerichten ist Teil der satzungsgemäßen Leistung des Verbandes.

#### Weiterbildung

Seminare für Unternehmer und leitende Mitarbeiter/innen zu: Arbeits- und Lohnsteuerrecht, Fachkräftegewinnung und weiteren Themen in Kooperation mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft. Für Auszubildende bieten wir schulbegleitende Seminare in Wirtschaft und Rechtsberatung an.

#### Information

Praxisorientierte Rundschreiben für Arbeitgeber mit umfangreichen Informationen zu Wirtschafts- und Arbeitsmarktfragen.

#### Netzwerk

Als eine der bedeutenden Unternehmerorganisationen in der Region hält der Arbeitgeberverband mit Verwaltung, Wirtschaft und Politik ständig Kontakt. Ein Informationsnetzwerk mit klarem Wettbewerbsvorteil!

**UNSER BERATUNGSSERVICE**

- STANDORTSUCHE
- FÖRDERUNG UND FINANZIERUNG
- GRÜNDUNG UND NACHFOLGE
- FACHKRÄFTESICHERUNG
- TECHNOLOGIE UND INNOVATION

Newsletter direkt anfordern!

Große Schmiedestr. 6 • 21682 Stade • T 04141 8006-0 • [info@wf-stade.de](mailto:info@wf-stade.de)



Mark-Oliver Rheinländer und Angela Vega beim „hygienischen Handschlag“ im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation in Buchholz: Sie bringen speziell das Handschuh-Projekt gemeinsam voran.

**NACHHALTIGKEIT FIRST**

# ReiKo aproTex entwickelt die Alternative zum Wegwerf-Gummihandschuh

Buchholzer Unternehmen geht in die Serienfertigung – Das Geheimnis: Hochwertiger recycelbarer Kunststoff

In vielen Unternehmen insbesondere im Gesundheitswesen, aber auch in der Food-Industrie und im Lebensmitteleinzelhandel gehört der Einweg-Gummihandschuh zur Standardausrüstung. Nach dem Motto „Anziehen – Ausziehen – Wegwerfen“ werden die marktgängigen Produkte wie selbstverständlich dem ohnehin wachsenden Müllberg hinzugefügt. Ein Mitarbeiter verbraucht täglich je nach Einsatz bis zu 50 Paar Einweghandschuhe für den Müll und wechselt täglich sechs- bis achtmal seine Einweg-Bekleidung, die unter Umständen sogar als Sondermüll entsorgt werden muss. Doch Nachhaltigkeit geht anders. Wie, das zeigen Mark-Oliver Rheinländer und Manfred Kolodzey, Geschäftsführer von ReiKo aproTex aus Buchholz. Das junge Unternehmen hat sich auf nachhaltige Schutzkleidung spezialisiert (Kittel, Schürzen, Ärmelschoner) und jetzt den innovativen hygrip Hygiene-Handschuh Zero entwickelt. Eine Kampfansage an den derzeit üblichen Einweghandschuh, der in der Mülltonne landet.



Ein Blick in die Fertigung: Die Handschuhe werden aus Folie gestanzt und verklebt – dieses Verfahren unterscheidet sich grundlegend von der Produktion üblicher Gummihandschuhe. Foto: ReiKo aproTex

Manfred Kolodzey: „Die Verschmutzung der Meere ist ein großes und emotionales Thema, das viele Menschen beschäftigt. Überall wird davon gesprochen, dass wir den Plastikmüll reduzieren müssen. Doch über das Ende der Einweg-Kultur bei Bekleidung und Handschuhen wird kaum geredet. Es ist scheinbar einfach noch nicht im Bewusstsein vieler Verantwortlicher angekommen, wie einfach Müllvermeidung ist. Wir sind davon überzeugt, dass wir überlegene Alternativen bieten können, auch wenn Mehrweg nicht immer die Lösung sein kann. Ergänzend zu unserer recycelbaren Mehrwegbekleidung haben wir einen neuen Einweg-Handschuh aus einem sehr hochwertigen Material entwickelt, das komplett recycelbar ist und in den Rohstoffkreislauf zurückgeführt werden kann. Alle anderen gängigen Einweg-Handschuhe aus Vinyl, Latex oder Nitril sind eben absolut nicht recycelbar, sondern zu 100 Prozent Wegwerfprodukte. Der hygrip Zero liegt preislich auf demselben Niveau wie ein handelsüblicher Gummihandschuh, ist aber sehr strapazierfähig, atmungsaktiv und somit hautfreundlicher, hat einen optimalen Grip und reagiert beim Desinfizieren nicht mit Auflösungserscheinungen – ein großer Pluspunkt nicht nur in Zeiten der Pandemie.“

Mit der Produktion von hochwertiger leichter Mehrweg-Schutzkleidung hat ReiKo aproTex bereits vielfältige Erfahrung und bietet auch hier die Möglichkeit, durch ein Mehrwegsystem einen Beitrag zur Müllvermeidung zu leisten. Bei hygrip Zero gehen die kreativen

Unternehmer einen anderen Weg im Vergleich zu den gängigen Wegwerfhandschuhen – sie setzen auf Recycling. Mark-Oliver Rheinländer: „Die Verwender sammeln die Handschuhe in Behältern und geben sie an einen Recycler statt in die sonst übliche Müllverwertung. Da es sich um einen sehr hochwertigen Kunststoff handelt, macht das Sinn. Die gewonnenen recycelten Materialien können beispielsweise für die Produktion neuer Handschuhe eingesetzt werden oder aber auch für Komponenten, die in der Autoindustrie Verwendung finden.“

## Desinfektion? Kein Problem...

Die Handschuhe werden im Stanz- und Schweißverfahren aus hochwertigem Polyurethan (PU) hergestellt. Die Maschinen sind bereits beschafft, das Team steht unmittelbar vor dem Produktionsstart. Mit Angela Vega haben sich Rheinländer und Kolodzey handschuhereifere Unterstützung ins Team geholt. Sie verantworten den Export, hat den Handschuh maßgeblich mitentwickelt und beschreibt das neue Produkt so: „Der Handschuh ist sehr leicht und glatt, aber hat trotzdem einen hervorragenden Grip. Er ist sehr elastisch und deutlich reißfester als die üblichen Handschuhe aus diesem Marktsegment. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass unser hygrip Zero nicht die bekannten negativen Wirkungen auf die Haut hat, wie sie von den herkömmlichen Einweghandschuhen bekannt sind.“

Mark-Oliver Rheinländer fügt hinzu: „Das Anziehverhalten ist etwas anders als gewohnt, aber der Tragekomfort ist hervorragend. Man bekommt keine schwitzigen Hände und muss nicht dauernd wechseln. Ein großer Vorteil ist das Materialverhalten bei Kontakt mit Desinfektionsmittel. Herkömmliche Handschuhe quellen auf und verändern ihre Struktur, unser Material reagiert gar nicht. Das unterstreicht die überlegenen physikalischen Eigenschaften.“

## Testläufe im Alltagseinsatz

ReiKo aproTex setzt darauf, dass der Nachhaltigkeitsgedanke immer mehr an Fahrt gewinnt und Unternehmen künftig Produkte kaufen, die dazu beitragen, den CO<sub>2</sub>-Footprint zu senken. Der jüngste Bericht des Weltklima-Rates gibt den Buchholzer Entwicklern Recht. In einer ersten Mailing-Aktion sind die Kunden informiert worden. Rheinländer: „Das Interesse ist groß. Wir starten jetzt umfangreiche Testläufe im Alltagsbetrieb. Große lebensmittelproduzierende Unternehmen, Gastro-Unternehmen und medizinische Einrichtungen sind sehr an unseren recycelbaren Produkten interessiert, die die gängigen Einweg-Bekleidungen und Einweg-Handschuhe problemlos ersetzen und damit riesige Mengen an Müll vermeiden. Unser neuer Handschuh ist absolut lebensmittelkonform und auch für den Medical-Bereich in der Zulassung. Er bietet dort eine klare umweltbewusste und müllvermeidende Alternative.“

Und er hat noch ein gewichtiges Argument: „Jeder weiß, dass der Gebrauch von Einweg-Bekleidungen und Einweg-Handschuhen keine gute Lösung ist. Wir sollten also nicht darauf warten, bis Unternehmer wieder nur durch gesetzlichen oder gesellschaftlichen Druck – wie schon bei dem Thema Einweggeschirr – zum Handeln gezwungen werden, wenn es schon in der Gegenwart bessere Alternativen gibt. Jeder muss es also nur tun. Er stärkt damit auch seine Wettbewerbsposition, zeigt seine Aufgeschlossenheit gegenüber nachhaltigem Handeln in allen seinen Prozessen und wird zum Vorbild für andere Akteure.“ wb

■ **Gemeinsam mit der Fraunhofer Gesellschaft verfolgt ReiKo aproTex derzeit ein Forschungsprojekt für ein neues Material für Mehrwegschutzkleidung, das einen neuen Qualitätsstandard in Sachen Lebensmittelsicherheit in Produktionsprozessen setzen wird.**

» Web: <https://www.reiko-aprotex.com/>



Unglaublich reißfest: Angela Vega demonstriert, wie belastbar der hochwertige Kunststoff ist, aus dem die neuen Handschuhe gefertigt werden. Fotos: Wolfgang Becker



## CUPRA FORMENTOR E-HYBRID. JETZT MIT 7.177,50 € E-MOBILITÄTSPRÄMIE<sup>1</sup>.

EIN UNGEWÖHNLICHER WEG BEGINNT OFT MIT EINEM GROSSEN TRAUM. UND EINEM MUT, DER ALLES ÜBERWINDET. AUS BEIDEM ENTSTEHT VISIONÄRE KRAFT. IM NEUEN CUPRA FORMENTOR E-HYBRID ENTFALTET SIE SICH AUS DER VERBINDUNG EINES ELEKTRISCHEN MIT EINEM KLASSISCH, RENNSPORTLICH INSPIRIERTEN ANTRIEB. SYSTEM-LEISTUNG BIS ZU 245 PS.

CUPRA Formentor VZ 1.4 TSI e-HYBRID, 180 kW (245 PS): Kraftstoffverbrauch Benzin: kombiniert 1,9 l/100 km; Stromverbrauch: kombiniert 14,0 kWh/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen: kombiniert 43 g/km. CO<sub>2</sub>-Effizienzklasse: A+.

**AUTOHAUS M. MEYER GMBH**  
AM MOOR 1, 21629 NEU WULMSTORF / ELSTORF  
T. 04168 91250, [HTTPS://MEYER.SEAT.DE](https://meyer.seat.de)

<sup>1</sup>Die e-Mobilitätsprämie von 7.177,50 € setzt sich zusammen aus dem Herstelleranteil von 2.677,50 € brutto und der staatlichen Förderung von 4.500 €. Staatliche Förderung: Vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, [www.BAFA.de](http://www.BAFA.de), gewährter Zuschuss, dessen Auszahlung erst nach positivem Bescheid des von dir gestellten Antrags erfolgt. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Die staatliche Förderung in dieser Höhe endet mit Erschöpfung der bereitgestellten Fördermittel, voraussichtlich am 31.12.2021. Herstelleranteil: Von der SEAT Deutschland GmbH, Max-Planck-Str. 3-5, 64331 Weiterstadt, gewährte Prämie beim Kauf eines neuen CUPRA e-HYBRID Modells. Verfügbar für Privatkunden und gewerbliche Endkunden. Die e-Mobilitätsprämie ist nicht kombinierbar mit anderen CUPRA Förderaktionen (mit Ausnahme der Basis-Konditionen Leasing und Finanzierung) und gültig bis auf Widerruf. Weitere Informationen erhältst du bei uns im Autohaus. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

# Sponsern oder spenden – das ist hier die Frage . . .

**B&P-GESPRÄCH** Steuerberater Herbert Schulte über steuerliche Vor- und Nachteile wohlthätiger Transaktionen

Es klingt eigentlich ganz einfach, aber beim genauen Hinschauen wird es dann doch komplizierter als gedacht. Es geht um den kleinen, aber feinen Unterschied zwischen Spende und Sponsoring – gern genutzte Mittel für Unternehmen, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachzukommen. Doch wie zumeist, wenn es in Deutschland um Steuern geht, hat der Staat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Geldzufluss in Gang zu halten. So auch beim Spenden und Sponsoring. Der genaue Blick lohnt, wie der Harburger Steuerberater Herbert Schulte im B&P-Gespräch erläutert.

## Vorsicht Buchrücken

„Der wichtigste Unterschied: Beim Sponsoring erhält das Unternehmen eine Gegenleistung, bei der Spende grundsätzlich nicht“, steigt Schulte in das Thema ein. Ab da wird es interessant: Als Gegenleistung wird schon die Erwähnung auf dem Rücken eines Buches gewertet, dessen Produktion ein Unternehmen finanziell beispielsweise für einen gemeinnützigen Verein im Quartier ermöglicht hat. Steht dort „Gesponsert von XY“ versehen mit einem Logo ist der werbliche Effekt schwarz auf weiß belegt – und das Sponsoring damit eine Betriebsausgabe. In der Höhe sind Sponsoring-Beträge unbegrenzt möglich. Schulte: „Die mindern den zu versteuernden Gewinn des Unternehmens – sind also absetzbar.“ Doch Vorsicht Falle: Beim steuerlich begünstigten Verein, der sich über die zugedachte Unterstützung freut, gilt der Betrag als steuerpflichtige Betriebs-einnahme, weil Sponsoring als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb angesehen wird, und fällt sogar unter die Umsatzsteuerpflicht.

Herbert Schulte: „Sponsoring kann im Übrigen auch über eine Sachleistung erfolgen. Mal angenommen: Ein Unternehmen stellt für die ‚Nacht der Lichter‘ im Harburger Binnenhafen die elektrische Infrastruktur zur Verfügung, dann hat diese Leistung einen Gegenwert. Und zwar nicht nur den

Strom, sondern auch Transportkosten und Personalkosten, denn die Elektrik muss ja aufgebaut werden. Der Sponsor kann dies als Betriebsausgabe absetzen. Als Gegenleistung steht sein Name auf den Plakaten oder auf der Liste der Unterstützer, die bei der Eröffnung erwähnt werden. Der Veranstalter muss den Wert der Sachleistung korrekterweise als Betriebseinnahme verbuchen. Auch hier handelt es sich um einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.“

## Private Steuerersparnis

Im Gegensatz zum Sponsoring gibt es bei einer reinen Spende keine Gegenleistung: Ein Unternehmer, der über seine Firma eine Spende in Höhe von beispielsweise 10000 Euro an den Harburger Museumsverein vergibt, der mindert im ersten Schritt den zu versteuernden Gewinn der Firma – was das Finanzamt nicht mag. Herbert Schulte: „Beim Bargeld fehlen ja nun 10 000 Euro. Aber: Beim Jahresabschluss wird der Spendenbetrag wieder hinzuge-rechnet und versteuert, obwohl das Geld de facto nicht mehr im Unternehmen ist. Die 10 000 Euro tauchen dennoch wieder auf – als Sonderausgabe in der privaten Einkommensteuererklärung des Unternehmers mindert sie dessen Steuerlast.“

Eine Besonderheit: Die Spende ist in der Höhe auf 20 Prozent der Gesamteinkünfte beziehungsweise aus Firmensicht auf vier Prozent der Umsätze und Gehälter begrenzt. Und: Der Empfänger muss gemeinnützig sein. Mit Sachzuwendungen verhält es sich gleichermaßen.

Schulte: „Genau genommen kommt die Spende eines Unternehmens einer Entnahme liquider Mittel durch den Unternehmer aus seinem Unternehmen gleich. Das darf der ja auch machen. Der Betrag fehlt nun dem Unternehmen, muss dort aber versteuert werden. Die Steuerminderung passiert außerhalb des Unternehmens – in der privaten Einkommensteuererklärung des Unternehmers.“

Der Vollständigkeit halber: Bei einer GmbH ist die Rechtslage ganz anders. wb



Neue Partnerschaft: Der Harburger Steuerberater Herbert Schulte (rechts) arbeitet seit Anfang September mit der Harburger Kanzlei SchlarmannvonGeyso zusammen, hier vertreten durch den geschäftsführenden Partner Carsten Schwerdtfeger. Foto: Wolfgang Becker

## SchlarmannvonGeyso vor dem BFH erfolgreich

Das sich Gerichte über nationales deutsches Steuerrecht hinwegsetzen können, wenn diesem höherrangiges europäisches Recht entgegensteht, zeigt exemplarisch ein Fall, den Rechtsanwalt Carsten Schwerdtfeger, geschäftsführender Partner der Harburger Kanzlei SchlarmannvonGeyso, vor den Bundesfinanzhof (BFH), dem höchsten deutschen Finanzgericht, gebracht hat. Dort wurde zugunsten des Mandanten entschieden. Der hat Berührungspunkte zum Gemeinnützigkeitsrecht, zum deutschen Umsatzsteuerrecht, zum europäischen Recht und nicht zuletzt auch zum öffentlichen Recht.

Schwerdtfeger ist Fachanwalt für Steuerrecht und Steuerberater. Er erläutert die Lage: „Unser Mandant ist als gemeinnützig anerkannt und betreibt einen Rettungsdienst, der sowohl die eigentlichen Rettungsfahrten als auch deren Abrechnung zum Gegenstand hat. Um den Rettungsdienst möglichst wirtschaftlich zu gestalten, übernimmt unser Mandant gegen Kostenerstattung ebenfalls die Abrechnung der Rettungsfahrten für andere gemeinnützige Einrichtungen. Während die Abrechnung des eigenen Rettungsdienstes unstrittig als Teil der gemeinnützigen Tätigkeit und damit als umsatzsteuerfrei anerkannt wurde, sah das zuständige Finanzamt die Abrechnung der ‚fremden‘ Ret-

tungsfahrten als steuerpflichtige Dienstleistung für Dritte an und unterwarf diese der Umsatzsteuer.“

## Entlastung des Sozialsystems

Und weiter: „In dem sich anschließenden Verfahren vor dem Finanzgericht argumentierten wir insbesondere damit, dass das wirtschaftliche, arbeitsteilige Zusammenwirken von gemeinnützigen Einrichtungen zur Entlastung des gesamten Sozialsystems beiträgt und sich auch in den aktuellen Fassungen der öffentlich-rechtlichen Rettungsdienstgesetze wiederfindet. Die Abrechnung der Rettungsfahrten, auch der durch eine gemeinnützige Einrichtung für eine andere, ist ein Teil des besonders schutzwürdigen ‚Rettungsdienstes im weiteren Sinne‘.“ Ergänzend verwies Schwerdtfeger vor dem BFH darauf, dass sich dieser wirtschaftliche Gedanke im Bereich der Sozialfürsorge auch in der europäischen sogenannten Mehrwertsteuersystemrichtlinie (MwStSystRL) wiederfindet. Dabei wurde die Argumentation jedoch dadurch erschwert, dass das deutsche Umsatzsteuergesetz und die nationale Rechtsprechung des BFH bislang eine derart erweiternde Auslegung nicht vorsahen. Er sagt: „Wir verwiesen darauf, dass der deutsche Gesetzgeber die MwStSystRL nicht

vollständig im deutschen Gesetz umgesetzt hat und sich unser Mandant daher – am deutschen Gesetz vorbei – direkt auf die Regelungen der MwStSystRL berufen kann.“ Dem folgte der BFH.

Nachdem das Finanzgericht die Klage in der ersten Instanz noch abgewiesen hatte, wurde Schwerdtfegers Position letztendlich durch den BFH (Urteil vom 24.02.2021, Aktenzeichen XI R 32/20, BeckRS 2021, 14383) bestätigt: „Unser Mandant kann sich direkt auf die Regelungen der europäischen MwStSystRL berufen. Seine Abrechnung von eigenen Rettungsfahrten und solchen anderer Einrichtungen ist von der Umsatzsteuer befreit. Die Entscheidung des BFH zeigt, dass wirtschaftliche Aspekte auch im Bereich der Gemeinnützigkeit zunehmend an Bedeutung gewinnen, wenn dadurch das Sozialsystem insgesamt entlastet werden kann. Gleichzeitig wird durch die Entscheidung veranschaulicht, dass sich die Gerichte über nationales deutsches Steuerrecht hinwegsetzen können, wenn dem höherrangiges europäisches Recht entgegensteht.“ Ein nicht unerheblicher Erfolg für die Partnerschaft SchlarmannvonGeyso. Der Rechtsanwalt: „Wir sind hier ein eingespieltes Team und in der Lage, unsere Mandanten wirtschaftsrechtlich und steuerlich im nationalen und im europäischen Recht bei der Rechtsgestaltung, aber auch in Streitfällen erfolgreich zu begleiten.“

## Das Tempowerk als Netzwerk-Plattform

Neuer Netzwerkpartner: Herbert Schulte ist für die Kanzlei SchlarmannvonGeyso im Technologiepark präsent

Die Idee nimmt immer konkretere Formen an: Christoph Birkel, Inhaber vom Tempowerk in Harburg, bietet nicht nur Platz für 110 Unternehmen, er stellt den Technologiepark auch konsequent als Netzwerk-Plattform auf. Seine Mieter profitieren sowohl von Synergieeffekten untereinander als auch von guten Kontakten des Tempowerk-Teams nach außen. Als neuen Netzwerkpartner begrüßte Birkel jetzt den Harburger Steuerberater Herbert Schulte, der künftig als Ansprechpartner für die Harburger Kanzlei SchlarmannvonGeyso in Bostelbek Präsenz zeigen wird. Birkel: „Kollaboration ist unser großes Thema. Da wir hier ein Technologiepark sind, können wir nicht alle wichtigen Themenfelder aus dem Kreis unserer Mieter abdecken. Dazu zählen auch die Bereiche Steuer, Recht und Wirtschaftsprüfung. Ich freue mich sehr, dass wir mit SchlarmannvonGeyso einen Top-Partner und mit Herbert Schulte einen Mann vor Ort gefunden haben, der hervorragend zu uns passt.“ Schulte wird künftig als Ansprechpartner für die Unternehmen im Tempowerk fungieren

und für Fragen über unternehmerrelevante Rechtsgebiete, zur Steuergestaltung und Wirtschaftsprüfung zur Verfügung stehen. Über die drei genannten Bereiche hinaus wird er auch Themen wie Buchhaltung betreuen – sowohl in klassischer als auch digitaler Form. Er sagt: „Ich werde allein vor Ort sein, aber im Hintergrund habe ich die Profis von SchlarmannvonGeyso – eine Kanzlei mit 160 Mitarbeitern, die zu meinen Anliegen einfach und schnell passgenaue Spezialisten vermittelt.“ Der Kontakt zum Tempowerk hat sich übrigens auf ungewöhnliche Weise ergeben: Schulte engagiert sich quasi als Mann der ersten Stunde ehrenamtlich in der Open Arms gGmbH, die 2015, dem Jahr der Flüchtlingskrise, von Birkel mit dem Ziel gegründet wurde, Migranten den Einstieg in die deutsche Gesellschaft zu ermöglichen.

## Eine Frage des Vertrauen

Birkel: „Netzwerken ist eine Frage des Vertrauens. Es ist uns wichtig, dass wir mit unseren Partnern auf dieser Basis zusammenarbeiten.“ Die neue Netzwerk-Partner-

schaft mit SchlarmannvonGeyso wird künftig auch auf der Tempowerk-Homepage aufgeführt. Erste konkrete Aktionen stehen bereits unmittelbar bevor: Ab November wird die Kanzlei die Schulung von mehreren Tempowerk-Mitarbeiterinnen übernehmen, zur Vorbereitung der Datev-Einführung im neuen Jahr.

Laut Birkel gibt es im Tempowerk drei Partner-Kategorien: Technologie-Partner wie die TU Hamburg, die Tutech Innovation und beispielsweise das Winsener Unternehmen eCap (siehe Bericht Seite 19), dann Servicepartner wie mbWebtech (Seite 15), die im Namen des Tempowerks Leistungen auch für Dritte erbringen, sowie die zertifizierten Netzwerkpartner als da wären die Süderelbe AG (Seite 21), der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden (Seite 23) und SchlarmannvonGeyso (Bericht auf dieser Seite). Das Netzwerk wird von Innovationsmanager Mark Behr geknüpft. Anfragen aus der Mieterschaft hatten letztlich dazu geführt, dass nun das Thema Steuern und Recht in Person von Herbert Schulte direkt im Tempowerk angeboten wird.



Wieder ein neuer Netzwerkpartner im Boot: Christoph Birkel (links) und Herbert Schulte freuen sich auf die Zusammenarbeit. Foto: Wolfgang Becker

# Kamera läuft...!

Endlich professionelle Aufnahmen: Das Tempowerk hat jetzt ein Multimedia-Studio – Besuch bei Robert und Mariusz Baldowski von MBWebTech

Die Um- und Ausbaurbeiten im Harburger Tempowerk gehen mit großen Schritten voran – sowohl was die Umgestaltung der Räume (Restaurant, Hotel, Konferenzzentrum, Eingangshalle) als auch was den Strauß an hilfreichen Servicedienstleistungen für die 110 Mieter im Technologiepark angeht. Jetzt hat das Team um Geschäftsführer und Inhaber Christoph Birkel wieder etwas Neues an den Start gebracht und die Kooperation mit dem IT-Dienstleister und Web-Gestalter MBWebTech auf eine neue Ebene gehoben: Mariusz und Robert Baldowski, die Gründer des Unternehmens, haben am Tempowerk ein komplettes Multimedia-Studio eingerichtet, in dem interessierte Firmen professionell Videos, Podcasts und Webinare aufnehmen können – ein Angebot für alle Firmen und Privatleute aus der Region.

Der Raum ist abgedunkelt, zwei Leuchtschirme sorgen für Film-Licht. Bildschirme, Stative, Mikrophone, mehrere Kameras – ein bisschen Kommandozentralen-Feeling kommt schon auf. Aber der technische Auf-

wand hat seinen Sinn. Mariusz Baldowski: „Wir haben kräftig aufgerüstet und bieten unseren Kunden professionelles Equipment und optimale Aufnahmebedingungen an. In Corona-Zeiten ist der Video-Chat zwar zur Normalität geworden, aber jetzt wird auch deutlich, dass die Qualität von Zoom & Co. nicht ausreicht, wenn gebündelte und umfangreiche Informationen transportiert werden sollen. Es ist äußerst ermüdend, auf eine Person zu schauen, die statisch auf dem Bildschirm erscheint und zum Beispiel komplexe Zusammenhänge oder Strategien erläutert.“

## Bewegung auf dem Bildschirm

Im neuen Multimedia-Studio bringt MBWebTech als Kooperationspartner des Tempowerks Bewegung ins Bild: „Wir nutzen mehrere Kameras, können hin- und herschalten, direkt per Green-Screen oder auch auf einem Bildschirm im Hintergrund Grafiken oder Fotos einblenden, die Vortragenden können sitzen oder am Pult stehen –

wir sind da sehr flexibel und sogar mobil“, erläutert Mariusz. Er ist der Programmierer im Team, sein Bruder Robert der Gestalter. Beide betreuen auch den Web-Auftritt und das Infotainment-System im Tempowerk. Der Impuls, das Business auszuweiten, wurde auch von Mark Behr beflügelt, der als Innovationsmanager im Tempowerk Menschen und Unternehmen zusammenbringt. Er sagt: „Wir wollen unseren Mietern, Partnern und anderen Interessierten die neue digitale Welt besser erschließen. Und zwar mit leicht zugänglichen Angeboten, die einen echten Mehrwert bieten, wie den Webseiten-Service oder unsere of-

fene Server-Plattform Tempo Flux.“ Er stellte unter anderem den Kontakt zu Lach & Bruns her, einem Unternehmen, das nun regelmäßig Webinare bei MBWebTech aufzeichnet. Dr. Silke Bruns ist voll des Lobes: „Die Professionalität, mit der unsere Online-Workshops technisch optimiert werden, ist sehr beeindruckend für uns. Insbesondere die schnelle Umsetzung neuer Ideen in Bezug auf Ton- und Bildqualität hat entscheidend dazu beigetragen, dass wir uns schnell im neuen Studio des Tempowerks zurechtgefunden haben. Jetzt können wir uns voll auf die fachlichen Inhalte konzentrieren.“ Will heißen: Es sieht

zwar kompliziert aus, ist aber im Grunde schnell zu beherrschen. Robert Baldowski: „Wir geben eine Einweisung und lassen die Kunden dann selbstständig schalten. Wenn Probleme auftauchen, sind wir sofort zur Stelle.“ Der neue Service wird günstig angeboten. Die Halbtagespauschale beträgt 350 Euro, eine Ganztagespauschale kostet 490 Euro – inklusive technischem Support. Auf Wunsch werden aus den Aufnahmen professionelle Videos erstellt, die von Robert Baldowski bearbeitet und geschnitten werden.

» Web: [mbwebtech.com](http://mbwebtech.com)



digital  
KONKRET

Eigentlich ist ihr Platz hinter der Kamera: Robert (links) und Mariusz Baldowski stellen im Tempowerk ihr neues Multimedia-Studio vor.

Foto: Wolfgang Becker



Henrik Gerken (rechts) und Philipp Welsch beim Podcast im B&P-BusinessTalk.

Foto: Tobias Pusch

## Déjà-vu – wiederholt sich der Lockdown-Herbst?

Hohe Inzidenzen trüben die Konjunktur-Aussichten – Unternehmen brauchen Planungssicherheit

Die beiden Pandemiejahre eint ein ähnlicher Verlauf. Im vergangenen Sommer waren die Inzidenzen ebenfalls niedrig. Nach den Ferien setzte die Kurve zum exponentiellen Wachstum an und beschränkte ab November den „Lockdown light“, der ab Mitte Dezember in einen mehrmonatigen harten Lockdown führte. Droht nun wieder ein böses Erwachen? Von Ende April bis Ende Juni 2021 fielen die Inzidenzwerte deutlich, immer mehr Corona-Beschränkungen wurden daraufhin im Rahmen des niedersächsischen Stufenplans wieder zurückgenommen. Wie die Konjunkturmfrage der Industrie- und Handelskammer Stade für den Elbe-Weser-Raum im Sommer zeigte, freuen sich darüber insbesondere diejenigen Branchen, die zuvor erheblich von den Einschränkungen betroffen waren (unter anderem Einzelhandel, Dienstleistungen, Gastgewerbe).

„Ich habe ein kleines Déjà-vu“, sagt Henrik Gerken, Referent für Volkswirtschaft der IHK Stade mit Blick auf die zurückliegenden Wochen. „Im vergangenen Sommer hatten wir auch gedacht, die Krise ist in den Griff zu bekommen.“ Seit Anfang Juli steigen die Zahlen jedoch wieder. Allerdings gibt es auch wesentliche Unterschiede zum Vorjahr. „Ein Großteil der Bevölkerung ist mittlerweile geimpft, es gibt Testangebote, und viele Unternehmen haben einen Plan und die Erfahrung, wie sie mit der Situation umgehen können“, ergänzt Philipp Welsch, der bei der IHK Stade Unternehmen in kritischen Situationen berät.

Mit dem Anziehen der Konjunktur ist auch der Fachkräftemangel wieder stärker in den Fokus der Unternehmen gerückt. Einige Branchen waren im Sommer durch fehlendes Personal beim Re-Start

ausgebremst. Nun liegt der Blick wieder auf den Infektionszahlen, aber nicht nur. Niedersachsen bezieht in seinem Warnsystem zusätzlich die Hospitalisierung sowie Intensivbettenbelegung mit Corona-Patienten ein. Dennoch bleibt die Sorge, dass es im Herbst entgegen der Ankündigungen erneut erhebliche Einschränkungen geben könnte. „Damit die Unternehmen Planungssicherheit haben, muss von Anfang an klar sein, was unter welchen Bedingungen möglich ist“, fordern Gerken und Welsch.

Die Industrie ist bisher recht glimpflich durch die Corona-Krise gekommen, auch weil sie weniger Beschränkungen unter-

worfen war als andere Wirtschaftszweige. Corona sorgt aber auch hier für erhebliche Herausforderungen. „Die weltweite Nachfrage nach Industriegütern hat seit Sommer 2020 wieder angezogen“, berichtet Gerken. „Die Kehrseite des Aufschwungs sind Materialknappheit und steigende Rohstoffpreise.“ Dieses Problem bestehe auf breiter Front. Nicht nur typische Vorprodukte wie Metallzeugnisse und Chemie sind betroffen, sondern beispielsweise auch Steine und Erden, Dämmstoffe, Holz, Glas und Papier (dazu ein Bericht auf Seite 16 im Immobilien-Special).

## Die Kehrseite des Aufschwungs

Hinzu kommt: Die weltweiten Lieferketten können den Bedarf nicht schnell genug decken. „Steigende Preise und Transportkosten stellen insbesondere den Einkauf vor erhebliche Herausforderungen und erschweren die Kalkulation“, weiß Philipp Welsch. Doch nicht nur die Preise machen den Betrieben zu schaffen, sondern auch die tatsächliche Verfügbarkeit der Rohstoffe und Vorprodukte. In einigen Fällen können die erforderlichen Mengen nicht mehr beschafft werden. Von der Rohstoffgewinnung über Vorleistungsgüter bis hin zum fertigen Produkt bauen die einzelnen Bereiche aufeinander auf. Wenn ein Baustein fehlt, zieht sich das oftmals durch die gesamte Angebotskette. Durch die engen Verflechtungen mit nachgelagerten Branchen sind die Auswirkungen auch in anderen Wirtschaftszweigen zu spüren.

» Kontakt: Henrik Gerken, Tel.: 0 41 41/524-285, E-Mail: [henrik.gerken@stade.ihk.de](mailto:henrik.gerken@stade.ihk.de)



Hören, was die Experten sagen: Im Podcast B&P BusinessTalk geben Henrik Gerken und sein Kollege Philipp Welsch aus dem Bereich Unternehmensförderung eine Einschätzung der Situation. Ihr wichtigstes Anliegen: Unternehmen brauchen Planungssicherheit. Deshalb sei es nötig, dass die Politik Rahmenbedingungen definiert, die eine Orientierung in Zeiten der Pandemie bieten. Ein weiterer Lockdown sei keine gute Perspektive und könne für viele Unternehmen das Aus bedeuten, weil die Reserven in der Vergangenheit aufgebraucht wurden.

# DIE FORD GEWERBE WOCHEN+

## FORD KUGA COOL & CONNECT

Induktive Ladestation für mobile Endgeräte (nach Qi-Standard, Kompatibilität abhängig vom Endgerät), Außenspiegel, zusätzlich elektrisch anklappbar und mit Umfeldbeleuchtung, MyKey-Schlüsselsystem (individuell programmierbarer Zweitschlüssel), Nebelscheinwerfer, Park-Pilot-System vorn und hinten

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate  
**€ 189,-** netto<sup>1,2</sup>  
**(€ 224,91 brutto)**

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) Ford Kuga Cool & Connect: 1,4 (kombiniert); (innerorts: entfällt); (außerorts: entfällt); CO<sub>2</sub>-Emissionen: 31 g/km (kombiniert); Stromverbrauch: 18,7 kWh/100 km (kombiniert).

**Tobaben**  
www.fair-und-freundlich.de

Fair und  
freundlich!

Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG · Buxtehuder Str. 84-92 · 21073 Hamburg  
**Hamburg-Harburg** Buxtehuder Str. 84-92 Tel. 040 - 76 62 61 0  
**Buxtehude** Brillenburgsweg 27a Tel. 04161 - 55 89 0  
**Stade** Altländer Straße 9-11 Tel. 04141 - 95 37 0

Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes. Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Eingeschlossen im Ford Lease Full-Service-Paket sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen in vereinbartem Umfang. Für weitere Fragen zu Details und Ausschüssen zu allen Services können Sie sich gerne an uns wenden. Nur erhältlich im Rahmen eines Ford Lease Vertrages. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein Widerrufsrecht. \*Gilt für reinen Ford Kuga Cool & Connect 2,5-l-Duratec (PHEV) 165kW (225PS), Stufenloses Automatikgetriebe (CVT), Start-Stopp-System, Euro 6d-ISC-FCM, 180,59 netto (€ 214,90 brutto) monatliche Leasingrate, € 4.500,- netto (€ 5.355,- brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 33.949,58 netto (€ 40.400,- brutto), zzgl. € 0,- netto (€ 0,- brutto) Überführungskosten. Das Ford Lease Full-Service-Paket ist optional für € 8,41 netto (€ 10,- brutto) monatlich erhältlich und in der Ford Lease Full-Service-Rate berücksichtigt.

FOLGE 11

# Start-ups im **ISI** Buchholz

## „So eine Leggings möchte ich auch haben . . .“

Sonja von Plata über Female Lovebrands, ihre Vision und die Sache mit der Miss-Germany-Wahl 2021

Sie ist Mutter zweier Töchter, „Inhaberin“ eines bewegten beruflichen Lebenslaufs, Mieterin im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation in Buchholz und gerade damit beschäftigt, sich mental auf die „Miss-Germany-Wahl 2021“ vorzubereiten: Sonja von Plata aus Buchholz. Jetzt dürften vor allem Eltern aufhorchen, denn die 39-Jährige hat sich in der Nordheide acht Jahre lang sehr erfolgreich einen Namen als „Baby-Fotografin“ gemacht. Mittlerweile ist das Studio verkauft und der Erlös in das aktuelle Gründerprojekt geflossen: Sonja von Plata hat unter den Labels „Leylani“ und „Female Creators“ zwei Modemarken ins Leben gerufen und dabei alles mitgenommen, was Gründern in der Startphase begegnen kann: „Ich habe unheimlich viel Lehrgeld bezahlt“, sagt sie mit strahlenden Augen im B&P-Gespräch. Sie hält trotz zahlreicher Rückschläge unbeirrt an ihrer Vision fest.

Mit ihrem Ein-Frau-Unternehmen Female Lovebrands (Lieblingsmarken für Frauen) wagte sich Sonja von Plata vor zwei Jahren auf totales Neuland. „Ich hatte überhaupt keine Ahnung, was da auf mich zukommt, aber eine Vision“, gibt sie unumwunden zu.

Sie stürzte sich mutig in das Haifischbecken der Mode- und Textilbranche. Die Idee kam ihr beim häuslichen Fitness-Training mit der damals vierjährigen Tochter Giuliana. „Die sagte plötzlich ‚Mama, so eine Leggings wie du möchte ich auch haben‘. Kein Problem, dachte ich, um dann festzustellen, dass es keine Sportbekleidung-Sets für Mutter und Tochter gibt. Das war der erste Impuls für die Gründung von ‚Leylani‘“, erzählt sie.

Wie Yogawear für Mutter und Tochter aussehen sollte, war schnell klar, das eigentliche Problem lauerte jedoch woanders: „Wie und wo produziert man Bekleidung? Vor allem nachhaltig, möglichst vegan und nach den Zielen von Fairtrade? Ich nahm Kontakt zu vielen Produktionsfirmen auf, stellte aber schnell fest, dass die sich mit einer Gründerin schon mal gar nicht unterhalten. Also beauftragte ich eine Textilmanagerin aus München mit der Aufgabe, entwickelte Designs und Schnittmuster. Ein teures Vergnügen.“ Dann hatte sie endlich eine Produktionsfirma in Portugal gefunden und war auf dem besten Wege, ihr Projekt in die nächste Phase zu führen, doch kurz vor dem Tag X wurde das Unternehmen infolge der Corona-Pandemie geschlossen. „Aus. Alles Geld

war weg, und ich hatte noch immer keine Waren“, blickt sie zurück.

### Aufgeben oder kämpfen?

„Eigentlich war mein Traum an diesem Punkt geplatzt“, sagt Sonja von Plata. „Doch was will ich meinen Töchtern mit auf ihren Lebensweg geben – dass man aufgibt? Oder dass man kämpft . . .“ Natürlich Letzteres, denn das hatte die Buchholzerin schon sehr oft in ihrem Leben getan und sich mit Engagement und Mut auf diverse Aufgaben gestürzt, darunter welche, die eigentlich kaum zu bewältigen waren. Nach dem Portugal-Desaster folgte das Aussortieren weiterer Produktionsbetriebe in Polen, Portugal und der EU bis endlich durch das bis dahin erarbeitete Netzwerk ein Kontakt zu einer neuen Textilmanagerin und zu einer passenden Produktionsfirma zustande kam. Aktuelle Lage: Die ersten Muster sind bereits da. Sonja von Plata: „Sobald ich die Qualität erreicht habe, die ich mir wünsche, starte ich gemeinsam mit der IHK Lüneburg eine Crowdfunding-Kampagne.“ Erste Erfahrungen mit dem Handel hat sie bereits mit dem zweiten Label gemacht.



Sie hat das Zeug zur Miss Germany 2021: Sonja von Plata hat schon einiges in ihrem Berufsleben erlebt – auch der fast spontane Einstieg in die Modebranche zählt dazu. Auf ihrem Instagram-Account zeigt die Gründerin ihren Alltag als sportbegeisterte Mutter und Unternehmerin. Sie möchte anderen Frauen Mut machen und zeigen, dass Gründung zwar nicht immer leicht, aber die Mühe wert ist.



„Female Creators“ – dahinter verbergen sich nachhaltig und fair hergestellte Shirts, Pullover und Hoodies mit Empowerment Quotes für Frauen, die sich bereits im Online-Shop und bei ersten Einzelhändlern großer Beliebtheit erfreuen. Und welches Ziel verfolgt Sonja von Plata mit ihrem Unternehmen? „Es soll riesig werden! Ich möchte ganz viele Frauen einstellen – nur aufgrund ihrer Fähigkeiten, nicht aufgrund ihrer Lebensläufe. Das ist mein Hauptanliegen.“ Dieses Ziel hat sie auch in die enge Auswahl zur Wahl der Miss Germany geführt. „Die Veranstalter haben ein ganz neues Konzept. Es geht nicht mehr nur um gutes Aussehen, sondern vor allem um etwas Sinnstiftendes. Das Thema dieses Jahr: Frauen, die Impact liefern. Die also etwas in der Gesellschaft

verändern oder bewegen wollen und dafür einstehen. Da habe ich mich nach der Empfehlung einer befreundeten Unternehmerin einfach mal beworben. Dann kam eine Mail, dass ich aus dem Kreis der vielen 1000 Bewerberinnen unter den letzten 160 gelandet bin. Erst dachte ich, die Mail sei Spam, aber sie war echt. Die Bewerberinnen sollten zwischen 18 und 39 Jahre alt sein – ich fürchte, ich bin wohl eine der ältesten . . .“

» Web: [www.female-lovebrands.de](http://www.female-lovebrands.de)  
[www.female-creators.de](http://www.female-creators.de)  
[www.leylani.de](http://www.leylani.de)

Instagram:  
[female\\_creators](https://www.instagram.com/female_creators)  
[leylani.official](https://www.instagram.com/leylani.official)



Das repath-Team (von links): Thomas Remke, Julius Pröll und Sebastian Bartels wollen Unternehmen helfen, ihre individuellen Klimarisiken zu erkennen. Foto: repath

## Welche Risiken birgt der Klimawandel für mein Unternehmen?

Hamburg Innovation GmbH unterstützt Start-up repath – **B&P-GESPRÄCH** mit Gründer Julius Pröll

Die in Harburg ansässige Tutech Innovation GmbH ist als Tochter der Technischen Universität Hamburg ein verlässlicher Partner für Wissenschaftler, die in die Wirtschaft wollen, und Unternehmer, die den Kontakt zur Wissenschaft suchen. Doch das Transfergeschäft wird längst über Harburgs Grenzen hinaus angeboten. Drei Gründer unterstützt die Hamburg Innovation an der Uni Hamburg – die Klimaforscher Julius Pröll und Dr. Thomas Remke und der auf Datenanalyse spezialisierte Sebastian Bartels haben das Start-up repath aus der Taufe gehoben. Ihre Idee: physikalische Klimarisiken wie Starkregenereignisse oder Hitze für Unternehmen weltweit sicht-

bar machen. Ebenfalls unterstützend tätig sind die Gründungsplattform beyourpilot und das Start-up-Dock aus Harburg.

### Starkregen, Hitze, Dürre & Co.

Die Idee stammt bereits aus dem Jahr 2018, wurde also nicht durch die Überflutungskatastrophe im Ahrtal inspiriert. Julius Pröll: „Viele Unternehmen sind sensibilisiert und nehmen das Thema ernst. Sie brauchen Klimaprojektionen für ihre strategischen Planungen, um sich aktiv mit den zunehmenden Klimarisiken auseinandersetzen.“ Anders als bei der Wetter-App, die ein paar Tage vorausschauet, setzt die repath GmbH komplexe Klimamodelle ein. Julius Pröll: „Und das ist eine große Herausforderung. Da kommen schnell mal

1000 Terabyte zusammen. Bei der Beurteilung von Risiken reicht es unserer Meinung zudem nicht aus, sich auf ein Modell zu konzentrieren, denn unterschiedliche Modelle kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Wir schauen uns deshalb viele Klimamodelle an. Das ist zwar aufwendiger, ermöglicht aber eine einzigartige individuelle Betrachtung der Klimarisiken für Unternehmen.“ Und: „Wir versuchen für Unternehmen Klimamodelle so fein aufzulösen, wie es derzeit möglich ist. Das ist regional unterschiedlich fein möglich, in Europa gelingt uns dies aber heute in einem Raster von zwölf mal zwölf Kilometern.“ Will heißen: Metergenaue Aussagen zu Extremwetterereignissen wie im Ahrtal sind heute noch nicht seriös projizierbar. Bei den langfristigen Risiken für Unternehmen geht es zum einen um die Infrastrukt-

ren, die von Starkregen, Überflutung, Wind, Dürre oder Hitze betroffen sein können, aber auch um die Lieferketten, wie Julius Pröll im B&P-Gespräch erläutert: „Unternehmen, die auf funktionierende globale Lieferketten angewiesen sind, müssen möglicherweise ihre Lieferantennetze anpassen oder absichern, um disruptive Ereignisse zu vermeiden.“ repath ist also global unterwegs. Pröll: „Wir können dazu beitragen, Klimarisiken für Lieferketten sichtbar zu machen und damit global resilienter aufzustellen. Wenn ein Unternehmen beispielsweise 100 Lieferanten weltweit hat, können wir die Standorte in unser sogenannten „Climelligence Solution“ einspeisen und analysieren, ob zum Beispiel bestimmte Extremwetterereignisse an diesen Standorten zunehmen. Das hilft, strategische Entscheidungen zur Absiche-

rung zu treffen.“ Die Klimaforschung ist laut Pröll weit fortgeschritten und die Erkenntnisse sollen heute Unternehmen helfen, die richtigen Entscheidungen für morgen zu treffen. Das Start-up ist im Gespräch mit mehreren Großunternehmen. Das Trio hat ein Exist-Gründerstipendium erhalten, ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, welches durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert wird, und nun ein Jahr lang Zeit, sich auf eigene Beine zu stellen – eine sportliche Aufgabe angesichts eines komplexen Themas. Julius Pröll: „Wir waren jahrelang in festen Jobs, möchten aber jetzt unbedingt dazu beitragen, unsere Welt resilienter und damit nachhaltiger zu machen. Bislang haben wir aus der Wirtschaft gute und spannende Resonanz.“

### WIR ÜBERWINDEN GRENZEN FÜR IHREN ERFOLG

WIRTSCHAFTS- UND REGIONALENTWICKLUNG IN DER SÜDLICHEN METROPOLREGION HAMBURG

Sie suchen Marktchancen in unserer dynamischen Süderelbe-Region? Sprechen Sie uns an!

[WWW.SUEDERELBE.DE](http://WWW.SUEDERELBE.DE)

**Süderelbe** AG  
Metropolregion Hamburg

## Künstliche Intelligenz in Industrie & Logistik

einfach.optimieren.

artificial intelligence innovation & solutions

[www.sequence6.de](http://www.sequence6.de)



Von Wolfgang Becker

## Kurz vor fertig...

Noch im Oktober soll die Verschmelzung von channel hamburg e.V. und Citymanagement Harburg e. V. zu Harburg Marketing e.V. vollzogen werden

Bernd Meyer ist Vorsitzender von Citymanagement Harburg e.V.

Martin Mahn ist Vorsitzender von channel hamburg e.V.

Die Gründung steht unmittelbar bevor: Hamburg bekommt mit dem Harburg Marketing e.V. einen neuen Verein, der aus zwei Institutionen hervorgeht, die sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten in herausragender Weise um die Entwicklung des Südens der Hansestadt verdient gemacht haben. Anstelle einer Übernahme legen der channel hamburg e.V. und der Citymanagement Harburg e.V. ihre Aktivitäten zusammen und gründen neu. Der Neuanfang wirkt sich nicht nur auf die Einträge im Vereinsregister aus, es geht auch um neue Köpfe, wie die beiden Vorsitzenden, Martin Mahn (Channel) und Bernd Meyer (Citymanagement), gegenüber B&P bestätigten.

Über Harburg Marketing wird schon seit Jahren gesprochen – immer wieder gab es Ansätze, die Aktivitäten im Stadtteil zu bündeln. Doch erst jetzt wird es konkret: „Wir haben vor einem Jahr aus beiden Vereinen eine gemeinsame Vorstandsarbeitsgruppe gegründet, die die Fusion vorbereitet hat. Die Termine für die jeweiligen alljährlichen Mitgliederversammlungen sind bereits raus. Danach wird es noch im Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung geben, bei der die Verschmelzung dann beschlossen

werden soll“, erläutert Martin Mahn. Sogar die neue Satzung sei schon fertig. Er und Bernd Meyer bestätigen unisono, dass es zu diesem Thema bislang nur „äußerst positive Reaktionen“ gegeben habe. Sowohl der Beirat von channel hamburg e.V. als auch das Bezirksamt und externe Berater seien einbezogen worden. Mahn: „Wir sind sozusagen kurz vor fertig.“

### Bahn frei für einen neuen Vorsitz

Ein Neuanfang ist auch personell unausweichlich, denn mit Melanie-Gitte Lansmann wechselt die langjährige Geschäftsführerin beider Vereine zum Jahresende nach Lüneburg. Sie wird Geschäftsführerin der Lüneburg Marketing GmbH (siehe auch Seite 23). Eine Neubesetzung der vakanten Stelle in Harburg ist bereits angelaufen. Bernd Meyer: „Wir haben viele Bewerbun-

gen bekommen. Eine sogar aus der Schweiz. Das muss nun ausgewertet werden.“ Doch damit nicht genug: Sowohl Meyer als auch Mahn kündigten an, ihre Vorstandsposten zur Verfügung zu stellen. Meyer: „Wir sind in der Arbeitsgruppe einmütig zu dem Schluss gekommen, dass mit dem neuen Verein auch ein Generationswechsel an der Spitze erfolgen sollte.“

Der neue Verein Harburg Marketing dürfte nach Schätzung von Martin Mahn etwa 150 Mitglieder haben. Er sagt: „Wir sehen die Fusion als Brückenschlag zwischen dem Channel und der Harburger Innenstadt.“ Bereits in der Vergangenheit hatte Melanie-Gitte Lansmann Aktionen geplant und umgesetzt, die beide Quartiere über die Grenze der Bahn und der B73 hinweg miteinander verbanden. Erste konkrete Ansätze eines größeren Denkens.

Zur Historie: channel hamburg e.V. war vor gut 20 Jahren vom Harburger Unternehmer

Arne Weber gegründet worden (zunächst noch als channel harburg). Der Verein sollte das damals noch in weiten Teilen brachliegende Binnenhafen-Quartier in den Fokus von Investoren rücken. Tutech-Geschäftsführer Martin Mahn, der den Vorsitz 2017 von Weber übernommen hatte, sagt: „Bereits vor zwei Jahren saßen wir im Vorstand zusammen, um festzustellen, dass das, was channel hamburg machen sollte, vollumfänglich gelungen ist. Das gesamte Quartier ist vermarktet, es gibt kaum noch offene Flächen. Deshalb war uns schnell klar, dass wir jetzt das ‚größere Bild‘ versuchen sollten – heißt: Die Kräfte bündeln und für Harburg arbeiten. Das macht insbesondere auch vor dem Hintergrund des Innovationsquartiers Harburg Sinn, denn das reicht vom Tempowerk bis Neuland und im Süden auch über die Trennlinie Bahn/B73.“

Als Citymanager hatten sich in den zurückliegenden zwei Dekaden verschiedene Akteu-

re versucht, doch keiner war so erfolgreich und kreativ wie „Gitte“. Seit 2014 war Bernd Meyer, eigentlich Leiter des Kompetenzzentrums Bauträger/Immobilieninvestoren bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude, als Nachfolger des damaligen Karstadt-Chefs Thomas Diebold verantwortlich mit im Boot. Er und Martin Mahn bezeichnen den Weggang von Melanie-Gitte Lansmann als „tragisch für Harburg“, sie wünschen ihr aber auch großen Erfolg und freuen sich mit ihr, noch einmal so eine berufliche Chance zu bekommen. Was sich aus Sicht von Martin Mahn zeitlich perfekt fügt: „Der Bezirk hat signalisiert, dass die Marketingaktivitäten weiterhin unterstützt werden. Wir haben Bezirksamtsleiterin Sophie Fredenhagen über die Verschmelzungsabsichten beider Vereine informiert – und ebenfalls ein positives Echo bekommen.“ Der Bezirk ist an der Finanzierung des Citymanagements beteiligt – die Vertragsverlängerung stand jetzt an.



Das Gewerbegebiet aus der Luft: Links der Nord-Süd-Achse werden nun die noch fehlenden Erschließungsstraßen gebaut. Die bevorstehenden Neuansiedlungen verteilen sich über die gesamte Fläche. Foto: Hansestadt Buxtehude/Fotofrizz

Kirsten Böhling (links), Rainer Ratzke und Kerstin Maack zeigen den Bebauungsplan für das Gewerbegebiet Ovelgönne. Foto: Wolfgang Becker

Das insgesamt elf Hektar große Gewerbegebiet zwischen Neu Wulmstorf und Buxtehude könnte bereits Ende 2022 fast komplett vergeben sein. Damit rechnet Kerstin Maack, Leiterin der Wirtschaftsförderung in Buxtehude. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Kirsten Böhling, zuständig für Flächenvergabe und Ansiedlungsberatung, und Rainer Ratzke, Leiter der städtischen Fachgruppe Straßen und Grünanlagen, stellte sie jetzt die jüngsten Entwicklungsschritte auf dem Areal nördlich der Bundesstraße 73 vor.

Bislang spielten sich die Ansiedlungsaktivitäten hauptsächlich östlich der Haupteerschließungsstraße und in dem Bereich entlang der Bundesstraße ab. Im westlichen Teil des Gewerbegebietes hat Rainer Ratzke jetzt die beiden noch ausstehenden Stichstraßen mit Wendeanlagen in Auftrag gegeben. Der Kanal ist bereits verbuddelt, jetzt wartet er auf die Schächte, die gerade Mangelware sind. Ratzke: „Die beiden letzten Tiefbaumaßnahmen im Gewerbegebiet kosten 320 000 Euro. Ich habe die Hoffnung, dass wir bis Mitte November durch sind.“ Der Tiefbauxperte ist froh, überhaupt eine Baufirma gefunden zu haben. Durch die Folgen der Pandemie und den anhaltenden Bau-Boom sei dies gar nicht so einfach gewesen.

### „Wir verbuddeln das Geld...“

Kerstin Maack: „Wir verkaufen maßgeschneiderte Flächen an Unternehmen, die nach Buxtehude kommen wollen. Das Interesse ist riesig. Das Gute: Planung, Genehmigung, Tiefbau – bei uns ist alles unter einem Dach vereint. So können wir

## Endspurt in Ovelgönne

Wirtschaftsförderung zieht vorläufige Bilanz - Buxtehuder Gewerbegebiet an der B73 erfreut sich großer Nachfrage

flexibel und schnell handeln.“ Die Vermarktungslage sei sehr erfreulich, ziehe aber auch entsprechende Investitionen nach sich. Die Stadt muss liefern, wenn Unternehmen neu bauen wollen – und zwar Ent- und Versorgungsleitungen, Leerrohre für die Glasfaser sowie die Straßen. Ratzke mit einem Augenzwinkern: „Wir verbuddeln das Geld in der Erde – am Ende sieht man von all dem nichts.“ Bis auf die Straßen natürlich.

Dass die letzte Ausbaustufe nun konkret umgesetzt wird, ist unter anderem Wanderungsbewegungen zu verdanken. So wird der Metallbauer Stefan Hauschild von Schwiederstorf (Neu Wulmstorf) nach Ovelgönne umsiedeln. Das hatte im vorigen Jahr bereits auch die Zimmerei Cohrs getan. Ebenfalls 2020 erweiterte die Strandkorb-Manufaktur ihre Fertigung in Folge der hohen Nachfrage erheblich und baute eine neue Halle. Die Buxtrade GmbH, ein Onlineshop für Nahrungsergänzung, Superfoods, Lebensmittelzusätze und Zuckerersatz, sowie die Elstorf getgastro GmbH, ebenfalls ein Neu Wulmstorf Online-Unternehmen, das die Gastrono-

mie ausstattet, bauen gemeinsam ein Gebäude in Ovelgönne. Kirsten Böhling: „Das sind dynamische junge Unternehmer, die sich mit ihrem digitalen Geschäftsmodell sehr gut aufgestellt haben und nun Verwaltung, Vertrieb und Lager in Ovelgönne einrichten.“

### Inhabergeführte Unternehmen

Laut Kerstin Maack liegen bereits weitere Anfragen aus den Bereichen Produktion und Instandhaltung sowie Handwerk und Großhandel vor. Hier werden einige größere Flächen angefragt und konkrete Gespräche geführt. Sie sagt: „Das passt alles sehr gut in unser Ansiedlungsprofil. Die Restflächen sollen dann eher kleinteilig vergeben werden – auch da haben wir schon mehr Bewerber als Angebote.“ Und: „Das Gewerbegebiet Ovelgönne war aufgrund der guten Lage von Anfang an sehr nachgefragt. Mit Ausnahme der Würth-Filiale haben wir hier ausschließlich inhabergeführte Unternehmen, was uns besonders freut.“

Eine Erweiterung ist indes nicht zu erwarten, denn die Gewerbefläche ist quasi von Schutzgebieten verschiedener Ausprägung umzingelt. Der alte Baumbestand ist weitestgehend erhalten geblieben, was dem neuen Gebiet im Norden nun einen Parkcharakter verleiht. Tatsächlich gibt es sogar ein Bienenvolk und ein großes Blühfeld im Gewerbegebiet. Rainer Ratzke kündigt an: „Wir werden weiterhin auf solchen Arealen, solange sie unbebaut sind, Blühwiesen für Insekten anlegen. Befristet, aber naturnah.“ wb

Web: <https://www.buxtehude.de/>

**Neue Wege gehen.**  
Den neuen HYUNDAI KONA jetzt unschlagbar günstig finanzieren!

### HYUNDAI KONA Edition 30 1.0 T-GDi 88 kW (120 PS)

Highlights: Digitales Cockpit mit 10,25" Farbdisplay, Apple CarPlay & Android Auto, Klimaautomatik, Sitzheizung vorn, Lenkradheizung, Einparkhilfe hinten und Rückfahrkamera, 17" Leichtmetallfelgen, umfassende HYUNDAI SmartSense Assistenzsysteme uvm.

UPE\*\* 23.350 €; Anzahlung 1.985 €; Schlussrate 10.995,75 €; Netto-Darlehensbetrag 17.495,50 €; Gesamtbetrag 18.627,75 €

Mtl. Rate\*\*\*  
**nur 159 €**

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 5,6; außerorts 4,7; kombiniert 5,0; CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 115 g/km; Effizienzklasse: B. Die angegebenen Verbrauchs- und CO<sub>2</sub>-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren ermittelt und in NEFZ-Werte umgerechnet.



Autohaus Werner Bröhan GmbH  
[www.autohaus-broehan.de](http://www.autohaus-broehan.de)

- Gravenhorst-Weg 4  
21684 Stade-Wiepenkathen
- Königreicher Str. 15-17  
21635 Jork-Königreich



\*\* Inkl. 850 € Überführung \*\*\*Unverbindliches Finanzierungsangebot der Hyundai Capital Bank Europe GmbH, Bonität vorausgesetzt. 48 Monate Laufzeit, Effektiver Jahreszins 1,99%, Sollzins p.a. 1,97%. Laufleistung p.a. 10.000 km. Irrtümer und Zwischenverkauf vorbehalten.

**5 Jahre Garantie ohne Kilometerlimit\***

\* Ohne Aufpreis und ohne Kilometerlimit: die Hyundai Herstellergarantie mit 5 Jahren Fahrzeuggarantie (3 Jahre für Car-Audio-Gerät inkl. Navigation bzw. Multimedia sowie für Typ-2-Ladekabel), 5 Jahren Lackgarantie (gemäß den jeweiligen Bedingungen im Garantie- und Serviceheft), 5 kostenlosen Sicherheits-Checks in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Für Taxis und Mietwagen gelten generell abweichende Regelungen gemäß den jeweiligen Bedingungen des Garantie- und Servicehefts. Abbildungen zeigen z.T. aufpreispflichtige Sonderausstattung, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

## GLOSSE

Drei Persönlichkeiten  
auf einem Sattel

Von Wolfgang Becker

Kaum Vorstellbares kündigt sich im Norden Deutschlands an: Vom 11. bis 15. Oktober werden mitten in der Pandemie und bei schwankenden Inzidenz-Werten 15 000 Menschen (!) aus mehr als 100 Ländern (!) in Hamburg erwartet – Gäste und Besucher des ITS World Congress 2021. Man darf davon ausgehen, dass die bunte Schar auf konventionelle Weise anreist, auch wenn es auf dem Kongress um innovative Transportsysteme gehen soll. Aber die gibt es derzeit nur bedingt, allenfalls im Probemodus wie beispielsweise das autonome Ring-Shuttle in der Hafen-City. ITS? In Hamburg könnte der Kongress auch ATS heißen – für Alternative Transportsysteme, denn die werden derzeit mit Macht ins Stadtbild gemeißelt. Wir erleben die kollektive Umkehrung der Verhältnisse: Während in China das Auto auf dem Vormarsch ist und die Chinesen vom Fahrrad steigen, um nach Lust und Laune neue E-Mobilität zu erfinden, setzt Hamburg, ja vielleicht sogar ganz Deutschland, auf das Fahrrad. Man muss kein Prophet sein, um vorherzusagen, dass die Rückkehr der Schottischen Karre am Neuen Wall nur noch eine Frage der Zeit ist. Damit wäre dann auch endlich das Lieferproblem auf der letzten Meile gelöst. Dr. Hans Fabian Kruse, Präsident des AGA Unternehmensverbandes, sieht hier eines der größten Versäumnisse der grünen Verkehrsbehörde, die zwar das Auto aus der Stadt treiben will, aber bislang noch hanseatisch zurückhaltend auf ein ganzheitliches Konzept verzichtet.

Mittlerweile durchziehen die Hansestadt ausgewiesene Velo-Routen. Ganze Straßen wurden lahmgelegt, um den Veloisten freie und sichere Fahrt zu bieten. Nach dem Motto „Autos raus – Fahrräder rein“ schaltet die Stadt auf Nachhaltigkeit um. Quer über stark befahrene Straßen wie beispielsweise am berühmten Ballindamm werden da Fahrradschienen auf den Asphalt gepinselt. Grundsätzlich ja keine schlechte Idee, wenn nur die Fahrradfahrer nicht wären.

## Im rechten Winkel nach links...

Angestachelt von der Gender-Ideologie hat sich unübersehbar ein nicht unbeträchtlicher Anteil der Strampler im Windschatten von ampelgeschädigten DHL-Transportern einer Persönlichkeitsspaltung unterzogen: Drei Persönlichkeiten sitzen auf vielen Sätteln – je nach Lage ist der Motor des Drahtesels ein Fahrradfahrer, ein Fußgänger oder ein Auto. Springt die Fußgängerampel auf Rot, wird der Fahrradfahrer zum Fußgänger, biegt im rechten Winkel nach links auf den Zebrastreifen ab, schubst im schlimmsten Fall noch Oma Meyer vor einen wartenden E-Smart und setzt seinen Weg am liebsten auf dem Fußweg fort – gerne auch E-unterstützt. Andere Fahrradfahrer fühlen sich permanent als Auto – sie dümpeln in der Straßenmitte vor sich her („Hallo, Autofahrer, denk dran: ein Meter fuffzig Abstand halten, klar?“) und ignorieren den vorhandenen Fahrradweg („Der ist für Kinder und alte Leute...“).

Wieder andere haben eine Rot-Grün-Schwäche: Die Kreuzung ist frei, dann mal schnell bei Rot rüber. Und die ganz Harten nageln mit Tempo 30 auf dem dezent abgeplatteten Radweg vis-à-vis der Europa-Passage mitten hinein in die dort brav an der Fußgängerampel wartende Touristenschar. Nein, es gab keine Toten, aber einen pöbelnden Radfahrer, der – zur Rede gestellt – sein Recht auf freie Fahrt einforderte: „Wer steht denn hier wohl falsch...!?“ Rücksicht auf schwächere Verkehrsteilnehmer? Eher nicht – beim Aufprall auf einen Passanten verwandelt sich der ultraschnelle Kampf-Biker automatisch in einen ebenso schwachen Fußgänger.

**P.S.: Prophylaktisch bitte ich all jene Radfahrer um Entschuldigung, die die Verkehrsregeln beherrschen und anwenden sowie rücksichtsvoll unterwegs sind. Euch gibt es. Ihr seid nicht gemeint!**

Im Westen des  
Škoda-Dreiecks

## B&amp;P VORT ORT in Wiepenkathen: Seit 2006 ist das Autohaus H. Tietjen an der B74 präsent – Geschäftsführer Tim Tietjen über E-Mobilität, Verkauf und Chip-Mangel

Er war gerade mal 21 Jahre alt, als er Verantwortung übernahm, und ist damit als Mann der ersten Stunde genau der richtige Ansprechpartner, wenn es um das Autohaus H. Tietjen in Stade-Wiepenkathen geht: Geschäftsführer Tim Tietjen, mit 36 Jahren der jüngste der drei Tietjen-Brüder, kennt den Betrieb aus dem Effeff: „2005 haben wir hier an der Bremervörder Straße/Alte Dorfstraße eine ehemalige Renault-Werkstatt gekauft, ein Jahr später wurde dieser Standort sozusagen der westliche Punkt des Škoda-Dreiecks im Landkreis Stade.“ Seit vielen Jahren ist das Unternehmen Vertragshändler der erfolgreichen Marke aus dem VW-Konzern.

Tim Tietjen ist gelernter Mechatroniker, hat seinen Meister gemacht und trägt Verantwortung für 17 Mitarbeiter vor Ort. Das Autohaus liegt strategisch günstig direkt an der B74 am Eingang zum Gewerbegebiet Ohle Kamp. Wer hierher fährt, stößt automatisch auf Škoda und damit nicht nur auf den umfassenden Service, sondern auch die Modellpalette bis hin zum neuen vollelektrischen Enyaq iV. „Die E-Mobilität hat vieles verändert“, berichtet Tim Tietjen auch in seiner Rolle als Ausbilder. Zwei angehende Automobilkaufleute und drei angehende Kfz-Mechatroniker lernen ihre Berufe in Wiepenkathen. Schrauben war früher, seit Jahren geht es ohnehin vielfach um Elektronik und seit dem Vormarsch der E-Mobilität auch um Hochvolttechnik. Wer es mit einem E-Auto zu tun hat, der muss wissen, dass hier immense Power in der Batterie steckt. Ein Thema für gut ausgebildete Fachkräfte, das aber selbst für einen Meister wie Tim Tietjen noch allerlei Fragen aufwirft: „Wenn so ein Fahrzeug mal brennt, wird es schwierig. Bis heute gibt es keine klare Ansage, wie man es am besten löschen kann.“ Das ist allerdings keine Frage, die potenzielle Kunden beschäftigt. Tietjen: „Die Nachfrage ist da. Und sie wird beflügelt durch die hohe Förderung. 6000 Euro gibt es vom Staat, 3570 Euro (brutto) legt der Hersteller drauf. So relativieren sich die vergleichsweise



Kollege gesucht: Meister Tim Tietjen (rechts), Geschäftsführer, und Verkaufsberater Hendrik Deede würden sich über Unterstützung im Vertrieb sehr freuen. Fotos: Wolfgang Becker



Die Nachfrage steigt: Tim Tietjen steht neben dem neuen Škoda Enyaq iV, ein Modell, das technisch dem VW ID.4 entspricht, aber die typischen Erkennungsmerkmale von Škoda mitbringt – unter anderem mehr Platz.



Willkommen in Wiepenkathen: Die Serviceassistentinnen Sabrina Ortlepp (links) und Larissa Spreckels (rechts), hier mit Praktikantin Lucia Smit, bilden das Empfangskomitee am Standort Wiepenkathen.

hohen Preise für Elektrofahrzeuge, und sie bewegen sich auf die Ebene vergleichbarer Verbrenner. Damit werden sie interessant.“ Der Vollständigkeit halber: Auch die Installation einer Wallbox ist mit bis zu 900 Euro förderfähig.

## Anlaufpunkt für die Kunden aus Stade und Umgebung

Die Kundschaft, die sich in Wiepenkathen für Škoda interessiert, kommt überwiegend aus dem Raum Stade. In Harsefeld und Buxtehude sind die anderen beiden Punkte des Škoda-Dreiecks im Landkreis angesiedelt. Die ländliche Prägung und die teils weiten Wege schrecken E-Kunden offenbar nicht ab, wie Tim Tietjen sagt: „So weit ich das hier registriere, ist das kein Thema. Wer einen E-Škoda kauft, der will etwas Gutes für die Umwelt tun. Das ist die Motivation unserer Kunden. Und bei einer Reichweite von 500 Kilometern, die beim Enyaq angegeben ist, wird es ja auch durchaus interessant.“ 20 bis 30 Prozent aller Neuwagenverkäufe rechnet er dem E-Segment zu. Auch insgesamt scheint sich die Nachfrage trotz Corona gut zu entwickeln. Nachdem der erste Corona-Schock im vorigen Jahr verdaut wurde und vielfach wieder so etwas wie Normalität eingekehrt ist, steigen die Verkaufszahlen. Das gilt sowohl für Neuwagen als auch Gebrauchte. Eigentlich eine gute Nachricht, wäre da nicht ein Thema, das die Industrie und hier insbesondere die Autoindustrie trifft: der Halbleiter-Mangel. Quer durch alle Marken wird darüber geklagt, dass die notwendigen Chips nicht geliefert werden. In manchen Werken stehen bereits die Bänder still. Tim Tietjen: „Das ist dramatisch und gilt natürlich auch für unser Geschäft. Wir bekommen derzeit auch weniger Neuwagen als geplant. Das trifft alle Autohändler.“ Lieferzeiten von einem halben bis zu einem Jahr sind nicht gerade das, was einen potenziellen Kunden begeistert. Tim Tietjen hofft, dass die Chip-Hersteller, durchweg aus China, schnell wieder lieferfähig werden, damit sich der Handel normalisiert. wb

■ Ein weiteres Problem hat der Autohandel auf einem anderen Gebiet. Tim Tietjen: „Wir suchen dringend Verkäufer. Wer daran Interesse hat und bei uns einsteigen möchte, darf sich gerne melden.“ Damit steht er ebenfalls nicht allein – auch andere Autohäuser klagen über Personalmangel.

» Web: <https://www.skoda-tietjen.de/>

# GRÜNDUNGS- UNTERSTÜTZUNG

**Wissenstransfer  
auf allen Ebenen**

Tutech verbindet Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Finden Sie mit unserer Gründerunterstützung gute Antworten für Ihre erfolgreiche Existenzgründung.

**Arbeitgebermarke**  
Profilierung als attraktiver Arbeitgeber.

**Recruiting**  
Gewinner im "War of Talents".

**Talentmanagement**  
Sicherung der Schlüsselpositionen.

**horeis / consult**

**PERSONALBERATUNG**  
MARKE / RECRUITING / TALENTE

[www.horeis-consult.de](http://www.horeis-consult.de)  
Büchholz Ltd. | Fon: 04181 380 946 | Mobil: 0176 77 49 170



Ortstermin in Winsen: Tempowerk-Chef Christoph Birkel und eCap-Geschäftsführerin Leonie Behrens vor dem HyBatt-Testfahrzeug.  
Fotos: Tempowerk



Ist das die Zukunft? Eine Zugmaschine mit Brennstoffzellen-Technologie für emissionsfreie Transporte – umgebaut bei eCap.



Die Wasserstofftanks stehen nach dem Einbau aufrecht direkt hinter dem Führerhaus der Zugmaschine. Die Brennstoffzelle wandelt Wasserstoff in Strom um, mit dem die Elektromotoren angetrieben werden. Aus dem „Auspuff“ kommt reines Wasser.

Anfang August wurde die magische Grenze überschritten: eine Million Elektroautos in Deutschland. Die Elektrifizierung des Autoverkehrs erreicht damit ein Maß, das sich die Politik schon früher gewünscht hätte – als Beitrag zur Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und damit zur Bekämpfung des Klimawandels. Fachleute halten die E-Mobilität in der bisherigen Form allerdings für eine Übergangstechnologie, denn die wirklich klimafreundliche Zukunft liegt in der Nutzung von grünem Wasserstoff und der Brennstoffzelle. Ein Unternehmen, das sich mit beiden Technologiefeldern befasst, sitzt in Winsen. Die eCap Mobility GmbH hat beispielsweise den historischen Tempowagen elektrifiziert, der als Werbeträger für das Tempowerk in Harburg eingesetzt werden soll. Aus dem Auftrag ist mittlerweile eine Kooperation geworden, die Tempowerk-Chef Christoph Birkel und eCap-Geschäftsführerin Leonie Behrens besiegelt haben.

Ein strategischer Schulterschluss, der vor allem auf die Zukunft gerichtet ist, denn langfristig wird es nicht um E-Autos, sondern um wasserstoffgetriebene Brennstoffzellen in Fahrzeugen aller Art gehen, vor allem auch im Schwerlastverkehr. Durch die Nähe zu dem geplanten Elektroliseur im ehemaligen Kohlekraftwerk Moorburg rückt das Tempowerk als potenzieller Standort für Unternehmen aus dem Wasserstoff-Kosmos ins Zentrum einer technologischen Entwicklung, auf der viele Hoffnungen ruhen. Wenn Platz für Büros und Labore gebraucht wird,

Homeoffice, Coworking oder Remote Work – viele Unternehmen stellen das Büro seit der Corona-Pandemie in Frage. Nicht so die Firma Qcentris. „Wir sind den umgekehrten Weg gegangen und haben uns nach einigen Jahren in einem geteilten Büro jetzt für ein eigenes Office entschieden“, sagt Jörn Greschner, der Hamburg-Chef der Schweizer Technologie-Firma. Diese Entscheidung hat Greschner und seine insgesamt 20 Kollegen aus einem Coworking-Space in der Hamburger City in das Tempowerk im Süden der Stadt geführt. Die Lage, die Nähe zur Autobahn, die Anbindung, der Preis – alles habe gepasst, sagt Greschner. Die Räume wurden den Wünschen entsprechend umgestaltet, der Umzug funktionierte auch in Corona-Zeiten reibungslos. „Die Hamburger Dependence gibt es bereits seit 2016“, sagt Greschner, „aber erst durch das eigene Büro im Tempowerk sind wir richtig angekommen.“

Es ist das nächste Kapitel einer Erfolgsgeschichte, die Qcentris binnen kürzester Zeit hat vom Start-up zum Global Player werden lassen. 2011 mit 14 Mitarbeitern in der Schweiz gestartet, arbeiten heute mehr als 360 Menschen für das Unternehmen – weltweit, aber mit Fokus auf Europa und den arabischen Raum. Kern des Geschäfts ist die

# So schaltet das Tempowerk strategisch auf Zukunft um

## Hamburgs Wasserstoff-Pläne und die Nähe zum geplanten Elektroliseur in Moorburg eröffnen neue Perspektiven

kann das Tempowerk liefern – die Neubaupläne für eine umfangreiche Erweiterung des Technologieparks in Bostelbek liegen fix und fertig in der Schublade und haben bereits das Okay des Oberbaudirektors. Das Flächenangebot kann bei Bedarf um 30 000 Quadratmeter erweitert werden.

### Showtime in Bostelbek

Mark Behr, Innovationsmanager des Tempowerks: „Wir wollen unseren Mietern im Tempowerk nicht nur ein umfassendes internes Netzwerk, sondern auch technologisch interessante Kontakte bieten. Dazu zählt die Kooperation mit eCap. Die Brennstoffzellen-Thematik ist ein ganz aktuelles Zukunftsthema, vielfach aber noch nicht so richtig erfassbar. Das wollen wir ändern und Ende Oktober gemeinsam mit eCap einen Wasserstoff-Tag im Tempowerk veranstalten. Unsere Partner werden dazu verschiedene Fahrzeuge mitbringen und demonstrieren, wie

Wasserstoff als Energieträger beispielsweise in Bussen und Lkw eingesetzt wird. Wir machen die Brennstoffzelle im wahrsten Sinne des Wortes greifbar.“

Während ein 40-Tonner mit E-Motoren und tonnenschwerer Batterie allgemein nicht als Lösung des Problems angesehen wird, ist die Brennstoffzelle bereits in einem Stadium angelangt, das realistische Perspektiven eröffnet. In Winsen verschaffte sich Christoph Birkel bei einem Besuch bei Clean Logistics und eCap Mobility einen Eindruck davon, wie Zugmaschinen umgerüstet werden können. Dass eCap zum Netzwerkpartner des Tempowerks wurde, war quasi ein Selbstgänger. Mark Behr: „Das Schöne daran ist: Die Leute bei eCap sind Praktiker. Die packen an und realisieren das, was andernorts vielfach nur als Vision existiert. Hier kann man sehen, was es heißt, eine Zugmaschine so auseinanderzunehmen, dass am Ende eine Brennstoffzelle unter der Motorhaube sitzt. Sehr beeindruckend. Das passt zu uns, denn auch im

Tempowerk sitzen Macher.“ Die Kooperation mit eCap ist ein erster Schritt in die Wasserstoff-Richtung, wie der Innovationsmanager im B&P-Gespräch bestätigt. Er verweist auf das mit der Hansestadt abgestimmte Erweiterungskonzept und auf eine Planung, die dem Tempowerk-Standort insgesamt in die Karten spielt: Wenn die A26 als Verbindung zwischen der A7 und der A1 (ehemals als Hafenerquerung diskutiert) eines Tages kommt, wird in direkter Nähe zum Technopark und zum Mercedes-Werk ein Autobahnanschluss gebaut. Zurzeit wird der Anschluss der A26 von Stade und Buxtehude kommend an die A7 vorbereitet (siehe Baustellen-Report im Immobilien-Special auf den Seiten 28/29). Wenn die Pläne nicht politisch „abgeschossen“ werden, könnte die Dege als ausführende Gesellschaft bereits bis Ende des Jahrzehnts Fakten schaffen. Eine völlig neue Lage für das Tempowerk. wb

» Web: [www.tempowerk.de](http://www.tempowerk.de)



### QCENTRIS

„Große Digitalisierungsvorhaben begleiten wir bis zu vier Jahre“, sagt Hamburg-Chef Jörn Greschner.

## Vom Start-up zum Global Player

Schweizer Software-Firma Qcentris steuert das Norddeutschland-Geschäft ab sofort aus dem Tempowerk

D-A-CH-Region, also Deutschland, Österreich und die Schweiz. Dafür gibt es Büros in Zürich, Köln, München und Düsseldorf. Der größte Deutschland-Standort befindet sich mit rund 50 Mitarbeitern in Görlitz. Auch in Stockholm, Göteborg und Kairo ist Qcentris vertreten. Das Büro in Ägypten hat etwa 150 Mitarbeiter – „und 85 Pro-

zent davon sprechen Deutsch“, sagt Jörn Greschner. Was kurios klingt, ist einfach erklärt: Die Kollegen im Norden von Afrika arbeiten überwiegend für Kunden in Europa, denen egal ist, von wo aus ihre Aufträge erledigt werden. Und gleichzeitig sind sie – strategisch günstig gelegen – im Einsatz für den arabischen Markt. Ein nützlicher

Knotenpunkt zwischen Europa und dem mittleren Osten. Trotz des beachtlichen Wachstums ist das Unternehmen weiterhin inhabergeführt. Reto Züst, der Qcentris 2011 gegründet hat, ist noch immer CEO, Eigentümer und Vorsitzender des Verwaltungsrates. Und auch an der Dienstleistung hat sich seit der Gründung nicht viel verändert: Die Firma testet Software auf Qualität und Sicherheit. Wenn beispielsweise ein Kunde neue Software implementieren möchte, zieht er die Qcentris-Experten hinzu und lässt diesen Schritt einmal auf Herz und Nieren prüfen. Wenn zum Beispiel eine Bank ein neues Verwaltungsprogramm einführen und garantieren möchte, dass sich die Kundendaten nach wie vor von überall sicher einstellen, ändern und verarbeiten lassen, ist Qcentris der richtige Ansprechpartner. Denn dafür haben die Entwickler sogar einen standardisierten Prozess erarbeitet und schützen lassen: Linear Q™, der die Tests komplett und risikobasiert betrachtet und bei Bedarf automatisiert durchlaufen lässt und präzise Ergebnisse liefert.

### Die Software-Tester

Fällt bei diesen Prüfungen etwas auf, ist der Qcentris-Service noch nicht zu Ende. Dann

helfen die Berater, eine Lösung für das Problem zu finden. „Große Digitalisierungsvorhaben begleiten wir bis zu vier Jahre“, sagt Hamburg-Chef Greschner. Dabei gilt: Je früher die Test-Experten hinzugezogen werden, desto besser. „Dann können wir die Qualitätssicherung von Beginn an mitdenken.“ Mittlerweile, sagt er, gehört zu den agilen Entwickler-Teams der Kunden immer auch ein Kollege von Qcentris, der sich um das Thema Software-Qualität und die entsprechenden Tests kümmert. „Wie groß sind die Komponenten? Welche Technologie wird verwendet? Diese Fragen sind dann immer schon beantwortet“, sagt Greschner. Ein langfristiger Auftrag war es auch, der Qcentris in Hamburg heimisch werden ließ. Die Otto-Tochter Hermes hatte die Schweizer vor fünf Jahren mit Software-Tests beauftragt. Mittlerweile betreuen Greschner und sein Team von Hamburg aus Kunden im ganzen Norden. Ein Teil der Berater ist dauerhaft bei Kunden im Einsatz. „In den Projekten arbeiten wir auch nach wie vor remote – also von überall“, sagt der Standortleiter, der auch Mitglied der Deutschland-Geschäftsführung ist, „aber wir wollten unseren Mitarbeitern auch ermöglichen, im Team gemeinsam an einem Ort zu arbeiten.“ Mit dem Umzug ins Tempowerk ist das jetzt gelungen. as

### Kurzporträt eCap

Bei eCap Mobility in Winsen arbeiten zurzeit etwa 50 Experten und Pioniere der Elektro-Umrüstung und -Ausstattung des Mobilitäts-, Industrie- und Marinesektors mit alternativen, zukunftsweisenden und emissionsfreien Elektroantrieben. eCap Mobility entwickelt für die Industrie elektrifizierte Prototypen, Kleinserien und Konzepte und rüstet Nutzfahrzeuge, Lkw, Busse und Anlagen auf Elektro- und/oder Brennstoffzellenantrieb um. Mit dem Vertrieb von Brennstoffzellen von Re-Fire Technology, Stromspeichern aus eigener Fertigung und Dienstleistungen in Form von Machbarkeitsstudien und Konzepten für die Elektrifizierung bietet eCap Mobility vielfältige Lösungen zur Dekarbonisierung von Antrieben.

Web: <https://ecap-mobility.com/de/>

HARBURG  
HOME OF

Weil wir Hamburg sind



LOCAL SHOPPING  
www.CITYMANAGEMENT-HARBURG.de





Diese Visualisierung zeigt die aktuelle Situation der Norderelbbrücken: Links die beiden S-Bahn-Gleise, rechts daneben der Flaschenhals mit vier Bahngleisen, daneben eine Lücke für perspektivisch zwei weitere Bahngleise und rechts die Freihafenbrücke, die ein paar Meter nach rechts verschoben werden müsste. Ganz rechts endet derzeit die U4, die jedoch ebenfalls zur Erschließung des Neubaugebiets Kleiner Grasbrook über die Elbe geführt werden soll. Quelle: Hamburger Hochbahn AG

## ERWEITERUNG DER ELBBRÜCKEN

### Das sind die konkreten Schritte

Fortlauf von Seite 1

Der „Flaschenhals“ Elbbrücken ist historisch gewachsen. Aktuell verengen sich die vier Gleise vom Hauptbahnhof und zwei Gleise aus Richtung Rothenburgsort im Bereich zwischen den beiden U- und S-Bahn-Stationen Elbbrücken zu vier Gleisen und bilden südlich des Hauptbahnhofs einen Engpass auf der Schiene. Schon der Fahrplan 2020 ergab hier eine Überlastung des Streckenabschnitts von teilweise 140 Prozent, wie Verkehrssenator Anjes Tjarks ausführte. Die vorhandenen Engpässe führen in der Praxis dazu, dass zwischen Hauptbahnhof und Harburg teilweise keine freien Fahrbahnstrassen mehr verfügbar sind. Die daraus resultierenden Einschränkungen wirken sich zeitweise negativ auf das gesamte Schienennetz aus. Auch für die Umsetzung der Mobilitätswende und des Deutschland-Taktes ist aus Sicht der Behörde deshalb eine deutliche Steigerung der Kapazitäten nötig.

**660 Züge pro Tag**

„Sechs statt vier Gleise über die Norderelbe für den Fern-, Regional- und Güterverkehr wären ein echter Schub für die Mobilitätswende in Hamburg, die Region, aber auch für den Deutschland-Takt insgesamt. Es ist ein wichtiger Schritt, dass Bund, Bahn und Hamburg jetzt gemeinsam schauen wollen, ob und wenn ja, wie wir diese große Chance ergreifen und umsetzen können. Wir werden diese Schritte eng und partnerschaftlich mit dem Land Niedersachsen abstimmen“, kündigt Tjarks an.

Im ersten Schritt hat Hamburg die Sanierung der denkmalgeschützten

Freihafenbrücke (von Süden aus die linke der Norderelbbrücken) ausgesetzt und die Ausschreibung der Arbeiten gestoppt. Das markante Bauwerk muss um ein paar Meter nach Westen verschoben werden, wenn die benachbarte Bahnstrecke um eine zweigleisige Brücke erweitert werden soll. Der Bund will im Rahmen einer Machbarkeitsstudie sowohl die beschriebene Erweiterung der Bestandsstrecke (also Norder- und Süderelbbrücke) als auch eine neue westliche Elbquerung prüfen. Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium: „Die Arbeiten an der Studie sollen noch in diesem Jahr beginnen. Erste Ergebnisse sollen 2022 vorliegen. Wir streben an, die Untersuchungen der nun anstehenden Bedarfsplanüberprüfung im Jahr 2023 abzuschließen.“

Laut Tjarks hat der jüngste Brücken-Gipfel in Hamburg ergeben, dass bis 2031 70 Bauwerke ersetzt oder saniert werden müssen – darunter auch die Norderelbbrücken. Hier passieren derzeit pro Tag 660 Züge. Der Senator: „Kommt der Deutschland-Takt, werden es noch mehr. Allein in Harburg haben wir schon eine Kapazitätsauslastung von 140 Prozent.“ Das Ende der Fahnenstange scheint also erreicht. Für Tjarks ist die Bahnstreckenertüchtigung ein wesentlicher Baustein der Mobilitätswende: „Die erreichen wir nicht mit dem Fahrrad, um das mal klar zu sagen. Die Mobilitätswende in der City ist gewollt, aber gewonnen wird sie um Umland.“ wb



Sieht gut aus und hat es in sich: Der Cupra Formentor ist das erste und bislang noch einzige reine Cupra-Modell, hier vorgeführt von Verkäuferin Lilli Drohm.

Fotos: Wolfgang Becker

Auffällig: Das kupferfarbene Cupra-Logo ziert den Kühlergriff eines Formentor mit Frontkamera.



*Hola, hola!*

## Der Cupra Formentor startet durch

Seat-Händler Mirco Meyer vom Autohaus Meyer Elstorf über das agile Eigenleben einer neuen Marke und die Modellstrategie

Cupra? Das sind doch die Sportlichen von Seat, die mit dem auffälligen Logo im Kühlergrill. Stimmt. Und stimmt auch wieder nicht, denn bereits 2018 baute Seat die sportliche Linie Cupra zu einer eigenen Marke aus und gab damit den Motorsportaktivitäten einen neuen Rahmen. Das stellte auch die Händler vor neue Herausforderungen, denn die Marke Cupra hat ein eigenes CI – und darauf muss die Präsentation der Fahrzeuge abgestimmt werden. Für Seat-Händler Mirco Meyer, Geschäftsführer des gleichnamigen Autohauses in Elstorf, war die Markentrennung zunächst ein Thema, dem er mit Skepsis begegnete, wie er einräumt. Mittlerweile sieht er das anders: „Ich war in der Tat nicht begeistert, aber die Strategie geht auf: Die Verkaufszahlen sind gut – und der neue Formentor, das erste eigenständige Cupra-Modell, erfreut sich einer regen Nachfrage.“

### Ein Auto – Viele Motoren

Drei Modelle werden derzeit unter dem Cupra-Label angeboten: der Formentor sowie der Leon und der Ateca. Letztere sind bekannt als Bestandteil der Seat-Palette, werden als Cupra aber sportlich ausgelegt angeboten. Die Cupra-Version des Leon kommt da schon mal mit 310 PS und Allrad-Antrieb daher, eine Motorisierung, die man dem Auto normalerweise nicht zutrauen würde. Meyer: „Der Formentor – eine Mischung als Sportcoupé und Geländewagen, aber eben kein SUV – hatte ursprünglich ebenfalls 310 PS, wird mittlerweile aber auch in anderen Motorisierungen angeboten. Wahlweise als Diesel, Hybrid oder Benziner.“ Mit dem Cupra Born kommt Ende des Jahres zudem das erste vollelektrische Auto auf den Markt – vergleichbar mit dem ID.3 von Volkswagen. Der Cupra Formentor trifft offenbar mit seiner



Sie ist im Verkauf zurzeit für zwei Marken zuständig: Lilli Drohm steht vor dem Pylon mit den Logos von Cupra und Seat. Ein neuer Kollege wird gesucht.

### Estoy buscando . . .

... bedeutet im Spanischen „Ich suche“. Mirco Meyer sucht vor allem einen Autoverkäufer mit „Benzin im Blut“, der sich in die Marke Cupra einarbeitet und beruflich in Elstorf niederlassen möchte. Meyer: „Die Verkaufszahlen steigen – wir brauchen Unterstützung. Eine Ausbildung zum Autoverkäufer ist natürlich von Vorteil, aber auch Quereinsteiger sind willkommen und dürfen sich gerne bei mir melden. Begeisterung für Autos setze ich voraus – der Rest kommt von allein.“

>> Kontakt: [mirco.meyer@meyer-elstorf.de](mailto:mirco.meyer@meyer-elstorf.de)

Performance den Nerv vieler Kunden. Meyer: „Voll ausgestattet und mit Höchstmotorisierung liegen wir da bei etwa 55 000 Euro. Dafür bietet das Fahrzeug nicht nur ein hoch-

wertiges Interieur, sondern auch die Kombination aus Sportlichkeit und einem hohen Einstieg.“ Doch es geht auch deutlich günstiger, wie Neuwagenverkäuferin Lilli Drohm mit Verweis auf die mittlerweile lieferbaren Varianten erläutert. Da wären folgende Möglichkeiten zu nennen: 1,5 Liter TSI (Benziner) mit Schaltgetriebe oder Automatik und 150 PS, 2 Liter Turbodiesel mit Schaltung oder Automatik/Allrad und 150 PS, 2 Liter TSI mit Automatik/Allrad und 190 PS, 2 Liter TSI mit Automatik und 245 PS sowie der 2 Liter TSI Automatik/Allrad und 310 PS. Allesamt als Vier-Zylinder. Mirco Meyer: „Ebenfalls Ende des Jahres soll ein Cupra Formentor mit dem bewährten Fünf-Zylinder-Motor von Audi herauskommen – eine limitierte Auflage von etwa 4000 Stück und dann 390 PS. Der wird hier bei uns mit Sicherheit auch gezeigt.“ Doch damit nicht genug: Der Formentor ist auch als Hybrid-Modell mit einer Systemleistung von 204 beziehungsweise 245 PS erhältlich – auf Basis des extrem ausgewogenen 1.4 Liter TSI Benzinmotors, der ohne Zuschaltung der E-Motoren 150 PS leistet.

Dass sich Autokunden heutzutage nicht nur für Motoren, sondern auch für allerlei Annehmlichkeiten und Komfort interessieren, gilt auch für eine sportliche Marke wie Cupra. Mirco Meyer: „Dank des LED-Lichtsystems kann ich mir zum Beispiel in allen Farben meine individuelle Beleuchtung im Innenraum einstellen. Es gibt dutzende Assistenzsysteme und natürlich die Sprachsteuerung.“ Die ist allerdings besonders. Da Cupra eine spanische Erfindung ist, reagiert das System auf „Hola“. Aus dem Spanischen leitet sich auch das VZ ab, das die Fahrzeuge ab einer Motorisierung von 245 PS zielt. Lilli Drohm: „VZ steht für veloz – das spanische Wort für schnell.“ wb

>> Web: [www.autohaus-meyer-elstorf.de](http://www.autohaus-meyer-elstorf.de)



## Ihr Standort im Hamburger Süden

*einzigartig und vielfältig*

[www.channel-hamburg.de](http://www.channel-hamburg.de)



Arbeiten & Entwickeln



Kultur & Freizeit



Leben & Wohnen



Wirtschaft & Wissenschaft

# „In der Fläche wird der traditionelle Linienbusverkehr aussterben“

Das elbMobil im Fokus: Erste Zwischenbilanz nach fast einem Jahr Versuchslabor in der Elbmarsch – Weitere Daten erwünscht



Es ist eines der ambitioniertesten Mobilitätsprojekte im Großraum Hamburg: das On-Demand-Shuttle im ländlichen Raum. Unter dem Namen elbMobil starteten die für die Personenbeförderung ausgestatteten Kleintransporter am 13. Dezember 2020 unter anderem in der Samtgemeinde Elbmarsch. Ziel: Daten gewinnen für die künftige Entwicklung des Öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV) in der Fläche. Michael Peter, Abteilungsleiter Leistungssteuerung bei der KVG Stade GmbH & Co. KG, und Monika Gabler, Pressesprecherin der projektbetreuenden Süderelbe AG, zogen im B&P-Gespräch eine Zwischenbilanz und hatten zugleich eine positive Nachricht parat: Der Verkehrsausschuss des Landkreises Harburg hatte soeben einstimmig empfohlen, das Projekt um weitere zwei Jahre zu verlängern und mit insgesamt 1,6 Millionen Euro zu unterstützen. Die endgültige Entscheidung über den Haushalt stand bei Redaktionsschluss allerdings noch aus.



Monika Gabler (Süderelbe AG) und Michael Peter (KVG) sind zuversichtlich, dass das elbMobil weiterrollen und optimiert werden darf. Foto: Wolfgang Becker

registriert er nun einen deutlichen Anstieg der Zahlen. Mittlerweile nutzen 70 bis 80 Fahrgäste täglich das elbMobil – obwohl für die Fahrt zuzüglich zum HVV-Tarif ein Komfortzuschlag in Höhe von einem Euro erhoben wird. Fünf Sprinter sind im regulären Einsatz – allesamt mit Diesel betrieben. Das Reservefahrzeug, ein Mercedes Vito, fährt elektrisch. Michael Peter: „Im Testfeld legen die Fahrzeuge zurzeit 600 bis 700 Kilometer zurück – das ist mit E-Mobilität nicht zu machen. Unser E-elbMobil schafft 350 Kilometer und muss dann neu geladen werden. Deshalb setzen wir es bisher nur als Reservefahrzeug ein.“

## „Wir können Dinge verändern“

Für Monika Gabler zählt der Lern-Aspekt: „Das Projekt ist ein Labor, denn wir probieren hier viel aus und können Dinge verändern – zum Beispiel die App.“ Erstaunlicherweise werde aber immer noch stark über das Telefon gebucht, was eigentlich

nicht Sinn der Sache sei. Und: Das Bezahlen per Kreditkarte funktioniere bei jungen Leuten nicht so gut, weil viele gar keine Kreditkarte besäßen. Deshalb soll das Bezahlsystem jetzt angepasst und um weitere Zahlungsmöglichkeiten wie zum Beispiel PayPal erweitert werden. Alles Erkenntnisse, die sich erst im laufenden Betrieb gezeigt hätten.

Ob das On-Demand-Shuttle ein zukunftsfähiges Modell ist, wagt Michael Peter nicht zu beantworten: „Das weiß ich noch nicht.“ Die KVG werden mit den großen Bussen weiterhin die starkfrequentierten Strecken bedienen. Zudem gebe es auch Linienverkehr auf Bestellung – zum Beispiel das Anrufsammeltaxi, das allerdings im Gegensatz zum komfortablen elbMobil fahrplangebunden sei. Und dann sagt er einen bemerkenswerten Satz: „In der Fläche wird der traditionelle Linienbusverkehr aussterben.“ Die KVG kümmere sich deshalb um neue, flexiblere Bedienungsweisen.

Peter: „Am Ende entscheidet immer dieselbe Frage: Kann ich den ÖPNV einigermaßen wirtschaftlich darstellen? Zum jetzigen Zeitpunkt muss man die Frage in Bezug auf das elbMobil mit ‚Nein‘ beantworten. Aber es gibt durchaus noch Steigerungspotenzial. Deshalb ist es gut, die Projektphase zu verlängern und weitere Daten zu sammeln. Das System lebt vom sogenannten Pooling – also davon, dass ein Fahrzeug auf optimierten Touren mehrere Fahrgäste mitnehmen kann. Ab drei bis vier Fahrgästen pro Tour wird es interessant.“ Dies in Pandemiezeiten zu erreichen, ist allerdings eine Herausforderung. Zudem dauere es etwa zwei Jahre, bis sich Menschen vor Ort an neue Beförderungsangebote gewöhnt hätten. **wb**

# Bitte einsteigen zur Landpartie mit „Elbperle“ & Co.

Nah am Wasser getauft: Die elbMobile der KVG haben jetzt einen Namen

Seit Mitte Dezember 2020 ergänzen sechs so genannte elbMobile den Öffentlichen Personennahverkehr in der Samtgemeinde Elbmarsch und in Winsen mit individuellen Touren auf Kunden-Nachfrage. Bislang hatten die Sprinter-Busse noch keinen Namen – doch nun wurden die Gefährte in Drage stielecht mit Elbwasser getauft. Taufpaten waren Landrat Rainer Rempe und KVG-Geschäftsführer Jan Behrendt.



Taufe mit Elbwasser: KVG-Geschäftsführer Jan Behrendt (links) und Landrat Rainer Rempe beendeten in Drage die namenlose Zeit der elbMobile. Foto: Tobias Pusch

halten einen Restaurant-Gutschein. Durch die elbMobile „sollen noch deutlich mehr Menschen in der Region beim Pendeln,

aber auch bei privaten Fahrten unterstützt werden“, so Rempe. Der Start sei aufgrund des Lockdowns mit durchschnittlich 19 Fahrten pro Tag zwar etwas holprig gewesen, „aber mittlerweile haben wir die Zahlen verdoppelt. Man darf das Potenzial des Projekts also nicht vorschnell beurteilen“. Behrendt wies auf die kostbaren Dienste des Elbmobils gerade während der Pandemie hin. „Viele Bürger haben das elbMobil genutzt, um zum Impfzentrum zu gelangen. Das Angebot hat sich bereits einen Namen als Baustein einer zukunftsfähigen Mobilität in der Region gemacht.“ Um über die Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer auch laufend informiert zu sein, wurde zuletzt im Rahmen des Projekts auch ein „Zuhörmobil“ auf den Winsener Rathausplatz entsendet. **top**

» Web: <https://www.kvg-bus.de/fahrplaene/landkreis-harburg/elbmobil/>

VON ALLWÖRDEN  
RECHTSANWÄLTE

*De Jure...*

Von **BENJAMIN VON ALLWÖRDEN**,  
Rechtsanwalt, Fachanwalt für  
Urheber- und Medienrecht

## Braucht mein Unternehmen eine Marke?



Auch im Podcast

Markenrechten kommt in der Wirtschaft eine hohe Bedeutung zu. Marken können effizienten Schutz vor Konkurrenten bieten und maßgeblich zum unternehmerischen Erfolg beitragen. Teils wird der Wert eines Unternehmens oder eines Produktes in erheblichem Umfang durch den flankierenden Markenschutz geprägt. Unzureichender oder gar fehlender Markenschutz kann demgegenüber weitreichende rechtliche und finanzielle Folgen haben.

### Welche Grundlagen des Markenrechts jeder Unternehmer kennen sollte: Wie Markenschutz entsteht

Markenrechte können nach Paragraph 4 MarkenG durch Benutzung eines Kennzeichens, durch sogenannte „notorische Bekanntheit“ eines Kennzeichens oder durch Eintragung in das Markenregister entstehen. Auf markenrechtlichen Schutz durch die bloße Benutzung eines Kennzeichens sollte man sich allerdings nicht verlassen. Denn dieser Schutz ist an die Voraussetzung geknüpft, dass der Benutzungsmarke eine sogenannte „Verkehrsgeltung“ zukommt. Dafür muss das Kennzeichen in der Regel bei mindestens 25 Prozent der angesprochenen Verkehrskreise als Herkunftshinweis für bestimmte unternehmerische Leistungen erkannt werden. In der Praxis ist der Nachweis einer solchen Verkehrsgeltung mit großem finanziellem Aufwand und rechtlichen Risiken verbunden, da Umfragen bei unabhängigen Instituten beauftragt werden müssen. Ähnliches gilt für Markenschutz durch notorische Bekanntheit, der nur in engen Ausnahmefällen bei einer erhöhten Verkehrsgeltung angenommen werden kann (zum Beispiel Coca-Cola). Markenschutz entsteht also meistens durch die Eintragung einer Marke in das Markenregister. Dabei gilt der Grundsatz „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Denn ältere Marken genießen Priorität gegenüber jüngeren Marken. Der Tag der Anmeldung ist ausschlaggebend. Markenmeldungen sind nur erfolgreich, wenn keine absoluten Schutzhindernisse aus dem Markengesetz (zum Beispiel die Bezeichnung einer geografischen Herkunft) und keine Markenrechte Dritter der Registrierung entgegenstehen. Dies zu überprüfen, erfordert in aller Regel anwaltliche Beratung.

### Welche Markenformen es gibt

Wortmarken (Produkt- oder Firmennamen) sind in Deutschland am häufigsten anzutreffen. Sie bieten in der Regel den weitreichendsten Markenschutz. Ebenfalls begehrt sind Wort-/Bildmarken (Kombination aus Buchstaben und grafischen Elementen, etwa Logos) und Bildmarken (nur grafische Gestaltungen). Daneben gibt es noch Exoten wie beispielsweise Hörmarken (etwa geschützte Tonabfolgen wie der „Telekom-Jingle“) oder Farbmarken wie das „Sparkassen-Rot“.

In geografischer Hinsicht kann Markenschutz in Deutschland und/oder innerhalb der gesamten Europäischen Union beantragt werden. Auch außerhalb der Europäischen Union können Marken durch entsprechende Anmeldungen geschützt werden.

### Was Markenschutz kostet

Die mit dem Markenschutz verbundenen Kosten variieren in Abhängigkeit zu der Anzahl der benötigten „Nizza-Klassen“ (also der Produkt- oder Dienstleistungskategorien). Je breiter das Leistungsportfolio, desto mehr Klassen werden benötigt. Für eine deutsche Marke mit drei Klassen fallen 300 Euro Amtsgebühren an. Eine EU-Marke mit drei Klassen kostet hingegen 1150 Euro. Sofern anwaltliche Beratung in Anspruch genommen wird, kommt noch ein vom Einzelfall abhängiges Beraterhonorar hinzu. Markenschutz kann nach zehn Jahren jeweils verlängert werden. Eine Höchstdauer des Schutzes gibt es nicht.

### Braucht jedes Unternehmen eine Marke?

Nicht jedes Unternehmen benötigt zwingend Markenschutz. Aber eingetragene Marken sind immer von großem Vorteil, wenn die gekennzeichneten Waren oder Dienstleistungen vor Wettbewerbern und Nachahmern geschützt werden sollen. Am Markenschutz zu sparen, erweist sich nur selten als kluge Entscheidung.

Da Markeneintragungen eine behördliche Prüfung durchlaufen und nach Eintragung in das Markenregister eine dreimonatige Widerspruchsfrist läuft, sollten Markenmeldungen möglichst frühzeitig in den Fokus genommen werden. Sicherheit besteht oft erst nach mehr als einem halben Jahr, was insbesondere im Startup-Bereich und bei Produkteinführungen zu Schwierigkeiten führen kann.

### » Fragen an den Autor?

[bvallwoerden@office@va-ra.com](mailto:bvallwoerden@office@va-ra.com)

## GEMEINSAM für die Arbeitgeber in unserer Region



**Recht bekommen**  
Experten im Arbeits-, Tarif- und Sozialrecht

**Dokumentenzentrum**  
Musterverträge und Formulare

**Personalentwicklung**  
Beratung und Mediation

**Netzwerk**  
750 Mitgliedsunternehmen

Arbeitgeberverband Lüneburg Nordostniedersachsen e.V.  
Haus der Wirtschaft, Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg  
Telefon: 0 41 31 872 12-0, E-Mail: [info@av-lueneburg.de](mailto:info@av-lueneburg.de), [www.av-lueneburg.de](http://www.av-lueneburg.de)

# ZUSAMMENGROSS

Der AGA setzt sich mit vereinten Kräften für Unternehmen ein, die über sich hinauswachsen wollen. Unter anderem gemeinsam mit dem TeamMittelstand, einem Expertennetzwerk für KMU, von dessen Angeboten alle Mitglieder profitieren.

**TeamMittelstand**  
[www.teammittelstand.de](http://www.teammittelstand.de)

**AGA**  
Unternehmensverband  
[www.aga.de](http://www.aga.de)



Die Koreaner trauen sich was: Auf den Akku gibt Hyundai acht (!) Jahre Garantie bei einer maximalen Laufleistung von 160 000 Kilometern.



Riesenmotor? Von wegen: Hinter dieser Klappe verschwindet das Ladekabel, wie Jöhrn Hansen demonstriert.



Hyundai-Verkäufer Jöhrn Hansen führt den üppigen Laderaum vor, wenn die Rücksitze nach vorn geklappt sind – ein ideales Familienauto, heißt es im Autohaus Werner Bröhan.



Den Ioniq 5 gibt es in allen Akku-Varianten wahlweise mit Heckantrieb oder Allrad.

Fotos: Wolfgang Becker



Dieser Testwagen wird von Hand zu Hand gereicht: Der neue Ioniq 5 von Hyundai sieht kompakt aus, hat aber einen Radstand von drei Metern und bietet sehr viel Platz. Er steht auch für ein neues Segment – das CUV. Will heißen: Crossover Utility Vehicle, eine Mischung aus SUV und Van.

## „Das E-Mobil der nächsten Generation“

**B&P VOR ORT** Schon mal mit einem E-CUV gefahren? Autohaus Werner Bröhan stellt den neuen Hyundai Ioniq 5 vor

Support Utility Vehicles, abgekürzt SUV, werden auch als Geländelimousinen oder Stadtgeländewagen bezeichnet und sind laut Wikipedia „Personenkraftwagen mit erhöhter Bodenfreiheit und einer selbsttragenden Karosserie, die an das Erscheinungsbild von Geländewagen angelehnt sind“. Daran haben wir uns gewöhnt. Aber was bitte ist ein CUV? Die Neuschöpfung stammt von Hyundai/Kia und bedeutet „Crossover Utility Vehicle“ – eine Mischung aus Van und SUV. Mit dem Ioniq 5 hat das Autohaus Werner Bröhan kürzlich ein vollelektrisches CUV vorgestellt. Verkaufsleiter Michael Bröhan-Schmand ist begeistert – das neue Mitglied der Hyundai-Familie erfreut sich einer großen Nachfrage. Bereits Ende August waren 20 CUVs ausgeliefert. Das Beste: Hyundai kann liefern – und dafür gibt es einen Grund.

Auf die wichtigste Frage aller potenziellen E-Kunden hat Hyundai eine überzeugende Antwort gefunden: Der Ioniq 5 wird mit einem 800-Volt-System betrieben (üblich sind 400 Volt) und ist damit auf einer technischen Stufe wie der Porsche Taycan und das Porsche-Pendant von Audi, der e-tron GT RS. Michael Bröhan-Schmand: „Das bedeutet: Den Ioniq 5 kann ich binnen 18 Minuten von zehn auf 80 Prozent Ladekapazität laden – damit kann ich auch bequem längere Strecken meistern. Anders ausgedrückt: Fünf Minuten laden heißt 100 Kilometer Reichweite.“ Und weiter: „Der Ioniq 5 ist ein völlig neues Fahrzeug und das erste auf einer neuen E-Plattform von Hyundai und Kia.“ Die Reichweite ist bei voller Batterie mit 480 Kilometern angegeben. Seit der Markteinführung am 30. Juni reiße die Nachfrage nicht ab, freut sich der

Bröhan-Verkaufsleiter beim B&P-Besuch in Stade-Wiepenkathen. Zwei Mal wird das Gespräch unterbrochen, weil sich Kunden zur Probefahrt angemeldet haben. Für den Hype gibt es mehrere Gründe. Das Fahrzeug, das auf den ersten Blick eher kompakt daherkommt, bietet überraschend viel Platz. Bröhan-Schmand: „Zuerst dachte ich auch, das ist so etwa die Golf-Klasse, aber das täuscht. Der Ioniq 5 ist ein Raumwunder. Der hat richtig viel Platz und ist ideal für eine ganze Familie. Das Fahrzeug hat einen Radstand von drei Metern, das macht sich hier stark bemerkbar, fällt aber von außen betrachtet gar nicht so auf.“ Stichwort Marktverfügbarkeit: Während viele Hersteller derzeit darunter leiden, dass bestimmte Bauteile, insbesondere Computer-Chips, nicht rechtzeitig geliefert werden, klagt Hyundai bislang nicht über Engpässe.

Bröhan-Schmand: „Was viele nicht wissen: Hyundai ist ja kein reiner Autohersteller, sondern ein Mischkonzern, der auch noch viele andere Dinge macht. Die Koreaner haben auch eine eigene Chip-Produktion – deshalb sind sie auf dem Gebiet weitgehend unabhängig.“

### Fast 10 000 Euro Förderung

Bei einem Einstandspreis von 41 900 Euro bietet der Ioniq 5 eine realistische Perspektive für den Einstieg in die E-Mobilität – vor allem, weil insgesamt noch 9570 Euro Förderung abgezogen werden dürfen. „Damit kostet die Basisversion 32 330 Euro“, rechnet Michael Bröhan-Schmand vor. Bei Vollausrüstung, der größten Akku-Variante und Allrad-Antrieb

mit 305 PS steigt der Preis dann auf etwa 50 000 Euro an. Was den Verkaufschef besonders freut: „Für den Ioniq 5 interessieren sich auch neue Kunden, die bislang Autos anderer Hersteller gefahren haben. Offenbar trifft das Hyundai-Konzept einen Nerv.“ In der Regel werden die Fahrzeuge geleast, aber Hyundai bietet ein hohes Maß an Sicherheit: acht Jahre Garantie auf das gesamte Auto inklusive Akku (bis 160 000 Kilometer). Hyundai-Verkäufer Jöhrn Hansen weist noch auf einen anderen Vorteil hin: „Ich kann mit dem Ioniq 5 auch andere Autos oder ein E-Bike laden – darauf ist er technisch ausgelegt. Ein rollender Speicher.“ Er und sein Verkaufsleiter sind sich sicher: „Das ist das E-Auto der nächsten Generation.“

» Web: [www.autohaus-broehan.de](http://www.autohaus-broehan.de)

# Der Süden punktet mit Verpackung und Gewürzen

Hamburger Gründerpreis 2021 geht an Karl-Heinz Hebrok, Ankerkraut und das Gründerteam von Beagle Systems

Der Hamburger Gründerpreis geht in diesem Jahr an den Transportdrohnen-Entwickler Beagle Systems, den Gewürzhändler Ankerkraut und den Verpackungsunternehmer Karl-Heinz Hebrok. Die von der Hamburger Sparkasse und dem Hamburger Abendblatt initiierten Auszeichnungen in den Kategorien Existenzgründer, Aufsteiger und Lebenswerk wurden am 7. September 2021 im verkleinertem Rahmen, aber wie gewohnt in der Fischauktionshalle überreicht. Die Preise würdigen unternehmerische Initiative, Mut und Erfolg in der Metropolregion. Zu den Laudatoren zählten in diesem Jahr Finanzsenator Dr. Andreas Dressel, der Chefredakteur, des Hamburger Abendblatts Lars Haider, und Handwerkskammer-Präsident Hjalmar Stemmann.



Die Preisträger des Hamburger Gründerpreises 2021 vor der Fischauktionshalle in Hamburg (von links): Karl-Heinz Hebrok (Cartoflex), Anne Lemcke (Ankerkraut) sowie Oliver Lichtenstein, Jerry Tang und Mitja Wittelsheim (Beagle Systems).

Foto: Haspa

## Haspa-Chef sieht positive Signale

Haspa-Vorstandssprecher Dr. Harald Vogelssang appellierte in seiner Begrüßungsrede für mehr Mut: „Die Konjunktur in den USA und China zieht wieder an. Damit ergeben sich auch für Hamburg hervorragende Chancen, die wir gemeinsam beherzt nutzen sollten. Positive Signale gibt es bereits. Die Finanzierungen im Haspa Start-up-Center liegen auf Rekordniveau.“ Der Preis für den erfolgreichsten Existenzgründer geht an den 2019 gegründeten Hamburger Drohnenentwickler Beagle Systems ([www.beaglesystems.com](http://www.beaglesystems.com)). Das Start-up entwickelt und betreibt Langstreckendrohnen für die Inspektion linearer Infrastrukturen und für medizinische Transporte bis 200 Kilometer und bis drei Kilogramm Zuladung. Die Gründer Oliver Lichtenstein, Jerry Tang und Mitja Wittelsheim sicherten sich das Förderprogramm Exist des Bundeswirtschaftsministeriums sowie eine Inno-RampUp-Förderung der Hamburgischen In-

vestitions- und Förderbank (IFB Hamburg). Beagle Systems gehört zu den ersten Anbietern in Deutschland, die unter der neuen EU-Verordnung Langstrecke fliegen dürfen. Vier Bundesländer haben schon ihre Erlaubnis erteilt. Mit vielen namhaften Kunden wurden bereits erfolgreich Testflüge absolviert. Das aktuell zehnköpfige Team aus sechs Nationen bietet seit Kurzem auch Ladestationen an, mit denen die Drohnen automatisch vor Ort aufgeladen werden können. Die Flüge können deutschlandweit remote vom Hamburger Office gesteuert werden. Beste Voraussetzungen für die nächste Finanzierungsrunde, für die derzeit Business-Angels gesucht werden.

### Kategorie Aufsteiger

In der Kategorie Aufsteiger setzten sich Anne und Stefan Lemcke mit ihrer Harburger Gewürzmanufaktur Ankerkraut ([www.ankerkraut.de](http://www.ankerkraut.de)) durch. Stefan Lemcke begann 2013 in einer Garage im Wilhelmsburg

Gewürze per Hand zu mahlen, zu mischen und abzufüllen, um diese online zu vermarkten. Die Nachfrage stieg schnell und so entschied er sich bald, gemeinsam mit seiner Ehefrau Anne in Vollzeit einzusteigen. In der TV-Sendung „Die Höhle der Löwen“ überzeugten sie 2016 Investor Frank Thelen von ihrer Lovebrand Ankerkraut. Stefan Lemcke zur aktuellen Preisverleihung: „Wir sind geehrt und stolz, Teil des renommierten Hamburger Gründerpreises sein zu dürfen. Auch wenn Ankerkraut im Süden Hamburgs residiert, fühlen wir uns dennoch als echte Hamburger und sind froh, jeden Tag in einer der schönsten Städte der Welt arbeiten zu dürfen. Gründerpreise sind in unseren Augen sehr wichtig, da sie Licht auf kleine, moderne und zukunftsorientierte Unternehmen werfen.“ Heute sind Ankerkraut-Gewürze und Gewürzmischungen bei fast allen großen Lebensmittelhändlern erhältlich. Das Unternehmen arbeitet an vier Standorten rund um Hamburg, an denen sich mehr als 170

Mitarbeiter liebevoll um Produktion, Versand, Logistik, Marketing und Vertrieb kümmern. Die Zentrale ist im Tempowerk in Harburg. Außerdem betreibt das Unternehmen fünf eigene Erlebnisstores in Metropolregionen Deutschlands sowie einen überaus erfolgreichen Onlineshop.

### Kategorie Lebenswerk

Der Preis in der Kategorie Lebenswerk geht an Karl-Heinz Hebrok, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der Cartoflex-Gruppe (<https://cartoflex.de>) in Lüneburg. Der Unternehmer startete vor 42 Jahren mit der Produktion von Wellpappeverpackungen und entwickelte das Unternehmen zum führenden Wellpappen-Verarbeiter in Norddeutschland. 2012 stieg er mit der Firma Lünell selbst in die Wellpappenproduktion ein. Zur Cartoflex Gruppe zählen heute fünf Unternehmen mit Sitz in Lüneburg, Hamburg und Bad Oldesloe. Sie beschäftigt mehr als 200 Mitarbeiter und beliefert 1200 Kunden aus verschiedensten Branchen. 2020 wurde die Produktinnovation GreenCor vorgestellt, eine Wellpappe mit 30 Prozent Grasanteil. Privat engagiert sich Hebrok mit einer Familien-Stiftung für benachteiligte Kinder und Jugendliche. B&P sagte er auf Nachfrage: „Ich fühle mich sehr geehrt, dass ein mittelständischer Unternehmer aus einer kleinen Hansestadt in der großen Hansestadt so wahrgenommen wird.“

■ Über die Hamburger Sparkasse: Seit 1827 ist die Hamburger Sparkasse die führende Bank für alle Hamburger. Sie beschäftigt fast 5000 Mitarbeiter und unterstützt die Menschen und Unternehmen in der Metropolregion Hamburg bei allen Finanzfragen und darüber hinaus. Die Haspa finanziert die meisten Start-ups in Hamburg und verfügt über besonderes Branchen-Know-how für große Immobilien- oder Unternehmenskunden.

» Web: [www.haspa.de](http://www.haspa.de)



Mit Gewürzen auf der Erfolgspur: ein Blick in die Ankerkraut-Produktion. Foto: Ankerkraut



Für sein Lebenswerk geehrt: Karl-Heinz Hebrok.



Ein Name in der Verpackungsbranche: eine Momentaufnahme aus der Cartoflex-Produktion. Foto: Cartoflex



Steuerberater Herbert Schulte und Jennifer Peters von SchlarmannvonnGeysso.



Jochen Winand, Ehrenvorsitzender des Wirtschaftsvereins, trifft Nina Menneken.



Rainer Maria Weiss (links), Direktor des Archäologischen Museums Hamburg mit Uwe Schneider und Herlind Gundelach von der CDU.



Mark Behr, Innovationsmanager des Tempowerks, führte interessierte Gäste durch die neugestalteten Räume des Hotels und des Konferenzbereichs.



Tolle Bühne: Franziska Wedemann, Vorsitzende des Wirtschaftsvereins, begrüßte die Gäste.

## Der erste Handschlag seit eineinhalb Jahren

Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden lädt zum Sommerfest ins Tempowerk



Unternehmer trifft Banker: Ingo Mönke (rechts) spricht mit Heiko Krams (Haspa).



Tempowerk-Hausherr Christoph Birkel (links), begrüßt WLH-Geschäftsführer Jens Wrede.



Wolfgang Nehring (rechts) von Spie Hartmann und Modehändler Klaus-Jürgen Hübner.



Bester Laune: Jennifer Peters (links) und Eliana Aspiazu de la Vega vom Wirtschaftsverein.

**E**in denkwürdiges Ereignis: Nach ein- einhalb Jahren gesellschaftlicher Abstinenz und einem ausgefallenen Herrenabend ließ sich der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden auch in der aufkommenden vierten Pandemie-Welle nicht davon abhalten, das lange vorbereitete Sommerfest im Tempowerk durchzuführen. Das war der Abend, auf den sich viele Gäste seit Beginn des ersten Lockdowns im März

2020 gefreut hatten – ein Wiedersehen von Angesicht zu Angesicht.

### Herrenabend 2021 fällt aus

Dass es dabei spontan und reflexartig vereinzelt auch zu einem echten desinfizierten Handschlag zur Begrüßung kam, sei nur am Rande erwähnt. Viel wichtiger: Endlich konn-

ten sich oft langjährig Vertraute einmal wieder direkt in die Augen schauen. Zoom & Co. sind ja ganz nett, aber nichts geht über den direkten Kontakt, so der einhellige Tenor. Auf große Reden wurde verzichtet. Franziska Wedemann, Vorsitzende des Wirtschaftsvereins, erlaubte sich ein paar Anmerkungen zur mittlerweile erledigten Bundestagswahl und hatte eine bittere Pille im Gepäck: Auch in diesem Jahr wird der Herrenabend, der tra-

ditionelle Höhepunkt des Wirtschaftslebens im Hamburger Süden, aus Corona-Gründen ausfallen. „Sehr betrüblich, aber wir kriegen das in dem gewohnten Rahmen nicht hin. Das war leider mein Wort zum Freitag.“ Christoph Birkel, Gastgeber und Inhaber des Tempowerks, freute sich hingegen über die gelungene Premiere, denn das Sommerfest war die erste Veranstaltung im „neuen“ Technologiepark, der sich in den vergangenen

Monaten einer aufwendigen Umgestaltung unterzogen hat und voll auf Netzwerken und Connecten setzt. Der Wirtschaftsverein traf sich open air vor der Schmiede, einem der neuen Veranstaltungsräume, die als Reminiszenz an den historischen Industriestandort im Werkscharakter hergestellt wurden (hier wurde einst der legendäre Tempowagen gebaut). Wer mochte, war zu einem Rundgang eingeladen und konnte sich die Schmiede, eines der neuen Hotelzimmer oder die neuen Konferenzräume, darunter das „Meisterbüro“ im Obergeschoss des Haupthauses am Tempowerkring, anschauen – ein stylisches Erlebnis mit Aha-Effekt.

Als kulinarisches Highlight hatten Uta Rade, Geschäftsführerin des Wirtschaftsvereins, und ihre Kollegin Eliana Aspiazu de la Vega kurzerhand die „Bruzzelhütte“, sie gilt als Deutschlands beste Currywurst-Bude, engagiert – wem es im vorherbstlichen Schmutdelwetter zu kalt wurde, der hatte hier Gelegenheit, sich mit einer Currywurst im Schrägfeld nach Wahl auf Betriebstemperatur zu bingen . . .



Harburgs langjährige Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann wird zum Jahreswechsel Geschäftsführerin der Lüneburg Marketing GmbH.

## Die „gute Seele der Innenstadt“

Melanie-Gitte Lansmann: Harburgs Citymanagerin wechselt nach Lüneburg

**C**itymanagement, Tourismus und Veranstaltungen – das sind die drei Hauptsäulen der Lüneburg Marketing GmbH und zugleich die drei Bereiche, die unter den Folgen der Pandemie und den noch nicht absehbaren möglichen weiteren Einschränkungen am stärksten zu leiden haben. Hier ist fast so etwas wie Aufbauarbeit erforderlich, wenn die Salzstadt ihre alte Agilität wieder erreichen möchte. Das hatte sich offenbar auch der Aufsichtsrat gedacht und Ausschau nach einer geeigneten Person gehalten, die Erfahrung hat und sturmerprobt ist. Fündig wurde der entsandte Headhunter in Harburg: Melanie-Gitte Lansmann verlässt zum Jahresende die Brücken des Citymanagement Harburg e. V. und des channel hamburg e.V. In beiden Vereinen war sie viele Jahre als Geschäftsführerin tätig und hat den Standort mit Herz und Kreativität immer wieder ins Rampenlicht gestellt.

Ganz zufällig war die Anfrage aus Lüneburg übrigens nicht bei der 52-Jährigen gelaufen, denn vor Jahren war ihr schon mal ein Geschäftsführungsposten in einer Lüneburger Einrichtung angeboten worden. Doch der Reihe nach: Melanie-Gitte Lansmann hat in ihrer Karriere bereits das Tourismus-Center Hannover geleitet und war mit noch nicht einmal 30 Jahren verantwortlich für 50 Mitarbeiter, die sich auf die bevorstehende Expo 2000 vorbereiteten. Anschließend arbeitete sie für das Beratungshaus PricewaterhouseCoopers und beriet unter anderem das „Salü“ in Lüneburg. Es folgten nach der Babypause 15 Jahre

als Geschäftsführerin von channel hamburg e.V. und parallel acht Jahre als Citymanagerin in Harburg. Themen wie Einzelhandel, Business Improvement District, Eventmanagement vom Konzert über die Opern-Live-Übertragung bis hin zur spektakulären „Nacht der Lichter“ setzte die sympathische Networkerinnen mit teils unglaublichem Arbeitseinsatz um. Den Leerstand in Harburg bekämpfte sie mit Pop-up-Stores, zugleich arbeitete sie mit den Einkaufszentren zusammen und setzte Harburg mit der „Harburg-Info“ als „Scharnier“ zwischen der Hamburger City und dem südlichen Umland auf die Tourismus-Landkarte. Jetzt verlässt Harburg die „gute Seele der Innenstadt“. Darauf darf sich Lüneburg schon mal freuen.

In Lüneburg warten ein Dutzend Mitarbeiter der Marketing GmbH auf den Neustart nach Corona. Melanie-Gitte Lansmann: „Die drei Arbeitsbereiche sind extrem von Corona gebeutelt. Aber Lüneburg ist eine hochattraktive Stadt. Dennoch wird es eine Herausforderung, das öffentliche Leben, attraktive Veranstaltungen und natürlich auch den florierenden Einzelhandel sowie nicht zuletzt den Tourismus wieder zur alten Stärke zu führen. Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe, die mir noch einmal ein berufliches Durchstarten ermöglicht. Vor allem freut es mich, wieder stärker im Tourismusbereich zu arbeiten. Aber ich gehe auch mit einem sehr weinenden Auge, denn Harburg ist für mich eine Herzensangelegenheit.“

wb



Craftvoll im Job  
Attraktiv im Preis

## Der Crafter EcoProfi Kastenwagen für Gewerbekunden

Gebaut für fast jeden Job: Entdecken Sie die EcoProfi Modelle mit besonders ansprechenden Leasingraten inklusive Wartung & Verschleiß-Paket.\* Sichern Sie sich optional praktische Assistenzsysteme.

**Crafter 35 Kasten "EcoProfi" Motor: 2,0 | 103 kW  
Getrieben: Frontantrieb 6-Gang-Schaltgetriebe Radstand: 3640 mm**

Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 8,3/ außerorts 6,8/ kombiniert 7,3/CO<sub>2</sub>-Emissionen in g/km: kombiniert 194; Effizienzklasse C.

Lackierung: Candy-Weiß; Anhängervorrichtung, starr (inkl. Gespannstabilisierung); Beifahrerdoppelsitzbank rechts, mit Ablagefach; Bodenbelag im Laderaum aus Holz mit Ladekantenschutz, hinten u.v.m.

**Geschäftsfahrzeug Leasingraten mtl. : 299,00 €; Sonderzahlung: 0,00 €  
Laufzeit: 60 Monate; jährliche Fahrleistung: 20.000 km**

\* Ein CarePort Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig Bonität vorausgesetzt. Mtl. Leasingrate zzgl. MwSt., zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten, inkl. monatlicher Rate für Wartung & Verschleiß. Das Angebot gilt für Neuwagen. Das abgebildete Fahrzeug zeigt Sonderausstattungen. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Stand 09/2021.



Nutzfahrzeuge

Ihr Volkswagen Partner

**Heinz Tietjen GmbH & Co. KG**

Hauptstraße 6, 21698 Hollenbeck, Tel. 04164 88810

# Der Chef-Tester

**B&P-PORTRÄT** Ungewöhnliche Mitarbeiter-Geschichten aus dem Autohaus Tobaben – Folge 2: Mechatroniker Kim-Morten Küster testet, löscht und ist Apfelsaft-Beauftragter

Ohne Menschen keine Wirtschaft – nicht umsonst heißt dieses Magazin Business & People, denn hier wird nicht nur auf harte Zahlen, sondern gerade auch auf die Menschen geschaut, die sich hinter Zahlen, Projekten, Transaktionen und gutem Service verbergen. Guter Service ist das Stichwort für Kim-Morten Küster, Mechatroniker im Autohaus Tobaben. Am Standort Buxtehude sorgt er für zufriedene Gesichter bei den Opel-Kunden. Im B&P-BusinessTalk berichtet er anschaulich, was ihn antreibt, warum Engagement für andere für ihn wichtig ist und was damals passierte, als der Chef plötzlich „positiv“ war. Mit 23 Jahren zählt Kim-Morten Küster zur jungen Garde der Tobaben-Mitarbeiter. Allerdings ist er schon seit mehr als sechs Jahren im Unternehmen, also längst kein Anfänger mehr. Der Beruf des Mechatronikers liegt ihm zwar, aber er sagt: „Mir kommt es besonders auch auf den Umgang mit den Kunden an. Wenn jemand darum bittet, mit in die Werkstatt zu kommen, um sich das Auto mal von unten anzuschauen, dann nehme ich ihn mit und freue mich, wenn er zufrieden ist.“ Kurz: Der geborene Himmelfortener sieht zuerst

den Menschen, dann das Auto. Das ist für einen „echten Schrauber“ eher ungewöhnlich, passt aber zu den Dingen, die Kim-Morten Küster sonst so macht. „Ich wohne mittlerweile in Apensen, und bin dort auch in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. Das war für mich selbstverständlich. Über diese Schiene kam es dazu, dass ich Dienste im örtlichen Testzentrum übernommen habe. Eines Tages stand mein Chef, Jan Busse, vor der Tür, um sich testen zu lassen. Wie das so ist: Testen, der Geteste fährt wieder, und der Test selbst ist nach 15 Minuten abgeschlossen. Ich rührte also die Testflüssigkeit an, Stäbchen rein und warten. Plötzlich waren da zwei Streifen. Mein Chef war positiv.“ Grundsätzlich würde sich Jan Busse über so eine „Mitarbeiterbeurteilung“ durchaus freuen, aber nicht im Zusammenhang mit Corona. Er wurde informiert, musste zum PCR-Test antreten, dann war klar: Fehlalarm. Küster: „Wenig später hatten wir den Fall dann ein zweites Mal. Wieder war mein Chef positiv, und wieder gab es anschließend Entwarnung.“ Jan Busse nimmt es gelassen: „Irgendwas ist bei mir offenbar anders...“ Für Kim-Morten Küster ist der Einsatz im Test-

zentrum, aber auch das Engagement bei der Feuerwehr Teil seiner DNA: „Ich mag es einfach, mich für andere Menschen einzusetzen. Das gibt mir ein gutes Gefühl.“ Auf die Frage, ob er ein „Kümmerer“ sei, sagt er nach einer kleinen Denkpause: „Ja, ich glaube, das bin ich.“ Er kümmert sich beispielsweise um den Feuerwehrynachwuchs und berichtet über etwas sehr Außergewöhnliches in Apensen: „Wenn wir eines nicht haben, dann sind das Nachwuchssorgen. Die Wehr hat 90 aktive Mitglieder sowie 40 Kinder und Jugendliche, die wir in der Nachwuchsarbeit betreuen. Wir können uns tatsächlich aussuchen, wen wir aufnehmen.“ Dass den jungen FFern etwas geboten werden muss, liegt auf der Hand. Kim-Morten Küster: „Jemand hat uns eine Streuobstwiese zur Verfügung gestellt. Da sammeln wir im Herbst Äpfel und bringen sie zur Mosterei. Ich habe in meinem Betrieb nachgefragt, ob ich den Saft dort verkaufen kann. Der ging in Buxtehude weg wie nichts – und der Erlös floss in die Jugendarbeit der Feuerwehr.“ Typisch Küster . . . wb

» Web: [www.tobaben.eu](http://www.tobaben.eu)



In der zweiten Folge der Tobaben-Mitarbeiterporträts erzählt Kim-Morten Küster anschaulich über seine Erlebnisse als „Chef-Tester“ und zeigt, dass Empathie sowohl im Privaten als auch im Beruflichen sehr viel bewegen kann. Reinhören – Mitreden.

Philipp Westermeyer gilt als einer der führenden Digitalexperten Deutschlands. Über sein neues Buch sprach der B&P-Podcast-Experte Tobias Pusch mit ihm im B&P-BusinessTalk. Reinhören. Mitreden.

**digital KONKRET**

## „Der Umbruch findet längst statt“

**B&P-INTERVIEW** OMR-Gründer Philipp Westermeyer über Chancen der Mittelständler im digitalen Wandel

Eine wichtige Auswirkung der Digitalisierung ist sicherlich, dass neue Player viel leichter die Märkte betreten können, oder? Auf jeden Fall. Das haben Plattformen wie Facebook oder Google natürlich extrem befördert. Auf einmal kann man ein Business aufziehen, das es früher so nicht gegeben hätte, weil man die Zielgruppen nicht zu den Kosten erreichen konnte. Es macht erst heute Sinn, beispielsweise Sportsocken speziell für Ruderer herzustellen. Denn man kann jetzt weltweit sehr genau auch kleine Zielgruppen ansprechen. Gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen ist das attraktiv.

Aber oft haben es die Kleinen durch die Digitalisierung auch schwerer, oder? In Deinem Buch gehst Du auf das Beispiel Peloton ein: Das ist ein Unternehmen, das Ergometer für zu Hause verkauft – samt attraktivem Trainings-Content am Bildschirm, durch den man während des Workouts angeleitet wird. Wie soll das Fitnessstudio ums Eck gegen so einen milliarden-schweren Player bestehen?

Ich glaube, das ist möglich, aber das Fitnessstudio muss sich an die neuen Spielregeln anpassen. Das Peloton-Abo ist am Ende für den Nutzer vermutlich günstiger. Über den Preis sollte man sich also nicht differenzieren. Und auch inhaltlich ist Peloton stark. Eine Grundfrage für einen lokalen Anbieter könnte also lauten: Wie erzeuge ich genügend Berührungspunkte zu meinem Kunden. An diese Dinge glaube ich sehr

stark. Denn an diesen Punkten entstehen irgendwann Umsätze.

Leicht gesagt . . .

Aber es gelingt immer wieder. Ein Beispiel aus einer anderen Branche, aber immerhin auch aus dem Norden: In Osnabrück hat ein alteingesessenes Sportgeschäft im Untergeschoss eine sogenannte stehende Welle installiert, auf der man richtig surfen kann. Das hat sich weltweit rumgesprochen und erzeugt bis heute massive Besucherzahlen. Und diese Leute kaufen dort am Ende natürlich auch oft ein. Es gibt Vorteile für Player in der physischen Welt, die die digitalen Anbieter nicht haben. Eine stehende Welle gibt es nicht online. Diesen Vorteil muss man als Offliner nutzen. Es gibt aber auch noch viele andere tolle Beispiele aus der deutschen Provinz.

Geht es am Ende also vielleicht einfach darum, die Digitalisierung weniger als Bedrohung zu sehen, sondern eher auf die eigenen, neuen Chancen und Absatzmärkte zu fokussieren?

Genau. Es ist doch schade, wenn man immer nur versucht, das Bestehende zu bewahren. Denn in den heutigen Zeiten ist viel mehr möglich. Man sollte lieber die neuen Chancen, die sich bieten, ergreifen.

» Web: [www.omr.com](http://www.omr.com)

■ „Digital Unplugged“ ist Ende August im Econ-Verlag entschieden. Das Buch hat 240 Seiten und kostet 24 Euro.

Was das Zins-Urteil des Verfassungsgerichts für Steuerzahler bedeutet

Hans-Peter Schubert im neuen B&P BusinessTalk Podcast



**DIERKES PARTNER**  
WIRTSCHAFTSPROFESSOR STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg  
Tel: 040 - 7611466 - 0  
hamburg@dierkes-partner.de  
www.dierkes-partner.de

# Sehen & gesehen werden . . .

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an » Becker@business-people-magazin.de, Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“



■ Darauf hatten sie fast zwei Jahre lang gewartet: das Meister-Grillen. Harburgs Handwerksmeister genossen es sichtlich, Mitte August endlich mal wieder zusammen die Bierstichgarnitur zu drücken und sich wie früher zwanglos auszutauschen. Bezirkshandwerksmeister Peter Henning (Foto) und seine Stellvertreter Rainer Kalbe und Dierr Eisen-schmidt freuten sich über zahlreiche Gäste aus dem Handwerk, aber auch aus der Politik. Den anwesenden Bezirks- und Bundespolitikern mit Harburger Wurzeln gab Henning ein

Thema mit auf den Weg, das alle beschäftigt: die grenzwertige Verkehrssituation in Hamburg und die anstehende Sanierung der Elbbrücken, die allenfalls noch bis 2040 ihren Dienst tun werden. Dieses Nadelöhr sogt schon heute regelmäßig für Staus und Verzögerungen, aber die eine Milliarde Euro teure Sanierung geistert wie ein Schreckgespenst durch alle Köpfe, die darauf angewiesen sind, Kunden nördlich der Elbe zu erreichen. Das große Thema im Handwerk lautet Ertüchtigung der Infrastruktur.